

# Bücher SCHAU

1 | 2024 | NR. 231

LESEN

HÖREN

SEHEN



**HIGH  
LIGHTS**

MARLEN HAUSHOFER  
ERICH KÄSTNER  
HARUKI MURAKAMI

# BücherSCHAU



**Lesen**



**Hören**



**Sehen**

[www.buecherschau.at](http://www.buecherschau.at)

# **BÜCHERSCHAU231 ▶ I/24**

## **MÄRZ 2024**

### **ZEITSCHRIFT FÜR BETRIEBS- UND GEWERKSCHAFTS- BIBLIOTHEKEN**

<b>DREI DOPPELFRAGEN AN DIE/DEN „BÜCHERSCHAU“-REZENSENT:INNEN</b>	<b>8</b>
<hr/> Selbst-Vorstellung von „Bücherschau“-Rezensent:innen	
<b>SCHRECKLICHE TREUE</b>	<b>12</b>
<hr/> Brigitte Winter über Marlen Haushofer	
<b>LITERATUR ALS ANGEWANDTE HERZENSBILDUNG</b>	<b>18</b>
<hr/> Karin Berndl über Erich Kästner, zum 125. Geburtstag oder 50. Todestag	
<b>GEFÄHRLICHE VERZAUBERUNGEN</b>	<b>30</b>
<hr/> Simon Berger über Haruki Murakami	
<b>IVO, TILL UND DOLINAR</b>	<b>36</b>
<hr/> Heimo Mürzl über Tonio Schachinger	

	<b>REZENSIONEN</b>	<b>42</b>
	Romane, Erzählungen, Gedichte	43
	Graphic Novels	74
	Biografien	77
	Geschichte, Kulturgeschichte	82
	Politik, Gesellschaft, Wirtschaft	88
	Reise	91
	Lebensgestaltung	93
	Kinder, Jugend	94
<b>BILDUNG FÜR ALLE!</b>		<b>96</b>
Lisbeth Postl über die AK-Bibliotheken Vorarlberg		
<b>NACHTAKTIV</b>		<b>101</b>
Eine Studie über Notizbücher. Von Thomas Ballhausen		
<b>KEIN BANGES VERZAGEN MEHR</b>		<b>104</b>
Peter Klein über Die Slowenische Bibliothek		
<b>E-BOOK-SPRECHSTUNDE IN DER BÜCHEREI WIEDEN</b>		<b>108</b>
Aus der Projektarbeit von Franco Reichmann		
	<b>REZENSIONEN</b>	<b>111</b>
	Hörbuch	112
	Film	115
	Bestellschein/Register	117



## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Österreichischer Gewerkschaftsbund, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Büchereiservice.

**Medieninhaber:** Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, [www.oegbverlag.at](http://www.oegbverlag.at).

**Hersteller:** Verlag des ÖGB GmbH. Verlagsort: Wien. Herstellungsort: Wien.

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

**Administration:** Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH. – Büchereiservice, 1010 Wien, Rathausstraße 21, E-Mail: [buechereiservice@oegbverlag.at](mailto:buechereiservice@oegbverlag.at).

**Redaktion:** Georg Pichler, 1010 Wien, Rathausstraße 21,

Telefon +431 405 49 98 99134, Fax +431405 49 98137, E-Mail: [georg.pichler@oegbverlag.at](mailto:georg.pichler@oegbverlag.at)

**Art Director:** Reinhard Schön

**Satz:** GP Büchereiservice

ATU-Nr. 5559 1005

02Z031788M

Vom Büchereiservice betreute Büchereien/Bibliotheken als Inhaber des Bücherei-Serviceschecks erhalten ein Exemplar der Bücherschau gratis. Für alle anderen Bezieher der Bücherschau gelten folgende Verkaufspreise (inkl. Versand und 10% MWSt.):

Einzelheft € 6, Jahresabo € 15

Das Jahresabonnement wird per Jahreswechsel automatisch verlängert, wenn es nicht bis drei Monate vor Jahresende gekündigt wurde.

Konto: BAWAG 01010255305 (BLZ 14000) ZVRNr. 576439352

Die redaktionelle Arbeit an der Bücherschau wird gefördert durch das Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport  
Covermotiv: Marlen Haushofer „Die Wand“ (Claassen Verlag)

# LIEBE LESER:INNEN!



**T**rotz der erfolgreichen Verfilmung und Neuauflagen ihres Romans „Die Wand“ ist die österreichische Schriftstellerin Marlen Haushofer immer noch sehr unterschätzt. Ihre Romane sollten längst zu den großen Klassikern der Weltliteratur zählen, wie Antje Rávik Strubel zu Recht meinte. Eine neue schöne Werkausgabe bietet jetzt Gelegenheit, eine der wichtigsten deutschsprachigen Autorinnen des letzten Jahrhunderts kennenzulernen, wie Brigitte Winter in ihrem Porträt der Autorin konstatiert. Erich Kästner wiederum zählt zu den unvergesslichen Autoren des 20. Jahrhunderts. Dass der Kinderbuchautor auch als Journalist, Germanist, Drehbuchautor, Romancier und Lyriker tätig war, davon berichtet Karin Berndl in ihrem kenntnisreichen Porträt Erich Kästners zu dessen 125. Geburtstag oder eben auch zum 50. Todestag, der sich ebenfalls heuer jährt.

Auch Haruki Murakami gilt heute als einer der bekanntesten und beliebtesten Autoren der Weltliteratur und seit vielen Jahren als Favorit auf den Literaturnobelpreis. Simon Berger gibt uns in seinem Porträt einen kleinen Überblick über dessen riesiges Werk.

Dass der Wiener Tonio Schachinger nach nur zwei veröffentlichten Romanen bereits von Kritik und Lesern gewürdigt, mit dem Deutschen Buchpreis 2023 bedacht und als Stimme seiner Generation gefeiert wird, erklärt sich, so Heimo Mürzl in einem Porträt Schachingers in dieser Ausgabe, schlüssig, wenn man seine zwei Romane gelesen hat.

Lisbeth Postl zeigt in ihrem Porträt der AK-Bibliotheken Vorarlberg überzeugend, wie sehr diese beiden öffentlichen Bibliotheken in Feldkirch und Bludenz gebraucht werden und wie sehenswert sie sind.

Anschließend gewährt uns der österreichische Dichter und Kulturphilosoph Thomas Ballhausen im Essay „Nachtaktiv“ einen Einblick in seine neue Forschungsarbeit, in dessen Zentrum die Beschäftigung mit Geschichte und Gegenwart literarisch-philosophischer Notizbücher steht.

Peter Klein stellt dann die auf 30 Bände angelegte wunderschöne Slowenische Bibliothek vor, die in Erstübersetzungen Autor:innen und Werke zugänglich macht, die im deutschsprachigen Raum bisher eher unbekannt waren.

Und schließlich gewährt uns Franco Reichmann mit einem Auszug aus seiner Projektarbeit einen Einblick in seine Erfahrungen mit dem Aufbau und der Praxis der „eBook – Sprechstunde in der Bücherei Wieden“.

Eine schöne Zeit des Lesens wünscht

*Georg Piller*

# DREI DOPPELFRAGEN AN DIE „BÜCHERSCHAU“- REZENSENT:INNEN

1. Wie sind Sie zum Lesen von Büchern gekommen und welche Bedeutung haben Bücher in Ihrem Leben?
2. Wie sind Sie Rezensentin/Rezensent geworden und wie schätzen Sie diese Tätigkeit ein?
3. Welche Bücher sind für Sie persönlich besonders wichtig und welche Bücher würden Sie Freunden unbedingt zur Lektüre empfehlen und warum?

## Manfred Arthaber



1. Da mir als Kind sehr wenig vorgelesen wurde, ich aber ein sehr wissbegieriges Bürschlein war, beschloss ich das Lesen rasch zu erlernen. Das erste vollständige Werk war ein Bessy-Heft – danach folgten die Kinderbuchklassiker, z.B. „Die drei Stanisläuse“ ... Schon als Volksschulkind war ich in drei Büchereien eingeschrieben: Schulbücherei, Pfarrbücherei und natürlich die Wiener Städtische Bücherei. Bücher haben für mich keine Bedeutung, sondern sind mein Leben, deshalb bin ich auch schon seit über 40 Jahren Buchhändler.

2. Rezensent bin ich durch die beharrliche Überzeugungsarbeit des Redakteurs der „Bücherschau“ geworden. Leider fehlt mir die Zeit für mehr Rezensionen, aber wenn mir ein Werk wirklich gut gefällt, möchte ich diese Erfahrung gerne mit den Leser:innen der „Bücherschau“ teilen.

3. Schwierige Frage. Bei der Vielzahl an Büchern, die erscheinen bzw. die ich lese, fällt es mir schwer einige besonders hervorzuheben. Bei John Irving und T.C. Boyle kippe ich so richtig rein. Auch die Bretagne-Krimis von Jean-Luc Bannalec gehören zu meinen absoluten Favoriten. Hier ist es allerdings nicht die Krimihandlung, die mich beeindruckt, sondern vor allem die Landschaftsbeschreibungen. Im selben Café zu sitzen wie der Kommissar, hat schon was ganz Eigenes. Mein Highlight der letzten Monate war allerdings der Debütroman von Johanna Sebauer „Ninshof“.

### Das bin ich:

Manfred Arthaber, Buchhandlungslehre bei Freytag und Berndt Wien, Leiter der Freytag und Berndt Buchhandlung, Vertriebsleiter Österreich für die Michelin Hotel und Reiseführer, Buchhandelsvertreter Ostösterreich für Mairs Geografischen Verlag (Baedeker, Marco Polo etc.), Leiter der Fachbuchhandlung des ÖGB Verlags „Die FAKTory“.

## Thomas Ballhausen



1. Als Kind habe ich sehr viel Zeit bei meinen Großeltern mütterlicherseits verbracht, vor allem in deren Bibliothek. Sie haben mir den Wert des Lesens und die Liebe zu Büchern weitergegeben, mich in meinen literarischen Interessen unterstützt und mir viele wichtige Werke zugänglich gemacht – manchmal auch in einem Alter, in dem ich deren Wert noch nicht richtig begreifen konnte. Bücher sind aus meinem Leben nicht wegzudenken, eben auch weil ich davon überzeugt bin, dass Kunst und Kultur kein Luxus, sondern Lebensnotwendigkeiten sind.

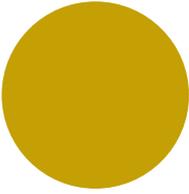
2. Zu den ersten Texten, die ich in Zeitschriften veröffentlichen durfte, zählten auch Buchbesprechungen und diese Textsorte hat mich in meiner Existenz als Autor und Wissenschaftler weiterhin begleitet. Ich hoffe, das wird auch in Zukunft so sein – nicht zuletzt, da wir in einer Zeit leben, in der der Wert der Kritik und der Ästhetik oftmals ideologischen Dogmen zum Opfer fällt. Ich bin vom aufklärerischen Wert vitaler Kritik überzeugt, von der Notwendigkeit, sich mit dem jeweiligen Untersuchungsgegenstand (nicht zuletzt: einem Buch) eingehend zu beschäftigen und sich erst dann ein Urteil zu bilden. Als Rezensent darf ich versuchen, Dritten Orientierung anzubieten, das empfinde ich als große Verantwortung.

3. Eine Auswahl ist da natürlich sehr schwierig, aber besonders wichtige Bücher sind für mich so unterschiedliche Titel wie „Winnie-the-Pooh“ von A.A. Milne, „brütt oder Die seufzenden Gärten“ von Friederike Mayröcker oder „Watchmen“ von Alan Moore und Dave Gibbons. Und ganz frech würde ich meinen neuen Lyrikband „Unter elektrischen Monden“, der eben in der edition keiper erschienen ist, empfehlen. Ich würde, was eine Entscheidung des Augenblicks ist, eine so diverse Auswahl vorschlagen, um die Bandbreite der Formen und Ausdrucksmöglichkeiten des Literarischen anzudeuten – und zur Beschäftigung mit dem Unbekannten einladen.

### Das bin ich:

Mein Name ist Thomas Ballhausen, 1975 in Wien geboren, bin ich seit mehr als zwei Jahrzehnten als Autor und Wissenschaftler – und nicht zuletzt als Rezensent – tätig. In meinen Tätigkeiten als Lehrender, Herausgeber und Kurator versuche ich, für den Wert von Kunst und Kultur (insbesondere: von Literatur) zu sensibilisieren. Das werde ich, auch wenn es auf unterschiedlichsten Ebenen fordernder zu werden scheint, auch weiterhin tun.

## Ines Jungwirth

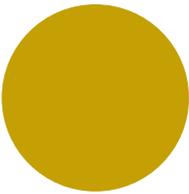


1. Bücher haben für mich schon seit jeher einen hohen Stellenwert. Aufgewachsen mit einer Mutter und einer Tante im Buchhandel, waren Bücher einfach schon immer ein großer Bestandteil meines Lebens. Ich lese zur Entspannung und ich liebe es auch vorzulesen, mittlerweile kann meine Tochter (die natürlich auch schon im Bücherfieber ist) auch schon toll vorlesen, das macht uns beiden große Freude!

2. Aus „Dieses Buch will ich unbedingt lesen“ ist meine erste Rezension entstanden. Rezensieren ist eine spannende Aufgabe, leider schaffe ich nicht so viel, wie ich gerne rezensieren würde, da mir leider oft die Zeit fehlt, obwohl es mir wichtig ist.

3. Ganz klar Kinderbücher, die nicht nur eine Geschichte erzählen, sondern Kindern und Eltern auch etwas mitgeben. Der Zuckersüß Verlag ist einer meiner liebsten Kinderbuchverlage! Freunden empfehle ich je nach Geschmack, da ich auch gerne in viele Genres reinlese. Wenn es ein oder mehrere bestimmte Titel sein sollen, dann wohl die Bücher von Carlos Ruiz Zafón.

## Peter Klein



1. Meine Eltern hatten gottseidank eine kleine Bibliothek und meine Mutter schickte mich, nachdem sie merkte, dass ich mich doch für das eine oder andere Buch interessierte, in die Stadtbücherei. Dort war ich schon bald Stammkunde.

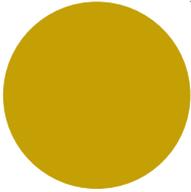
Seither sind Bücher ein wichtiger Teil meines Lebens, denen ich einen nicht unwesentlichen Anteil an meinem Wissen und viele Entdeckungen und Abenteuer verdanke, die sonst kaum möglich gewesen wären.

2. Ich begann schon früh, eine Art Journal zu führen, in denen ich neben anderen persönlichen Einträgen auch die jeweiligen Lektüren vermerkte und oft auch kleine Zusammenfassungen oder Beschreibungen meiner Eindrücke beim Lesen.

Als ich durch eine Bekannte die „Bücherschau“ kennenlernte, wurde ich nach persönlichem Kennenlernen des Redakteurs rasch zum bescheidenen rezensierenden Mitarbeiter.

3. Da ich mich vor allem für historische, zeitgeschichtliche Bücher sowohl als sogenanntes Sachbuch oder erzählerisches Werk interessiere, gibt es aus diesen Bereichen eine große Menge an Büchern, die mir sehr wichtig sind. Von Herodots „Historien“ über Edward Gibbons „Verfall und Untergang des römischen Imperiums“ bis zu David van Reybroucks „Kongo“. Der Roman, der mich in letzter Zeit am meisten fasziniert hat, ist Christoph Ransmayrs „Cox oder Der Lauf der Zeit“.

## Bernhard Preiser



1. Ohne Bücher aufgewachsen, arbeitete ich als Halbwüchsiger in den Ferien in einer Buchhandlung als Packer und Laufbursche. Da las ich mich, die Tipps meines Freundes, des Buchhandellehrlings, größtenteils berücksichtigend, durch die bunten Suhrkamp-Taschenbücher von Hermann Hesse, Bertolt Brecht bis Max Frisch und Peter Handke sowie die roten rororo-Taschenbücher von Camus und Sartre u.a.

Dann kam das Studium und ein Leben ohne Bücher war nicht mehr möglich und auch nicht sinnvoll.

2. Selbiger Buchhandelslehrling, mein Freund, gab dann auch eine kleine Literaturzeitschrift heraus, also schrieben wir Texte und ab und zu auch Buchbesprechungen und kleine Autorenporträts. Später schrieb ich auch für eine Tageszeitung Rezensionen. So lernte ich auch die „Bücherschau“ schätzen und war stolz, dass ich auch dort mitarbeiten durfte.

3. Das ist, ganz klar, eine der schwersten Fragen. Die für mich wichtigen Bücher wechseln je nach Lebenslage. Es gab Phasen, da waren die jeweils wichtigsten Autoren Franz Kafka, Heimito von Doderer, Hans Henny Jahnn, Hermann Broch, Thomas Bernhard oder W.G. Sebald. Abgesehen von den gerade erwähnten Autoren denke ich, dass Bücher von Stendhal, Gustave Flaubert, Leo Tolstoi und Marcel Proust so ziemlich die exquisitesten Geschenke sind, die es leicht verfügbar für Leser gibt.

### Das bin ich:

Aus dem Mühlviertel stammend, aufgewachsen in Linz, Publizistik-Studium in Salzburg, lebe ich heute, glücklich verheiratet mit einer Buchhändlerin, in Wien.

# SCHRECKLICHE TREUE

Ein Porträt der noch immer unterschätzten Marlen Haushofer. Von Brigitte Winter

**Marlen Haushofer ist (trotz der Verfilmung und Neuauflagen ihres Romans „Die Wand“) immer noch unterschätzt. Ihre Romane sollten längst zu den großen Klassikern der Weltliteratur zählen, wie Antje Rávik Strubel zu Recht meinte. Eine neue schöne Werkausgabe von Marlen Haushofer bietet jetzt neuerlich Gelegenheiten, eine der wichtigsten deutschsprachigen Autorinnen des letzten Jahrhunderts kennenzulernen.**

**I**or allem mit ihrem Roman „Die Wand“ (1963), in dem sie von einer Frau, die in einem Tal in Oberösterreich durch eine riesige gläserne Wand vom Rest der Welt abgeschnitten wird, erzählt, wurde sie in Zeiten der Corona-Epidemie immer wieder als Autorin erwähnt.

In der katastrophischen Dystopie „Die Wand“ gibt es hinter der Wand kein Leben mehr, nur die Natur existiert weiter, und die Frau richtet sich in einem Jagdhaus und später auf einer Alm zusammen mit einem Hund, einer Kuh, einem Kalb und ein paar Katzen ein. So lernt sie das Überleben und schreibt darüber einen Bericht.

Ihr Roman lässt sich, so ihre Biografin Daniela Strigl, „als Parabel der Existenz ebenso gut lesen wie als Bild eines psychischen Ausnahmezustands oder als zeitkritischer Kommentar zum Wettrüsten und zur Satttheit der Wirtschaftswunderknaben – oder als autobiografisches Bekenntnis. Gerade in jenem Buch Marlen Haushofers, in dem die äußere Freiheit der Protagonistin am engsten begrenzt ist, findet diese zu einer inneren Befreiung. (...) Der Roman trägt feministische, apokalyptische, utopische und zivilisationskritische Züge.“ Und er lasse sich auch als Dokument eines selbstbestimmten, freien, der Zeit enthobenen Lebens lesen: „Die Alm lag außerhalb der Zeit. Wenn ich später, während der Heuernte, aus der Unterwelt der feuchten Schlucht zurückkehrte, schien mir dies die Rückkehr in ein Land, das auf geheimnisvolle Weise mich von mir selbst erlöste.“

Haushofers Ich-Erzählerin hält sich zurück mit Reflexionen über ihr Leben, bevor die

Wand gezogen wurde. Trotzdem finden sich in dem Roman dezente autobiografische Spuren. Von einer „schweren Last“ ist zum Beispiel die Rede, die für sie die Familiengründung mit Mann und zwei Kindern bedeutete, „und von da an war sie immer eingezwängt in eine beklemmende Fülle von Pflichten und Sorgen. (...), obendrein in einer Welt, die den Frauen feindlich gegenüberstand und ihnen fremd und unheimlich war.“

2012 wurde „Die Wand“ mit Martina Gedeck in der Hauptrolle verfilmt. Der Roman wurde bereits in den 80er Jahren von der Frauen- und der Friedensbewegung wiederentdeckt, und lässt sich tatsächlich vielfältig interpretieren.

„Wer nur ‚Die Wand‘ kennt, ihr berühmtestes Werk“, so Daniela Strigl, „den wird das Bild der Autorin als still in der Provinz vor sich hin werkende Zahnarztsgattin und Mutter zweier Söhne befremden. Wer wiederum nur die übrigen Bücher der Haushofer gelesen hat, Dokumente einer beengten Häuslichkeit, einer versklavten und sich auch selbst versklavenden Weiblichkeit, den mag die eigensinnige Stärke der realen Person überraschen. Zwischen dem fantastischen Realismus der Wand und dem literarisch noch so sublimen Hausfrauenreport klafft jedenfalls eine Kluft.“

## DAS PARADIES KINDHEIT

Vieles in den Büchern von Marlen Haushofer hat ihren Ursprung in ihrer Herkunft und Kindheit. Daniela Strigl hat dies in ihrer großartigen Biografie über Marlen Haushofer

detailliert herausgearbeitet (worauf ich mich hier immer wieder beziehe).

Geboren wurde Marlen Haushofer am 11. April 1920 unter dem Namen Marie Helene Frauendorfer als Tochter eines Försters und einer Kammerzofe in Frauenstein, einem Ortsteil der oberösterreichischen Gemeinde Molln. Das Forsthaus am Effertsbach blieb für sie ihr Leben lang ein Bezugspunkt. Es dient nicht nur als Schauplatz von Ferienerlebnissen in ihren Kinderbuchklassikern „Brav sein ist schwer“ und „Schlimm sein ist auch kein Vergnügen“.

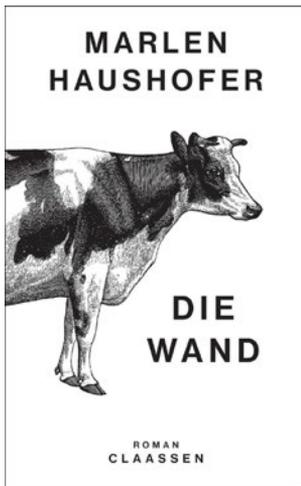
Immer wieder wird in ihrem Werk die Kindheit als entschwundenes Paradies beschworen, das doch zugleich sinnlich höchst gegenwärtig ist. Daniela Strigl: „Nicht zufällig also erzählt Marlen Haushofer ihren autobiografischen Roman ‚Himmel, der nirgendwo endet‘ im Präsens. In ihm, gewiss einem der schönsten österreichischen Kindheitsbücher, unternimmt sie eine Verteidigung der Kindheit und der Kinder gegen die abgestumpfte Welt der Erwachsenen, und das ohne alle Nostalgie: So heiter und poetisch Haushofer hier die Geschehnisse aus dem Blickwinkel ihres kindlichen Ich schildert, harmlos ist diese Geschichte nicht. Die Familienkonstellation wirkt in so manchem Text nach: der freundliche, gütige, aber jähzornige Vater, die streng katholische, energische, ehrgeizige Mutter, der jüngere Bruder, der das Mädchen von seinem angestammten Platz verdrängt. Marlen Haushofer blickt sehnsüchtig auf dieses Kind zurück, das sie war – oder glaubt, gewesen zu sein: ein Wildfang, ein Trotzkopf, ungebärdig und widerspenstig, ein Mädchen, das die Sphäre der Küche meidet und partout kein ‚Pflichtmensch‘ werden möchte wie seine Mutter und daher sicherheitshalber gleich lieber ein Mann. Stattdessen folgt das Schockerlebnis des Ursulineninternats in Linz, auf das sie mit Verstörung und Krankheit reagiert.“

Noch vor ihrer Matura wird Österreich „heim ins Reich“ geholt. Marlens Eltern gehören als Christlichsoziale nicht zu den Jublern, die Tochter fiebert nach acht Klosterjahren jedoch dem Abenteuer Reichsarbeitsdienst im fernen Ostpreußen entgegen. Den Mann, den sie dort kennen lernt, trifft sie später in Wien wieder, wo sie Germanistik studiert; die Verlobung endet mit einer Enttäuschung und einem Kind, das sie heimlich in Bayern zur Welt bringt und für einige Jahre bei der Mutter einer Freundin lässt. Der „Retter“ tritt sodann in der Gestalt des Medizinstudenten Haushofer auf, der die junge ledige Mutter zur Frau nimmt und ihr solcherart ein bürgerliches Leben auferlegt. Ein zweiter Sohn wird geboren, der Krieg geht zu Ende, die Familie lässt sich in Steyr nieder.

## DÄMONIE UND IDYLLE

In der Zeit danach widmet sie sich zunehmend dem Schreiben. 1946 wurde ihre erste Kurzgeschichte in einer Zeitung veröffentlicht. Sporadisch beginnt sie, Wiener literarische Zirkel zu besuchen. Hermann Hakel, jüdischer Remigrant und Entdecker von Ingeborg Bachmann, wird ihr Mentor, Agent, Geliebter und Vertrauter, dem sie ihr Herz über die Provinz ausschütten kann.

Daniela Strigl: „Die Faszination für das Ineinander von Dämonie und Idylle, zu der Marlen Haushofer sich ausdrücklich bekannt hat, bestimmte schon ihre ersten beiden Romane, die verschollen sind, weil Hans Weigel sie nicht goutierte: Wie andere Schützlinge Hakels war Haushofer zu Weigels Kreis im Café Raimund übergewechselt. Der eine Roman erzählte vom ungesühnten Mord einiger Frauen an einem Mann. Weigel fand das Buch großartig, aber unmoralisch. Mordgelüste mögen Marlen Haushofer zu jener Zeit nicht fremd



gewesen sein: Der frisch etablierte Zahnarzt Dr. Haushofer machte sich in Steyr als Damenfreund einen Namen. 1950 wurde ihre Ehe geschieden, der Scheidungsverlauf bestätigte Marlen Haushofers berüchtigte Passivität: Nicht sie klagte ursprünglich, sondern er, als Reaktion auf ihre angeblich unmäßige Eifersucht. Die Scheidung hatte keinerlei Konsequenzen, Marlen Haushofer konnte sich nicht dazu aufraffen, ihren Mann zu verlassen, sie versorgte weiterhin die Kinder wie den verhassten Haushalt und flüchtete von Zeit zu Zeit nach Wien. Die Scheidung hielt sie lange geheim, in Steyr traten die beiden weiterhin als Ehepaar auf. Marlen Haushofer litt an Depressionen, über die sie nur mit Hans Weigel offen sprach. Ihr Doppelleben in der Hauptstadt behandelte sie äußerst diskret, eine ernsthafte Beziehung zum Schriftsteller Reinhard Federmann ging in die Brüche. Acht Jahre nach der Scheidung heiratete sie ihren Mann ein zweites Mal. – ‚Schreckliche Treue‘ heißt eine Erzählung Marlen Haushofers. Dieser reale Goldene Käfig bestimmt deutlich den Horizont ihrer Heldinnen.“

## MÖGLICHE WEGE IN DIE UNABHÄNGIGKEIT?

„Eine Handvoll Leben“ (1955), ihr erster Roman, erzählt die Biografie einer Aussteigerin, ohne ein Happy End. Eine junge Frau täuscht ihren Tod vor, um von ihrer Familie fortzukommen.

Nach Jahren gesellschaftlicher und häuslicher Fesseln will die junge Frau nun aus der Rolle der Ehefrau, Mutter und Geliebten ausbrechen: ein eigenes Leben aufbauen, statt ein fremdbestimmtes Doppelleben zu führen. Jahre später kehrt sie schließlich zurück in das Haus, das sie einst verließ, unerkannt vom eigenen Sohn, voll der Erinnerungen, aber ohne Reue. In diesem Roman verdichtet sie die unterschiedlichen Lebensentwürfe einer Frau, die sich für den Weg in die Unabhängigkeit entscheidet.

In „Die Tapetentür“ (1957) schildert Marlen Haushofer die scheiternde Beziehung der introvertierten Frau zu ihrem beruflich erfolgreichen, extrovertierten, untreuen Ehemann. Annette, eine nach kurzer Ehe jung verwitwete

te Bibliothekarin, lebt allein und schätzt ihre Privatsphäre. Bisherige sexuelle Beziehungen zu Männern haben kaum emotionale Spuren hinterlassen. Die Abreise ihres aktuellen Freundes für eine halbes Jahr nach Paris sieht sie daher nur mit Erleichterung. Ihr Vater hat die Familie verlassen, als sie noch ein Kind war, und seither keinen Kontakt mehr zu ihr gesucht. Als er stirbt, lernt sie bei der Testamentseröffnung den Juristen Gregor Xanther kennen, der sie durch sein ihr komplett entgegengesetztes Naturell sowohl anzieht als auch verstört. Sie lässt sich auf eine Beziehung ein, wird von ihm schwanger und sie heiraten. Diese erste tiefere Liebeserfahrung reißt sie einerseits aus ihrer bisherigen Lethargie und vermittelt ihr erstmals ein Gefühl von Geborgenheit, zwingt sie aber andererseits zur permanenten Verstellung, da der oberflächliche Gregor wenig Interesse an ihr zeigt.

Annette gibt auf seinen Wunsch hin ihren Beruf auf, um ganz Hausfrau und Mutter zu sein. Er geht zunehmend fremd, sie verliert ein Kind und erleidet einen Nervenzusammenbruch. Sie möchte keine Belastung für Gregor sein und lässt ihn ziehen. Marlen Haushofer variiert hier weibliche Lebensgeschichte als Fallbeispiel einer (nicht bloß sexuellen) Hörigkeit: Eine emanzipierte Frau stürzt sich in das Abenteuer einer bedingungslosen Liebe und scheitert.

## TÖTEN

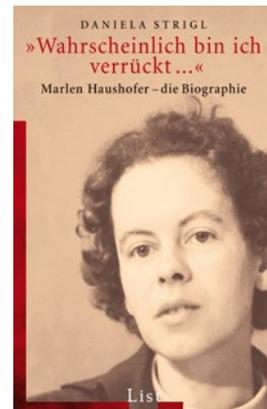
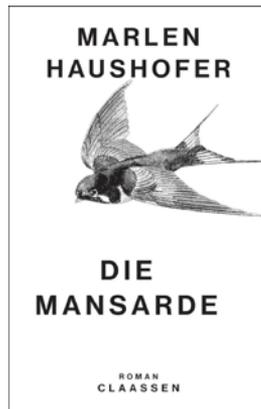
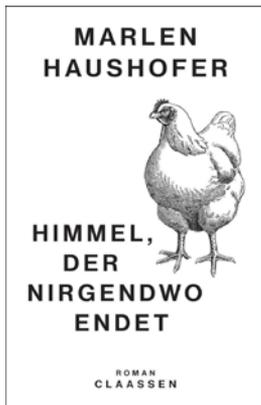
In ihrer Meisternovelle „Wir töten Stella“ (1958) spult Marlen Haushofer das Geschehen mit der Zwangsläufigkeit einer griechischen Tragödie ab: Ein honoriger Anwalt verführt ein Mädchen, das in seinem Haus als Gast lebt, und treibt es in den Tod. Seine Frau sieht dem zu, ohne einen Finger zu rühren. „Ihre Untat ist ihre Untätigkeit, und so entsteht ein

indirekter Bezug zur NS-Vergangenheit, direkte Bezüge gibt es bei Haushofer selten“ (so Daniela Strigl).

„Man müsste sich angewöhnen, an den Menschen und Dingen vorbeizuschauen“ – doch Marlen Haushofer kann das nicht. Strigl: „Gerade weil sie den Anforderungen des bürgerlichen Lebens im Grunde nicht gewachsen ist, sieht sie es so scharf. Ihr Realismus ist unheimlich durch seinen doppelten Boden. Ihre Radikalität liegt nicht in der Form, sondern in jener subjektiven ‚Wahrheit‘, die sie rücksichtslos mitteilt.“

„Himmel, der nirgendwo endet“ (1966) beschreibt die Welt aus der Perspektive des kleinen Mädchens Meta und knüpft damit an ihre frühe Erzählung „Das fünfte Jahr“ (1952) an. Marlen Haushofer nannte das Buch selbst „eine Autobiographie meiner Kindheit“. Beschrieben wird das Leben im väterlichen Forsthaus im Effertsbachtal am Fuße des oberösterreichischen Sengengebirges (Gemeinde Molln), die dominante, katholisch-bigotte Mutter, die in ihrem Dienst am Haushalt das abschreckende Beispiel eines „Pflichtmenschen“ darstellt, der nachsichtige, aber jähzornige Vater, der Geschichten vom Feldzug in Russland erzählt, der kleine Bruder, der Meta aus der mütterlichen Aufmerksamkeit verdrängt, all das sind Facetten der Familie Frauendorfer.

Haushofer ergreift in diesem Buch die Partei der Kinder gegen die Erwachsenen, gegen ihr Abgestumpftsein und ihre schwer verständlichen Regeln. So werden „durch die heiteren Seiten des Kindseins hindurch“, so Daniela Strigl, „Konflikte und tiefenpsychologische Wahrheiten sichtbar. Der Roman zeigt das Abenteuer der Weltaneignung und wie sich die Lust, die Dinge zu begreifen und sich einzuverleiben, in die Lust verwandelt, schreibend Macht über sie zu gewinnen. Haushofer erzählt von häuslichen Verhältnissen



im ländlichen Milieu der 1920er Jahre, vom Nervenkrieg mit der Mutter und der vertrauten Zweisamkeit mit dem Vater, von ersten Leseerlebnissen und vom geliebten Hund Schlankl, mit dem es ein böses Ende nimmt, von sommerlichen Verwandtenbesuchen, von Identifikationsfiguren und Schreckensgestalten und von der großen Zäsur, die der Auszug aus dem Forsthaus und der Eintritt ins katholische Internat der nahen Stadt für die Zehnjährige bedeuten.“ Marlen Haushofer verzichtet darin auf durchgehende Handlung, sondern setzt locker chronologisch angeordnete Episoden, so dass der Text eher einem Bericht gleicht.

Ihr letztes Buch, „Die Mansarde“ (1969), einen böse witzigen, souverän lakonischen Eheroman, schrieb Marlen Haushofer schon schwer krank. Er „enthält die Summe ihrer beklemmenden Kunst“ (Daniela Strigl). Eine klaustrophobische Situation wird geschildert, ein tödlicher Stillstand auf allen Linien, ein müdes Arrangement mit dem Gegebenen – und doch deutet sich für die Ich-Erzählerin die Möglichkeit an, zumindest in der Mansarde des bürgerlichen Hauses einen Freiraum des (Selbst-)Schöpferischen behaupten zu können.

Neben der Rolle der Hausfrau in den 60er Jahren befasst sich der Roman auch mit dem Thema der Vergangenheitsbewältigung und lässt sich durchaus als Inszenierung von kollektiver Amnesie und kulturellem Gedächtnis interpretieren.

Jedes Werktagskapitel endet mit der Verbrennung der an diesem Tag zugesandten Tagebuchaufzeichnungen. Die darin beschriebene Zeit in der Waldeinsamkeit stellt eine traumatische Episode im Leben der Erzählerin dar – zu einer Aufarbeitung dieses Traumas ist sie jedoch nicht bereit.

Die Verdrängung des privaten Traumas spiegelt sich auf kollektiver Ebene in der Auseinandersetzung mit dem Zweiten Weltkrieg. Verunsicherung und Überforderung bringen sie dazu, die Verdrängung als einzige Option zu sehen. Statt die Vergangenheit aufzuarbeiten, verwendet sie alle Kraft zur Wiederherstellung des Status quo. Das Stillschweigen und das Verdrängen als Verhaltensmaxime verhindert jede Hoffnung auf Verhaltensänderung.

Am 21. März 1970 starb Marlen Haushofer, die an Knochenkrebs erkrankt war, nach einer Operation in einer Wiener Klinik drei Wochen vor ihrem 50. Geburtstag.

# LITERATUR ALS ANGEWANDTE HERZENSBILDUNG

▲ Erich Kästner zum 125. Geburtstag oder 50. Todestag. Von Karin Berndl

**Erich Kästner zählt zu den unvergesslichen Kinderbuchautoren des 20. Jahrhunderts. Dass er darüber hinaus als Journalist, Germanist, Drehbuchautor und auch als Chronist den Wandel seiner Zeit dokumentierte, ist einer breiteren Öffentlichkeit wohl erst seit seinen zu den Anlässen von Jubiläen neu erschienenen Biographien zu verdanken.**

**I**er Nachlass Kästners wird im Deutschen Literaturarchiv Marbach katalogisiert und zugänglich gemacht. Ein schwieriges Unterfangen, wusste doch Kästner oft selbst nicht, wo eine Vielzahl seiner Texte verblieben ist. Was nicht nur an den Kriegswirren liegt, sondern auch an Kästners gefinkelten Versteckspielen, seinem Arbeiten mit Pseudonymen, seiner eifrigen und geschäftstüchtigen Mehrfachverwertung seiner Texte. 1998 ist die erste kommentierte Werkausgabe mit zahlreichen bisher nicht publizierten Texten im Hanser Verlag erschienen. Die Berücksichtigung des Nachlasses hat auch die weitere Forschungsarbeit stark geprägt.

Dass Kästner als Journalist, Germanist, Drehbuchautor und auch als Chronist den Wandel seiner Zeit dokumentierte, ist einer breiteren Öffentlichkeit wohl erst seit seinem 100. Geburtstag und zu späteren Jubiläen neu erschienenen Biographien zu verdanken. Davor galt die Biographie von Kästners letzter Lebensgefährtin Luiselotte Enderle (Rowohlt, 1960) als Referenz mit immer noch lesenswerten, pikanten Details seines Lebens, die es nur dort zu lesen gibt – Kästner hat diese noch zu Lebzeiten mitgestaltet. Auch hier hat er nichts dem Zufall überlassen, soweit es ihm möglich war.

Die Journalisten Franz Josef Görtz (er ist auch Mit-Herausgeber der Werkausgabe) und Hans Sarkowicz liefern eine kurzweilige, bilderreiche Biographie, Isa Schikorsky einen schmalen Einführungsband bei DTV und schließlich Sven Hanuschek, einer der bekanntesten Kästner-Forscher der Gegenwart (auch die Briefausgabe wurde von ihm editiert), hat zu

diesem Anlass eine umfassende Biographie veröffentlicht: „Keiner blickt dir hinter das Gesicht. Das Leben Erich Kästners“ (1999). Hanuschek zitiert in seinem Titel ein Gedicht, das Kästner in zwei Varianten in „Doktor Erich Kästners Lyrische Hausapotheke. Gedichte für den Hausbedarf der Leser“ erstmals 1936 veröffentlicht hat:

(Fassung für Beherzte)

Niemand weiß, wie arm du bist ...  
Deine Nachbarn haben selbst zu klagen.  
Und sie haben keine Zeit zu fragen,  
wie den dir zumute ist.

Außerdem – würd'st du es ihnen sagen?  
Lächelnd legst du Leid und Last,  
um sie nicht zu sehen, auf den Rücken.  
Doch sie drücken, und du musst dich bücken,  
bis du ausgelächelt hast.

Und das Beste wären ein Paar Krücken.  
Manchmal schaut dich einer an,  
bis du glaubst, dass er dich trösten werde.  
Doch dann senkt er seinen Kopf zur Erde,  
weil er dich nicht trösten kann.

Und läuft weiter mit der großen Herde.  
Sei trotzdem kein Pessimist,  
sondern lächle, wenn man mit dir spricht.  
Keiner blickt dir hinter das Gesicht.  
Keiner weiß, wie arm du bist ...  
(Und zum Glück weißt du es selber nicht.)

(Fassung für Kleinmütige)

Niemand weiß wie reich du bist ...  
Freilich mein ich keine Wertpapiere,  
keine Villen, Autos und Klaviere

und was sonst sehr teuer ist,  
wenn ich hier von Reichtum referiere.

Nicht den Reichtum, den man sieht  
und versteuert, will ich jetzt empfehlen.  
Es gibt Werte, die kann keiner zählen,  
selbst wenn er die Wurzel zieht.  
Und kein Dieb kann diesen Reichtum stehlen.

Die Geduld ist so ein Schatz,  
oder der Humor und auch die Güte  
und das ganze übrige Gemüte.  
Denn im Herzen ist viel Platz,  
und es ist wie eine Wundertüte.

Arm ist nur, wer ganz vergisst  
welchen Reichtum das Gefühl verspricht.  
Keiner blickt dir hinter das Gesicht.  
Keiner weiß wie reich du bist ...  
(Und du weißt es manchmal selber nicht.)

Kästner ist, wie es sein Biograph Hanuschek schreibt, ein „sphinxhafter Mensch“, ein Rollenspieler, für einen Trickster zu akkurat und rechtschaffend, sich den Verhältnissen stets sportlich anpassend. Zwischen den Allüren eines genialen Schriftstellers und eines „Gebrauchslyrikers“, wie er sich selbst augenzwinkernd nennt, schwankend oder „gar kein Schöngest, sondern ein Schulmeister“, wie er kokett in einer Rede im Zürcher PEN-Club in den frühen 1950er Jahren beginnt und sich darin „(...) untertan und zugetan den drei unveräußerlichen Forderungen: nach der Aufrichtigkeit des Empfindens, nach der Klarheit des Denkens und nach der Einfachheit in Wort und Satz“ erklärt.

Irgendwie auch ein Zerrissener, dessen zahlreiche, weitgehend fruchtlose Beziehungen zu Frauen und späteren Alkoholprobleme den Preis für diese beharrliche Sehnsucht nach Zugehörigkeit und dem spürbaren inneren Vakuum sein werden. Sven Hanuscheks

Biographie gelingt es, diese Vielschichtigkeit eines Autors spürbar zu machen, dessen Karriere als Schriftsteller und Autor mit dem Untergang Deutschlands einherging.

## KINDHEIT UND JUGEND

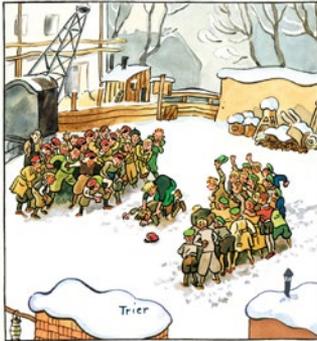
Am 23. Februar 1899 wird Erich Kästner in Dresden als Sohn der späteren Friseurin Ida Kästner und des Sattlermeisters Emil Richard Kästner geboren. Zu seiner Mutter hat er Zeit ihres Lebens ein sehr enges Verhältnis; mehr als 30 Jahre lang schreiben sie sich fast täglich Briefe. Ida Kästner hat selbst die eigene Mutter mit fünf Jahren verloren, was sie ihrem Sohn zu verschweigen versucht. Starre Moralvorstellungen und eine depressive Grundstimmung sind prägend für das Klima, in dem er heranwächst.

Kästner kann später gut reflektieren, wieso er zum Vorzeigesohn und Musterschüler wurde. Sein Vater Emil war ein „Lederkünstler“, aber kein guter Geschäftsmann: „Jedenfalls, wer Schulranzen macht, die nie kaputtgehen, verdient zwar höchstens Lob, aber es ist für ihn und seine Zunft ein schlechtes Geschäft“ („Als ich ein kleiner Junge war“).

Die Sattlerei muss nach kurzer Zeit bereits wieder schließen. Die Ehe bleibt nicht nur lange kinderlos, sondern auch wirtschaftlich erfolglos. Umso mehr rückt Erich in den Fokus der mütterlichen Wünsche und Ansprüche an das Leben. Stets stehen die Eltern auch in Konkurrenz um die Liebe des einzigen Kindes, was Kästner eindringlich in seinen Erinnerungen „Als ich ein kleiner Junge war“ (1957) beschreibt.

„Wie kann ein erwachsener Mensch seine Jugend so vollkommen vergessen, daß er eines Tages überhaupt nicht mehr weiß, wie traurig und unglücklich Kinder zuweilen sein können? [...] Es ist nämlich gleichgültig, ob

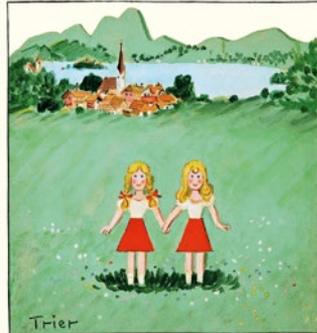
Erich Kästner  
DAS FLIEGENDE  
KLASSENZIMMER



ATRIUM

Erich Kästner

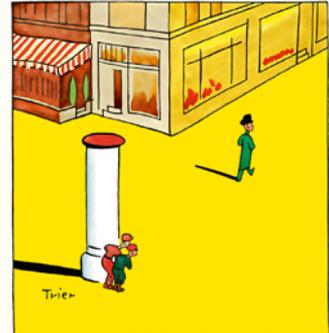
DAS DOPPELTE LÖTTCHEN



ATRIUM

Erich Kästner

EMIL UND DIE DETEKTIVE



ATRIUM

man wegen einer zerbrochenen Puppe weint, oder weil man, später einmal, einen Freund verliert. Es kommt im Leben nie darauf an, worüber man traurig ist, sondern nur darauf, wie sehr man trauert. Kindertränen sind, bei Gott, nicht kleiner und wiegen oft genug schwerer als die Tränen der Großen. Keine Missverständnisse, Herrschaften! Wir wollen uns nicht unnötig weich machen. Ich meine nur, dass man ehrlich sein soll, auch wenn's weh tut. Ehrlich bis auf die Knochen“ („Das fliegende Klassenzimmer“, 1933).

Hier liegt wohl eines der Geheimnisse von Kästners Erfolg. Aus kleinbürgerlichen Verhältnissen stammend, mit einem tiefen Verständnis für die Gefühlslage eines Heranwachsenden wird er die erfolgreichsten Kinderbücher seiner Zeit schreiben. Die von Schwierigkeiten im Leben der kleinen Leute ebenso erzählen, wie von den Reichen, die zeigen wie wichtig Mitgefühl und Solidarität gepaart mit Kampfgeist und Widerstandskraft sind – auch um sich Freunde fürs Leben zu machen.

Ja, Erich Kästner nimmt man ab, dass er wahre Herzensbildung im Sinn hatte: „Wenn ein

Kind lesen gelernt hat und gerne liest, entdeckt und erobert es eine zweite Welt, das Reich der Buchstaben. Das Land des Lesens ist ein geheimnisvoller, unendlicher Erdteil. Aus Druckerschwärze entstehen Dinge, Menschen, Geister und Götter, die man sonst nicht sehen könnte“ („Als ich ein kleiner Junge war“).

Nach dem Besuch der Volksschule in Dresden tritt er 1913 in das Freiherrlich von Fletscher'sche Lehrer-Seminar in Dresden. Die Untermieter in der elterlichen Wohnung, der Lehrer Paul Schurig, weckt in ihm den Wunsch, selbst diesen Beruf eines Tages auszuüben, er fungiert auch ein wenig als geistiges Vorbild des Jungen.

Und auch die Mutter hat nichts dagegen, dass dieser mit ihm Ausflüge unternimmt. Mit Kästners erstem Ferienglück an der Ostsee, der ersten weiteren Reise, die Kästner mit seiner Mutter unternimmt, endet die Kindheit wie er selbst schreibt, denn während der Ferien in Müritz wird 1914 die Mobilmachung ausgerufen: „Der Weltkrieg hat begonnen und meine Kindheit war zu Ende“ („Als ich ein kleiner Junge war“).

Kästner wird 1917 als Soldat im Ersten Weltkrieg eingezogen und kehrt mit einem schweren Herzleiden zurück, das ihn zwar vor dem Einzug in den Zweiten Weltkrieg schützt, aber ein Leben lang immer wieder Schwierigkeiten bereiten wird. „Ich las, als wäre es Atemholen. Als wäre ich sonst erstickt. Es war eine fast gefährliche Leidenschaft. Ich las, was ich verstand und was ich nicht verstand“ („Als ich ein kleiner Junge war“).

1918 besucht er den Abschlusskurs im Strehleiner Lehrerseminar. Während seiner Hospitanz im König-Georg-Gymnasium veröffentlicht er schon erste Gedichte in der Schülerzeitung. Er wird in einigen Geschichten und Gedichten die Erniedrigungen aus der Militärzeit verarbeiten. Kästner besteht das Kriegsabitur mit Auszeichnung und erhält das Goldene Stipendium der Stadt Dresden, das jedoch aufgrund der galoppierenden Inflation wenig bis gar nichts mehr wert ist. Er beginnt in Leipzig zu studieren, später auch in Rostock und Berlin mit den Fächern Germanistik, Geschichte, Philosophie und Theatergeschichte. Neben dem Studium erhält er auch eine Anstellung bei der „Neuen Leipziger Zeitung“.

Während dieser Zeit schreibt er auch an seinen zwei Dissertationen und wird Redakteur in den Ressorts Politik und Kultur. Kästners Arbeit für die „Neue Leipziger Zeitung“ zeigt, dass der junge Autor keine Gelegenheit auslässt, antidemokratische Tendenzen von rechts aufzuzeigen und anzugreifen. Der Vorwurf der Literaturwissenschaft, dass er sich nicht stark gegen den Nationalsozialismus gemacht hat, kann nur bedingt verstanden werden.

1927 wird er aufgrund des fadenscheinigen Vorwurfs, nämlich der Veröffentlichung eines erotischen Gedichts, von der „Neuen Leipziger Zeitung“ entlassen und zieht schließlich nach Berlin. Im Frühjahr 1928 veröffentlicht er seinen ersten Gedichtband „Herz auf Tail-

le“, mit Zeichnungen und Vignetten seines Freundes Erich Ohser. Wie für diese Zeit typisch waren die Texte erotisch geprägt, mit bereits veröffentlichten Texten aus der Tagespresse ergänzt. Durch den Erfolg des Bands kann er sich auch die Anstellung einer Sekretärin leisten. Elfriede Mechnig wird dies 45 Jahre lang bleiben.

## „PAROLE EMIL!“ – EMIL UND DIE DETEKTIVE

Kästner genießt das Leben der pulsierenden Kulturmetropole, pendelt zwischen Cafés, Nachbars und Theatern. Er knüpft wichtige Kontakte zu anderen Kollegen und Verlegern, hat mit seinen Stücken erste Bühnenerfolge und verhandelt mit der Ufa und ausländischen Gesellschaften über Verfilmungen seiner Romane. Mit den bedeutenden Autoren seiner Zeit war er mehr oder wenig flüchtig bekannt. Heinrich Mann lobt seinen „Fabian“, bei Thomas Mann ist er zu Besuch, mit Ernst Weiß trifft er sich zum Essen. In „Lärm im Spiegel“ (1929) finden sich zeitkritische, politisch-satirische Gedichte und Texte für das Kabarett.

Er arbeitet zu dieser Zeit als Theaterkritiker (wohl auch um seinem eigentlichen Traum als Dramatiker näher zu kommen), sowohl als freier Mitarbeiter bei verschiedenen Zeitungen (u.a. der pazifistischen „Weltbühne“, die von Carl von Ossietzky herausgegeben wird). Edith Jacobsohn, Verlegerin der „Weltbühne“ und des Berliner Kinderbuchverlag Williams & Co (bei dem auch „Herz auf Taille“ erschienen ist) gibt bei einem gemeinsamen Abendessen den Anstoß für ein Kinderbuch, das Kästner prompt produziert. „Emil und die Detektive“ erscheint 1929 und wird später in heute fast 30 Sprachen übersetzt und verfilmt. Die Illustrationen dafür stammen von

Fabian  
Die Geschichte  
eines Moralisten  
**ERICH  
KÄSTNER**



ATRIUM

Als ich ein  
kleiner Junge  
war  
**ERICH  
KÄSTNER**



ATRIUM

Doktor  
Erich Kästners  
Lyrische  
Hausapotheke  
**ERICH  
KÄSTNER**



ATRIUM

Walter Trier. Hans-Albrecht Löhr, ein Fan der ersten Stunde, wird den „kleinen Dienstag“ in der Verfilmung des Kinderbuchklassikers spielen und Kästner zu weiteren Ideen für seine Kinderbücher „Pünktchen und Anton“ sowie „Das fliegende Klassenzimmer“ inspirieren.

„Kästners Figuren sind aber vor allem andere als ‚neusachlich‘, die Kinder sind ganz ‚uncool‘, hoch emotional, sie äußern ihre Zu- und Abneigungen so heftig und unverstellt, wie man das von Kindern kennt. Sie verleiten zum Mit-Leiden und zur Mit-Freude im langen Finale, das die ‚Guten‘ gebührend belohnt“ (Hanuschek, „Keiner blickt dir hinter das Gesicht“, 2017).

Der „kleine Dienstag“ sitzt am Telefon, während alle anderen Kinder mit der „Parole Emil“ auf Räuberjagd gehen. So heißt Hans denn auch fortan bei Kästner und seinen Künstlerfreunden: der „kleine Dienstag“. Die Geschichte wurde unter dem Titel „Kästner und der kleine Dienstag“ 2017 von Wolfgang Murnberger in Wien verfilmt. Auch findet die Freundschaft zwischen Kästner und Erich Ohser Eingang in den Film, der auch als „e-

o. plauen“ im Nazi-Deutschland seine „Vater und Sohn“-Geschichten zeichnet. Er wird sich nach der Festnahme durch Gestapo und vor seinem Prozess das Leben nehmen. Von allen Kinderdarstellern, erfährt der Zuschauer im Nachspann, sollen nur zwei den Krieg überleben. Hans-Albrecht Löhr war nicht dabei. Das Hochhalten des Wertes der Freundschaft, Platz für Phantasie und entsprechender Humor, ohne den damals üblichen moralischerzieherischen Ton tragen wohl zur großen Beliebtheit seiner Romane bei.

Während die Weltwirtschaftskrise in den Alltag der Menschen greift, entsteht sein Roman „Fabian“. Dr. Jakob Fabian, 32 Jahre alt, Doktor der Germanistik und Werbetexter von Beruf, genießt das Nachtleben in vollen Zügen, bis er seinen Job verliert, seine große Liebe ihn verlässt und sein Freund Selbstmord begeht, sodass er sich, von diesen Schicksalsschlägen schwer getroffen, in seine alte Heimatstadt Dresden zurückzieht. Beim Versuch, einen Jungen aus einem Fluss zu retten, ertrinkt er selbst. In der Originalausgabe, die den ursprüngliche Titel „Der Gang vor die Hunde“, „Sodom und Gomorrha“ oder „Saustall

ohne Herkules“ hätte tragen sollen, scheut er nicht, aktuelle, politisch brisante Themen wie zunehmende Armut, Arbeitslosigkeit und gesellschaftliche Spaltungstendenzen aufzugreifen. Er spart auch nicht mit pikanten, erotisch aufgeladenen Szenen, um den Werte- und Sittenverfall am Beispiel des freizügigen Berliner Nachtlebens der 1920er Jahren darzustellen.

Sein Verlag veranlasst ihn zu zahlreichen Änderungen und Streichungen, um nicht der Zensur zum Opfer zu fallen. Der Roman erscheint nach zahlreichen Kürzungen erst im Oktober 1931 in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart unter dem harmlosen Titel „Fabian. Die Geschichte eines Moralisten“ und erntet Lob, aber auch Kritik von Autoren wie Marieluise Fleißer oder Walter Benjamin. Fleißer wirft ihm „mangelnden Sportsgeist vor“ und Benjamin rechnet mit Kästner als Autor und Mensch ab in einer Kritik über seine Lyrik mit dem Titel „Linke Melancholie“ (1930): „Die Verwandlung des politischen Kampfes aus einem Zwang zur Entscheidung in einen Gegenstand des Vergnügens, aus einem Produktionsmittel in einen Konsumartikel – das ist der letzte Schlag der dieser Literatur“.

Heute zählt „Fabian“ zu einem der wichtigsten Werken der Neuen Sachlichkeit. Alfred Döblins „Berlin Alexanderplatz“ (1929) gehört sicher zu den Anregungen des Romans. In kurzer Zeit folgen die Romane „Pünktchen und Anton“ (1931), „Der 35. Mai“ (1931) und „Das fliegende Klassenzimmer“ (1933).

## ROLLENWECHSEL – MEDIENWECHSEL

Es war stets eine Gratwanderung zwischen finanziellem Erfolg und der Erhaltung seines literarischen Ansehens, die im Laufe seiner Schriftstellerkarriere oft geradezu abenteuerliche Formen annahm. Mal wurde seine Autorschaft verschwiegen, der Name gewechselt

oder ein neues Pseudonym erfunden. Neben den Namen Robert Neuner, Berthold Bürger, Melchior Kurtz, Peter Flint oder E. Fabian verwendete er etliche weitere Pseudonyme, die heute keineswegs alle bekannt sind. Sie liefern genügend Stoff, um die Wissenschaft noch viele Jahre damit zu beschäftigen und auf Spurensuche schicken.

Über den kommerziellen Charakter des Kinos und die tendenzielle Unvereinbarkeit von Kommerz und Kunst macht sich Kästner kaum Illusionen. Seine Textproduktion sieht er sehr realistisch und oft auch pragmatisch. In den Filmen „Das doppelte Lottchen“ und „Das fliegende Klassenzimmer“ war er als Drehbuchautor offiziell angegeben. Er wählte verschiedene Pseudonyme und achtete sorgsam darauf, was eventuell zu Prestigeverlust führen könnte: „Im Grunde war Kästner kein Kämpfer. Eher war er ein Arbeiter, schrieb viel und regelmäßig. Er war diszipliniert. Und er kannte in dieser Zeit offenbar keine Krisen, klagte nicht über die Angst vor dem weißen Blatt oder über Einfallslosigkeit. Schreiben war für ihn Handwerk. Und sein Handwerk beherrschte er“ (Lehmkuhl, „Der doppelte Erich“, Rowohlt, 2023). Der Wechsel der Medien und der Namen ist ein fester Bestandteil von Erich Kästners Beruf als Autor und Schriftsteller und wird auch Teil seiner Identität. Täuschungs-, Versteck- und Verwechslungsspiele sind auch wichtige Motoren seiner Geschichten. Motive, Themen und Figurenkonstellationen, die sich immer wieder finden wie beispielsweise in „Das doppelte Lottchen“ oder „Drei Männer im Schnee“.

Anfänglich schreibt er nur für Zeitungen und Buchverlage, bald für das Kabarett und für das Theater, zugleich für Film und Hörfunk. Kästner steht neuen Medien stets offen gegenüber. Bereits 1927 wird sein erstes Bühnenstück „Klaus im Schrank“ uraufgeführt, 1930 wird die erste Grammophonplatte auf-

genommen. Mit dem Kauf der Filmrechte von „Emil und die Detektive“ durch die Ufa öffnet sich für ihn auch der Zugang zum Kino. Mit dem Produzenten und Regisseur Emmerich Pressburger erarbeitet er noch zwei weitere Drehbücher, nämlich für „Dann schon lieber Lebertran“ und „Das Ekel“, die beide 1931 in die Kinos kommen.

Schon früh hat Kästner die Mehrfachverwertungsmöglichkeiten seiner Texte erkannt und diese geschäftstüchtig in der Zeit der Weimarer Republik einzusetzen gewusst. Schon „Herz und Taille“ war eine Zusammenschau von Texten, die in der Tagespresse erschienen sind. Ergänzt durch Chansons gelangt die Textsammlung auch in eine Hörfunkrevue. „Emil und die Detektive“ wird von ihm für Film, Theater und dem Hörfunk adaptiert und umgearbeitet. Die Ideen für „Das doppelte Lottchen“ finden sich bereits im Drehbuchstoff für einen Kinderfilm mit dem Titel „Das große Geheimnis“, der jedoch nicht realisiert wird.

Für Kästner war der Wechsel zwischen den Medien zunächst eine Art sportliche Talentprobe und immer schon auch eine Frage des Honorars, was auch in den Briefen an seine Mutter belegt ist. Nicht selten schreibt er darin über die ihm angebotenen Honorare: „Wenn ich 30 Jahr bin, will ich, dass man meinen Namen kennt. Bis 35 will ich anerkannt sein. Bis 40 sogar ein bisschen berühmt. Obwohl das Berühmtsein gar nicht so wichtig ist. Aber es steht nun mal auf meinem Programm. Also muss es eben klappen!“ Diese oft zitierten Zeilen schreibt er im November 1926 an seine Mutter Ida.

Kästner hatte sein Ziel bei weitem übertroffen. Vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten ist er am Höhepunkt seiner Karriere. „In Kästners Romanen, durchaus auch in den Unterhaltungsromanen wie ‚Drei Männer im Schnee‘, gibt es das, was in der deutschen

Literatur immer vermisst wird – sie gilt als schwer, unverständlich, philosophisch, abstrakt, unsinnlich und was dergleichen Prädikate mehr sind. Kästners Prosa ist sinnlich, sozusagen angelsächsisch im besten Sinne; Abstraktionen haben ihn nie interessiert, er verwendete sie, konnte und wollte sie aber nicht füllen. Auch das verbindet ihn mit seinem Publikum. Er schrieb von Gut und Böse, von Krieg und Frieden, von Moral und Verbrechen, und jeder wusste, was er gemeint hatte“ (Hanuschek, „Keiner blickt dir hinter das Gesicht“).

## KÄSTNER IM DRITTEN REICH

Erich Kästner hält lange die politischen Entwicklungen für eine rasch wieder vergehende Tendenz, wobei er sich leider getäuscht hat. Er bemüht sich weiter um Veröffentlichungsmöglichkeiten und Verfilmungen sowie um Aufnahme in die Reichsschrifttumskammer, was ihm später stark angekreidet wurde. Kästner zeigte vor allem Präsenz im öffentlichen Raum.

Er hat nicht aufgehört, die Cafés der Stadt zu frequentieren, dort zu schreiben und sich aufzuhalten. 1932 wird er mit einer Reihe anderer namhafter Autoren aus dem „Schutzverband deutscher Autoren“ ausgeschlossen, wenig später sein Konto von der Gestapo beschlagnahmt.

Die Gedichtbände „Herz auf Taille“ (1928), „Ein Mann gibt Auskunft“ (1930), „Gesang zwischen den Stühlen“ (1932) und sein Roman „Fabian“ (1931) werden als „entartet“ deklariert und landen (mit Ausnahme von „Emil und die Detektive“) bei der Bücherverbrennung, die am 10. Mai 1935 auf dem Opernplatz in Berlin stattfindet. In diesen Büchern wendet sich Kästner mit treffsicherem Witz gegen speißbürgerliche Moral, Militarismus

und Faschismus. Er bleibt weiterhin präsent, als die Gesellschaft beginnt, auf den „Nullpunkt der Menschlichkeit und der Menschheit“ zuzusteuern. Kästner „überwintert“ die zwölf Jahre Diktatur, indem der einstige „Gebrauchslyriker“ Unterhaltungsromane ins Ausland verkauft.

Seine Romane „Drei Männer im Schnee“ (1934), und „Georg und die Zwischenfälle“ (1938) können auch nur im Ausland veröffentlicht werden. „Emil und die drei Zwillinge“ erscheint 1935 als erstes seiner Bücher im Schweizer Atrium Verlag. Mut und Leichtsinn zugleich sehen die Biographen in Kästners Verbleiben in Deutschland, um dort beruflich zu überleben und auch weiterzuarbeiten.

„Dr. Erich Kästners lyrischer Hausapothek“ stellt seinen Galgenhumor unter Beweis, doch es bleibt ihm nur wenig sichtbarer Widerstand gegenüber dem menschenverachtenden Regime. 1934 erscheint im Zürcher Rascher Verlag sein erster Unterhaltungsroman „Drei Männer im Schnee“. Ein Sozialdrama ging der Geschichte voraus, das er gekonnt den Verhältnissen anpasst und zu einem zeitgemäßen Unterhaltungsroman adaptiert. Bereits im Visier der Gestapo, bringt er den Stoff auch unter dem Pseudonym Robert Neuner als Komödie in vier Akten unter dem Titel „Das lebenslängliche Kind“ heraus.

Robert Neuner ist das Pseudonym von Kästners Dresdner Jugendfreund Werner Buhre, der, anders als Kästner selbst, Mitglied in der Reichsschrifttumskammer ist und deshalb in Deutschland publizieren und für deutsche Bühnen schreiben kann. Kästner benutzt zur Veröffentlichung seines Stücks in Deutschland das Pseudonym seines Freundes. In den Briefen an seine Mutter schreibt er über Robert Neuner wie über eine reale Person und den realen Au-

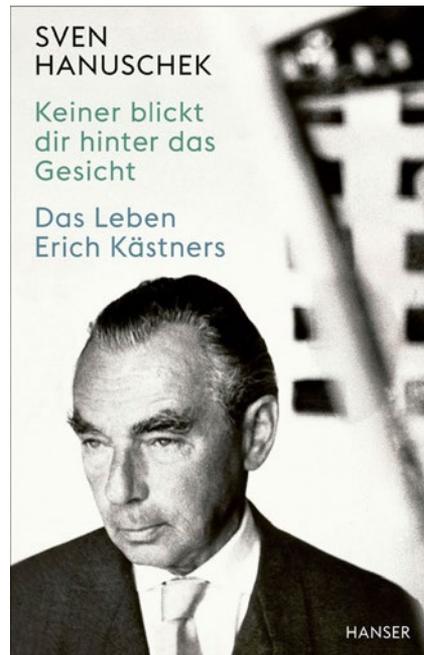
tor des Stücks – das zeigt, wie versiert er dieses Masken- und Rollenspiel beherrscht, das Teil seiner Persönlichkeit geworden zu sein scheint.

Die Humanität als hohes Gut nicht aufgegeben, Hoffnung zu halten, auf Bildung und Aufklärung zu setzen, waren Leitlinien von Kästners Schaffen. Aus diesem Grund wollte er wohl auch diese Fehlentwicklungen dokumentieren, um zukünftige Generationen davor zu bewahren. Sven Hanuschek hat erst 2023 Kästners politische Reden und Feuilletons veröffentlicht („Resignation ist kein Gesichtspunkt“). Aus dem Roman über die Zeit des NS-Regimes wurde nichts.

In der Zeit zwischen 1937-1940 wird Kästner wiederholt von der Gestapo verhaftet, aber immer wieder freigelassen. 1941 beginnt er (erst in Gabelsberger Kurzschrift) sein Kriegstagebuch zu schreiben. Als intensivstes Jahr gilt 1945, das auch zur Grundlage des 1961 veröffentlichten Kriegstagebuchs „Notabene 45. Ein Tagebuch“ (aus der Zeit von März bis August 1945) wird.

1942 schreibt er unter Pseudonym und mit Sondergenehmigung das Drehbuch für den Ufa-Jubiläumfilm „Münchhausen“. Durch Goebbels höchstpersönlich wird es möglich, dass er unter Pseudonym das Drehbuch dafür schreiben kann. Glaubt man den Quellen, wird über Kästner danach, als dies nach der Premiere Hitler zu Ohren kommt, totales Schreibverbot durch die Nationalsozialisten verhängt.

Hanuschek widmet sich diesem Kapitel in seinem Leben sehr ausführlich und hätte sich wohl eine opportunistischere Haltung des Autors gewünscht. Doch die Verfilmung der Geschichten des Lügenbarons kommen Kästners eigener Autorenschaft schon sehr entgegen. Ein listiges, darüber hinaus auch ein höchst gewitztes, aber durchaus gefährliches Verwirrspiel treibt auch er mit den



Machhabern, um sein (finanzielles) Überleben zu sichern.

## KÄSTNER UND DIE FRAUEN

Kästners Beziehungen zu Frauen kann nicht ohne die Betrachtung der intensiven Beziehung zu seiner Mutter Ida Kästner begonnen werden.

1957 schreibt er in seiner Kindheitsgeschichte „Als ich ein kleiner Junge war“: „Meine Mutter war kein Engel und sie wollte auch keiner sein. Ihr Ideal war handgreiflicher. Ihr Ziel lag in der Ferne, doch nicht in den Wolken. Es war erreichbar. Und weil sie energisch war wie niemand sonst und sich von niemandem reinreden ließ, erreichte sie es. Ida Kästner wollte die vollkommene Mutter ihres Jungen werden und weil sie das werden wollte, nahm sie auf niemanden Rücksicht – auch

auf sich selber nicht und wurde die vollkommene Mutter. All ihre Liebe und Phantasie, ihren ganzen Fleiß, jede Minute und jeden Gedanken, ihre gesamte Existenz setzte sie fanatisch wie ein besessener Spieler auf eine einzige Karte: auf mich.

Ihr Einsatz hieß: Ihr Leben mit Haut und Haar! Die Spielkarte war ich. Deshalb musste ich gewinnen. Deshalb durfte ich sie nicht enttäuschen. Deshalb wurde ich der beste Schüler und der bravste Sohn. Ich hätte es nicht ertragen, wenn sie ihr großes Spiel verloren hätte. Da sie die vollkommene Mutter sein wollte und war, gab es für mich, die Spielkarte, keinen Zweifel: Ich musste der vollkommene Sohn sein.“ Seine Mutter war bei Veröffentlichung von „Als ich ein kleiner Junge war“ bereits seit zehn Jahren tot. Die Beziehung zum Vater hat sich danach intensiviert. Auch in Vorbereitung auf das Buch hat er den Vater in zahlreichen Briefen um Daten und Namen

dafür gebeten. In ihren immer wiederkehrenden depressiven und verzweifelten Phasen schreibt seine Mutter Abschiedsbriefe, die der Sohn nach der Schule auf dem Küchentisch findet und sich dann auf stundenlange Suche nach der Mutter begibt.

Vielfach erwähnt und sicher maßgeblich ist das „Wäscheband“ zwischen Mutter und Sohn. Bis ins hohe Alter wäscht sie seine Wäsche. Wenn sich die beiden nach Kästners Wegzug über Briefe austauschen, legt er Rechenschaft über seine Leben, seine Lieben und Schaffen ab. Es gibt keine Intimitäten, die der Sohn der Mutter nicht preisgibt. Auch die Behandlung nach einer Tripper-Infektion schildert er detailgetreu. Die Ansprüche der Mutter und die alles andere als gesunde Beziehung zu ihr haben ihn zeitlebens beeinflusst. Nach seinem Wegzug aus Dresden gab es zwar einen regen Briefwechsel, aber wenige Besuche zwischen Kästners Wohnorten Berlin und München.

In den Biographien wird Kästner stets als charmanter *Homme à Femmes* beschrieben. Eine virile Erscheinung, mit breiten Schultern, schmaler Taille, sportlich, stets sonnengebräunter Teint. Meist trennen sich jedoch die Frauen von ihm und nicht umgekehrt. Er wird nie heiraten, obwohl es zahlreiche wichtige Frauen in seinem Leben geben wird.

1919 beginnt er eine mehr als sechs Jahre dauernde Liebesbeziehung zur Studentin Ilse Beeks, die eigentlich Ilse Julius heißt. Hantschek attestiert sogar: „Ilse Julius dürfte Kästners erste Freundin gewesen sein, jedenfalls war sie seine wichtigste, insofern das Scheitern dieser Beziehung – neben der übermächtigen Mutterbindung – das Scheitern aller kommenden Beziehung mitbestimmt hat.“ Ilse Julius gelang es, in der Beziehung zwischen Mutter und Sohn ihren Platz einzunehmen. Die beiden Frauen besuchen einander in Dresden und schätzten auch einander. Sie fungiert sogar als Wäschebotin zwischen

Leipzig und Dresden. Nach der Trennung von Julius folgt alsbald der Umzug nach Berlin. Dort pflegt er die Beziehung zu einer gewissen „Moritz“, wie er sie nennt, und später zu Margot Schönlank, die 1933 nach Paris emigriert und sich nach ihrer Scheidung Pony M. Bouché nennt und sich dem französischen Widerstand anschließt.

1935 lernt er bereits Luiselotte Enderle kennen und aus der Freundschaft wird bald eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft. 1944 zieht das Paar zusammen – Enderle ist die offizielle „Frau Kästner“, sie begleitet ihn zu öffentlichen Anlässen, ihr gehören die Weihnachtsfeiertage und Ferien. Ab Winter 1948/49 hat der fast 50-jährige dann drei, zeitweilig auch vier Geliebte.

Auf einer Feier für den Germanistikprofessor Arthur Kutscher lernt er die Studentin Helga Veith kennen und die Schauspielerin Barbara Pleyer trifft er auf einer Faschingsfeier, eine humorvolle und emanzipierte Frau. Seine Biographen betonen vor allem eine vordergründig körperliche Anziehung Kästners zu seinen Liebhaberinnen. Beide Frauen haben Kinder und wenig Zeit für ihn. Im Café Leopold spricht er die Schauspielschülerin Friedhilde „Friedel“ Siebert an und sie wird, darf den Quellen geglaubt werden, nach Julius die zweite große Liebe seines Lebens. Aufmerksam, spendabel ist er und (wie Bertolt Brecht) mehreren Frauen gleichzeitig treu.

1951 stirbt die geliebte Mutter und Luiselotte Enderle mutiert immer mehr zum „Ersatzmädchen“. Kästner kann sein Doppel- und Mehrfachleben lange vor der Öffentlichkeit und auch vor Enderle geheim halten. Sie schickt Privatdetektive auf Friedel Sieberts Spur und droht nach Bekanntwerden der Beziehung mit Suizid. Geschichten wiederholen sich. Friedel Siebert wird – nach zwei Fehlgeburten – 1957 den gemeinsamen Kinderwunsch erfüllen und Kästners Sohn Thomas zur Welt bringen. Erst

drei Jahre später werden Enderles Privatdetektive dies herauszufinden.

Das Mehrfach- und Doppelleben hat Kästner längst ermüdet, das Gezerre wird mit der Trennung von Siebert enden. Von 1964 bis 1969 lebt er mit Friedel Siebert und seinem Sohn in Berlin, jedoch wird es ihm nicht gelingen, sich gegenüber Enderle durchzusetzen. Sie bleibt seine Lebensgefährtin der letzten Kriegs- und der Nachkriegsjahre. Der Alkohol, dem sie seit langem schon zugewandt war, wird auch das Verbindende in der Beziehung.

Erschöpft, leer, nicht wegen der TBC-Erkrankung, sondern wegen seiner Nerven, folgen immer wieder Aufenthalte in Kliniken. Seine Familie verleugnet er stets, es war sein Refugium und seine Rückzugsmöglichkeit.

## NACH DEM KRIEG

Nach dem Krieg erlebt Kästner ein kurzes Comeback. 1944, nach der Zerstörung seiner Wohnung durch die alliierten Bombenangriffe zieht er mit seiner langjährigen Lebensgefährtin Luiselotte Enderle (1908-1991) zusammen und wird 1945 leitender Redakteur des Feuilletons der „Neuen Zeitung“ in München. Seine Stellvertreterin ist seine langjährige Gefährtin. Doch während Autoren wie Gottfried Benn noch einmal zur späten Blüte gelangen, ist es mit Kästners Karriere weitgehend vorbei.

„Das doppelte Lottchen“ und „Die Konferenz der Tiere“ erscheinen 1949. Er schreibt Texte für Kabarett und Theater. Er resigniert, ist erschöpft, geht in Kliniken und immer weiter in die innere Emigration. Er zieht sich ins Privatleben zurück und veröffentlicht nur noch vereinzelt Kinderbücher. Im Theaterstück „Die Schule der Diktatoren“ (1957) äußert er sich kritisch zu antidemokratischen Tendenzen. Es sollte nach seinen ehrgeizigen Plänen der Beginn einer verspäteten Theaterkarriere werden. Das vielfach missver-

standene und unterschätzte Stück wurde stattdessen zum Ende seiner Theaterarbeit. Als letztes Buch erscheint 1972 seine Dissertation über Friedrich den Großen.

Der lange unentdeckt gebliebene Speiseröhrenkrebs führt schließlich dazu, dass er am 29. Juli 1974 im Alter von 75 Jahren in einem Krankenhaus in München stirbt.

„Es gibt nichts Gutes / außer: Man tut es.“ Eine der wohl meistzitiertesten Zeilen Kästners steht zentral, wofür auch sein Schreiben steht: Literatur als angewandte Herzensbildung. Wenn auch die Literaturwissenschaft und Germanistik bis dato wenig Innovatives in seinem Schaffen sieht, ist sein Stil in seiner Originalität unübertroffen. Und doch sind die heutigen Forschungsarbeiten vielfältig: die Beziehung zur geheimnisvollen „Moritz“, Kästner und seine Verlage, seine Romane im Film betrachtet, oder wie in einem Aufsatz von Peter Rühmkorf „Rationalist und Romantiker. Verteidigung von Kästners linker Melancholie“, auch Kästners Goethe-Parodie „Kennst du das Land, wo wie Kanonen blühen?“ ist Forschungsgegensatz. Von beißend satirisch, gewitzt, leicht bekömmlich, aber keinesfalls vordergründig reichen die Einschätzungen.

„Die Genauigkeit und die Vernünftigkeit seiner Texte sind ja überhaupt das, was Erich Kästner ausmacht“, sagt der vorwiegend als Kinder- und Jugendbuchautor bekannte Oliver Hassencamp über Kästner. Kurt Tucholsky erklärte das Gedicht „Ein gutes Mädchen träumt“ zu seinem Lieblingsgedicht und sieht ihn darin nicht gefühllos, sondern eher als Mensch mit Angst vor Gefühlen.

Erich Kästner selbst in „Als ich ein kleiner Junge war“: „Es gibt Erinnerungen, die man, wie einen Schatz in Kriegszeiten, so gut vergräbt, dass man selber sie nicht wiederfindet. Und es gibt andere Erinnerungen, die man wie Glückspfennige immer bei sich trägt. Sie haben ihren Wert nur für uns.“

---

HARUKI MURAKAMI

---

A portrait of Haruki Murakami, an elderly man with grey hair and a beard, wearing a dark jacket with light-colored sleeves and a red shirt underneath. He is standing against a yellow background.

# GEFÄHRLICHE VERZAUBERUNGEN

Simon Berger über den großen japanischen Schriftsteller Haruki Murakami.

**Er ist seit vielen Jahren Favorit auf den Literaturnobelpreis und folgt möglicherweise den vergangenen „ewigen Favoriten“ wie Graham Greene, John Updike oder Philip Roth nach, indem er ihn nämlich dann doch nicht bekommt. Doch Haruki Murakami gilt heute auch so als einer der bekanntesten und beliebtesten Autoren der Weltliteratur.**

Die Inspiration zum Schreiben sei ihm, so erzählte Haruki Murakami, im wahrsten Sinne des Wortes mit einem Schlag gekommen, während eines Baseballspiels. Es sei kein besonderes Spiel gewesen, doch als der US-Spieler Dave Hilton aufschlug, da hatte der 29-jährige Murakami plötzlich die Idee einen Roman zu schreiben. Es ist bezeichnend, dass gerade ein Amerikaner die Initialzündung zu Murakamis Schriftstellerkarriere war. Die westliche Literatur habe ihn immer mehr fasziniert als die japanische, so meinte er. Schriftsteller wie Charles Dickens, Gustave Flaubert, Fjodor Dostojewski, Franz Kafka oder Jack Kerouac hält er für seine wichtigsten Einflüsse.

Geboren wurde Haruki Murakami am 12. Jänner 1949 in Kyoto. Sein Vater ist der Sohn eines buddhistischen Priesters, die Mutter Tochter eines Händlers in Osaka. Seine Kindheit verbrachte er in einem Vorort der Stadt Kobe, in der seine beiden Eltern japanische Literatur unterrichteten. Der junge Haruki interessierte sich dagegen weniger für japanische als für westliche Literatur und Musik. Durch den Status Kobes als Hafenstadt konnte er leicht an Second-Hand-Bücher der dort stationierten amerikanischen Marinesoldaten heran. Von 1968 an studierte er an der Waseda-Universität Theaterwissenschaft, wo er auch seine Frau Yoko kennenlernte, die er nach Abschluss des Studiums 1971 heiratete und mit der er bis heute zusammen ist. Gleichzeitig jobbte er in einem Plattenladen, bevor er 1974 in Tokio seine eigene Jazzbar „Peter Cat“ eröffnete, die er bis 1982 leitete. Diese Erfahrungen finden sich immer

wieder in seinem Werk. Mehrere seiner Bücher sind nach Songtiteln benannt, unter anderem „Noruwei no mori“ (japanisch für „Norwegian Wood“, nach dem Lied der Beatles; deutsch: „Naokos Lächeln“) oder „Dansu dansu dansu“ (nach dem Song „Dance, dance, dance“ von den Beach Boys; deutsch: „Tanz mit dem Schafsmann“). Und der Protagonist von „Kokkyo no minami, taiyo no nishi“ („South of The Border, West of the Sun“ (nach dem Lied „South of the Border“); deutsch: „Gefährliche Geliebte“) leitet ebenfalls einen Jazz-Club.

1979 erschien sein erster Roman „Wenn der Wind singt“ über einen 21-jährigen Studenten, der den Sommer 1970 in seinem kleinen Heimatort verbringt. Die Zeit vertreibt er sich mit seinem besten Freund Ratte, einem Mädchen mit vier Fingern an der linken Hand und einem Barkeeper. Im Jahr darauf kam der Roman „Pinball 1973“ heraus, in der derselbe junge Mann drei Jahre später in Tokio lebt, während Ratte in J.'s Bar immer noch darauf wartet, dass das Leben losgeht. Es ist ein melancholischer, atmosphärisch dichter Roman, der außerdem wohl die besten Flipperszenen der Literaturgeschichte enthält.

Von beiden Romanen, die als Grundthema die Selbstfindung der Protagonisten im Kontext der aufkeimenden Popkultur in Japan haben, distanzierte er sich später ausdrücklich und er hat erst nach langem Zögern die Bitten seiner Leser und Verleger erhört und der Veröffentlichung dieser außerhalb Japans nie erschienenen Frühwerke zugestimmt, die zusammen mit „Wilde Schafsjagd“ die „Trilogie der Ratte“ bilden. 2015

erschienen sie schließlich auch in deutscher Übersetzung.

Der Roman „Wilde Schafsjagd“ (1982) mischt dann Elemente der Detektivgeschichte, die in einem sehr modernen Japan spielt, mit der Murakami eigenen Mystik. Im Mittelpunkt steht der namenlose Ich-Erzähler, um die 30, Whiskytrinker und Rockmusikfan, der aufgrund eines Fotos in die Welt zwischen Leben und Tod gezogen wird. Der Roman endet als wilde, sich überschlagende Jagd, beginnt hingegen ganz einfach: mit einem Brief, in dem das Foto eines Schafes steckt. Er ist adressiert an einen müden Endzwanziger, der als Mitinhaber einer Tokyoter Werbeagentur in einem Nebel aus Zigaretten und Alkohol lebt: Nur ein Abenteuer kann einen Ausweg aus seiner Langeweile bieten, die „Wilde Schafsjagd“ beginnt.

Haruki Murakamis meisterhafter Bestseller um ein Schaf mit übernatürlichen Kräften, ein Teilzeit-Callgirl mit den schönsten Ohren der Welt und einen Kriegsverbrecher mit Gehirntumor ist ein fantastischer Detektivroman, inspiriert von den düsteren Werken Raymond Chandlers, nur dass dieser Fall unlösbar ist. Der Geschichtenzauberer Murakami entführt in eine Welt voll bizarrer Geheimnisse, in der Realität und Fantasie zu einem virtuosen Abenteuer verschmelzen.

1984 verlegte er mehrmals seinen Wohnsitz in Japan (Fujisawa, Tokio) und einige Reisen führten ihn nach Italien und Griechenland. 1991 wurde er an der Princeton University (New Jersey) Gast-Professor, ab 1993 lehrte er an der Tufts University in Medford, Massachusetts, ehe er 1995 wieder nach Japan zurückkehrt, wo er seit 2001 in Oiso lebt.

Im fantastischen Roman „Hard-Boiled Wonderland und das Ende der Welt“ (1985) tobt in der fernen Gegenwart ein Datenkrieg, in dem der 35-jährige Ich-Erzähler als Waffendient. Durch die Manipulation der rivalisie-

renden Mächte ist er gezwungen, in zwei parallelen Welten (dem realen Tokio und einem reduzierten, märchenhaften Ort) zu leben. Letztlich wird er jedoch nur in einer überleben können.

Mit kühner Fantastik und Fabulierkunst verbindet Murakami zwei Welten, von denen die eine „Hard-boiled Wonderland“ und die andere „Das Ende der Welt“ heißt, einer realen an der Schwelle des Todes und einer anderen, zeitlos und zugleich seelenlos. Erzählt wird im Wechsel der Kapitel und der Zeiten. Der Roman ist ein faszinierendes Leseabenteuer, kühn konstruiert zwischen diesen beiden Welten.

## NAOKOS LÄCHELN

„Naokos Lächeln“ (1987) ist der Roman, der Haruki Murakami in Japan schlagartig populär machte. Es geht darin um den Studenten der Theaterwissenschaften Toru, der sich zwischen der geheimnisvollen Naoko und der lebenslustigen Midori nicht recht entscheiden kann. Auch hier spielt das Thema des Verlustes eine große Rolle, betrifft dies doch nicht nur die geliebte Naoko, sondern auch den Jugendfreund Kizuki, der Selbstmord begeht.

Im Zentrum der Handlung stehen die Erinnerungen des früheren Theaterwissenschaftsstudenten Toru Watanabe an die fragile Naoko. Sie war die erste Freundin von Torus bestem Freund Kizuki. Als Kizuki an seinem 17. Geburtstag Selbstmord begeht, bindet die gemeinsame Trauer die beiden aneinander. Für Toru werden seine zwiespältigen Gefühle für Naoko zum Problem, als er seine lebensbehahende und selbstsichere Midori kennenlernt, der er sich auf einer anderen, tiefgreifenderen Ebene verbunden fühlt. Haruki Murakami erzählt hier melancholisch

und nostalgisch über Jugend, sexuelle Lust und den Umgang mit Trauer und Einsamkeit. In „Tanz mit dem Schafsmann“ (1988) vermischt er sodann wieder mystische Elemente mit Realem. Der 34-jährige Ich-Erzähler wurde gerade von seiner Frau wortlos verlassen und macht sich nun auf nach Sapporo, um seine frühere Geliebte ausfindig zu machen. Sein Alter Ego, der Schafsmann, berät ihn weise. Es handelt sich hier um eine Fortsetzung von „Wilde Schafsjagd“.

## GEFÄHRLICHE GELIEBTE

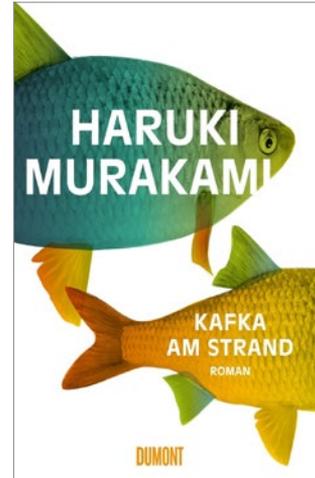
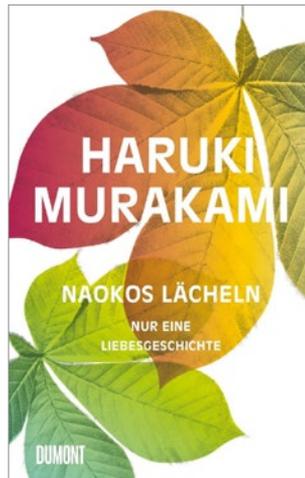
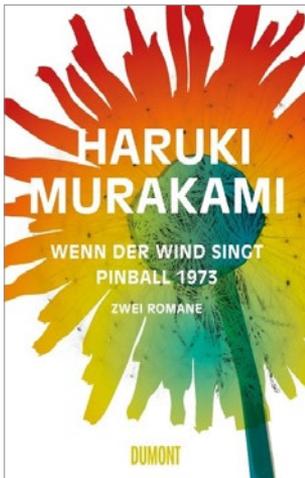
In „Südlich der Grenze, westlich der Sonne“ (1992, zuerst unter dem Titel „Gefährliche Geliebte“ auf Deutsch erschienen) geht es um die Liebe und Leidenschaft, die den verheirateten Jazzbarbesitzer Hajime an seine nach Jahren wiedergefundene Kinderliebe Shimamoto bindet. Er fühlt sich zu Shimamoto hingezogen – es ist eine Faszination für die gefährliche Geliebte. Im Babyboom der Nachkriegsjahre waren beide als Einzelkinder Außenseiter auf dem Schulhof und knüpften so ein enges Band. Jahre später, Hajime ist mittlerweile verheiratet, tritt die Kindheitsfreundin wieder in sein Leben. Hajime beginnt ein Versteckspiel vor seiner Frau, um Shimamoto in seinem Leben zu halten. Nach dem Skandal, den der Roman in der Erstübersetzung als „Gefährliche Geliebte“ im „Literarischen Quartett“ durch seine lockere Sprache der sexuellen Szenen auslöste (Sigrid Löffler und Marcel Reich-Ranicki gerieten ob der literarischen Qualität des Buchs derart in Streit, dass Löffler die Sendung anschließend verließ), veröffentlichte der DuMont Verlag 2013 den Roman unter dem Titel „Südlich der Grenze, westlich der Sonne“ neu, diesmal direkt aus dem Japanischen von Ursula Gräfe übersetzt, die nun für einen Großteil

der deutschen Murakami-Übersetzungen (nur noch direkt aus dem Japanischen) verantwortlich zeichnet.

In „Mister Aufziehvogel“ (1995) geht es um einen 30-jährigen Arbeitslosen, der sich an einem Scheidepunkt seines Lebens sieht, nachdem er von seiner Frau verlassen wurde. Eine große Rolle spielen dabei die Suche nach seinem Kater und die Bekanntschaft mit einem jungen Mädchen aus der Nachbarschaft. In die Handlung eingeflochten sind mitunter erschreckende Erinnerungen der Protagonisten an die Zeit der japanischen Besatzung der Mandschurei und an den japanisch-sowjetischen Grenzkonflikt. Bei dem Roman handelt es sich um die Wiederaufnahme eines Stoffes, den Murakami erstmals 1986 in der Kurzgeschichte „Der Aufziehvogel und die Dienstagsfrauen“ verarbeitet hatte.

„Kafka am Strand“ (2002) bietet dann wieder eine außergewöhnliche Reise in eine magische Zwischenwelt. Wieder gibt es zwei Handlungsstränge, von denen sich der eine mit der Flucht des Jungen Kafka Tamura befasst. Dieser verlässt seine Heimat, nachdem ihm von seinem Vater ein ödipaler Fluch prophezeit worden ist. Der andere Handlungsstrang behandelt das Schicksal von Nakata, einem geistig Behinderten, der nach einem Zwischenfall im Zweiten Weltkrieg mit Katzen sprechen kann. Nachdem Nakata jedoch von einem mysteriösen Mann namens Johnnie Walker gezwungen wird, den Vater Kafka Tamuras umzubringen, vermischen sich die fantastischen Handlungsstränge, in deren Zentrum eine alte Bibliothek steht.

„Afterdark“ (2005) befasst sich mit den Ereignissen einer Nacht. Der Erzähler beschreibt im Wechsel das Leben zweier Schwestern, die unterschiedlicher nicht sein können: während die eine schlaflos umherirrt, befindet die andere sich in einem komaähnlichen



Zustand. Nicht nur die Bewusstseinszustände der Schwestern stellen einen Gegensatz dar, sondern auch die Erzählweise. Während der Handlungsstrang um die schlaflose Schwester durch eine temporeiche Schilderung ihrer Erlebnisse konstruiert wird, beobachtet der Erzähler (und damit auch der Leser) die schlafende Schwester stets wie durch eine Kamera.

Der Großroman „1Q84“ (2009) erschien gleich in drei umfangreichen Teilen und behandelt das Thema, wie das Jahr 1984 hätte sein können, im Gegensatz zu George Orwells Vorstellung, wie das Jahr 1984 hätte werden können.

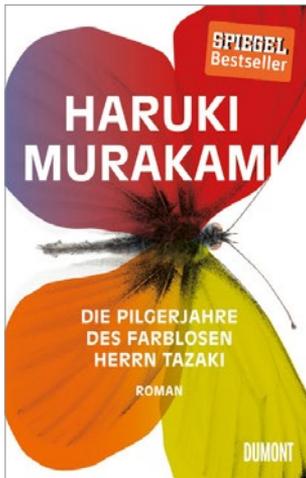
In „Die Pilgerjahre des farblosen Herrn Tazaki“ (2013) entscheidet sich der 36-jährige Eisenbahningenieur Tsukuru Tazaki, sich aus Liebe zu einer Frau seinem schlimmsten Jugend-Trauma zu stellen. Ohne Begründung kündigten ihm damals gleichzeitig seine engsten vier Freunde ihre Freundschaft. Der Grund dafür ist ungeklärt. Um sich für die Liebe wieder neu öffnen zu können, entschließt er sich, sich seiner Vergangenheit zu stellen und seine früheren Freunde Der Reihe nach zur Rede zu stellen.

„Die Ermordung des Commendatore“ (2017), der nächste Großroman, besteht aus zwei Teilen. Darin wird ein erfolgreicher Porträtmaler von seiner Frau verlassen und zieht sich in ein einsames Haus in den Bergen zurück, das einem berühmten japanischen Künstler gehört, der inzwischen im Altersheim lebt. Auf dem Dachboden findet er ein rätselhaftes Bild, was eine Kette von merkwürdigen Ereignissen auslöst, in die der Maler sowie sein geheimnisvoller und exzentrischer Nachbar, dessen Porträt er zu erstellen versucht, verstrickt werden.

## DIE STADT UND IHRE UNGEWISSE MAUER

Wie in einigen seiner früheren Romane beginnt auch sein neuer Roman „Die Stadt und ihre ungewisse Mauer“ (2023) wieder im Leser zu „schwimmen“, sich in seinem Bewusstsein auszubreiten und dort eine Art Selbsterzählung loszutreten (so der Kritiker Peter Praschl in der „Welt“).

Der Roman spielt in einer ummauerten Stadt, die nur betreten kann, wer seinen eigenen



Schatten zurücklässt: Hier lebt das wahre Ich des Mädchens, in das sich der namenlose Erzähler mit 17 Jahren unsterblich verliebt. Er macht sich auf die Suche nach ihm, gelangt in die Stadt und ihre geheimnisvolle Bibliothek, doch das Mädchen erkennt ihn nicht mehr. Unter rätselhaften Umständen gerät er zurück in die Welt jenseits der Mauer, zieht nach Tokio, arbeitet im Buchhandel, hat wechselnde Freundinnen. Die Erinnerung an das Mädchen und die ummauerte Stadt lässt ihn nicht los. Schließlich kündigt er und nimmt eine Stelle in einer alten Bücherei in der Präfektur Fukushima an. Die Realität gerät ins Wanken, er befragt sich selbst, was ihn an diese Welt bindet. Eine für Murakami typische Parallel-Zauberwelt schleicht sich in die Erzählung, mit lebenden Toten, sprechenden Tieren, Fabelwesen und einem fast „unmodernen Glauben an die Liebe“.

Es geht um die junge Liebe zwischen zwei Teenagern. Der Protagonist begegnet seiner Angebeteten Jahre später wieder, aber sie erkennt ihn nicht. Wie Murakami dabei wieder die Grenze zwischen Leser und Gelesenem aufzuweichen vermag und Erinnerungen hervorruft, ist bewundernswert.

Haruki Murakamis Stil zeichnet sich von Anfang an durch surrealistische Elemente und Anspielungen auf die Popkultur aus. Obgleich seine Erzählungen in Japan spielen, sind sie durch Vorbilder westlicher Literatur geprägt. Ein übergreifendes Thema in seinem Werk ist der Verlust geliebter Menschen und die oft vergebliche Suche nach ihnen. In den Romanen gehen häufig physische und psychische Realität nahtlos ineinander über, mystisch oder märchenhaft anmutende Passagen bilden dabei einen selbstverständlichen Teil der erzählten Wirklichkeit. Den zentralen Figuren in seinen Werken verleiht Haruki Murakami oftmals autobiografische Züge. Sie teilen die Vorliebe ihres Schöpfers für einfaches, schmackhaftes Essen, hören Jazz oder Rockmusik und verbringen ihre Zeit in guten Bars. Oft zeichnen sie sich durch eine überaus vielschichtige Tiefe aus, die Murakami wortreich und bildhaft zu beschreiben oder in wenigen Sätzen zu umreißen vermag.

Das gelang ihm auch in seinem neuen verzaubernden Roman, der einem einerseits vertraut vorkommt, andererseits wieder eine ganz neue Welt eröffnet.

TONIO SCHACHINGER

# IVO, TILL UND DOLINAR

◀ Ein Porträt des Buchpreis-Gewinners Tonio Schachinger von Heimo Mürzl.

**Der Wiener Autor Tonio Schachinger besitzt großes Einfühlungsvermögen und führt den Leser in seinen Romanen ebenso stimmig wie unterhaltsam in unbekannte und fremde Welten ein.**

**H**ntonio „Tonio“ Schachinger, geboren 1992 in New Delhi, Indien, und aufgewachsen in Nicaragua und Wien. Dort besuchte der Sohn einer Künstlerin und eines Diplomaten das Gymnasium Theresianum und studierte anschließend Germanistik an der Universität Wien und Sprachkunst an der Universität für Angewandte Kunst in Wien. Nachdem er schon mit seinem ersten Roman „Nicht wie ihr“ auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises stand, erhielt er 2023 für seinen zweiten Roman „Echtzeitalter“ den Deutschen Buchpreis.

Dass Tonio Schachinger nach nur zwei veröffentlichten Romanen bereits von Kritik und Lesern gewürdigt, mit Preisen bedacht und als Stimme seiner Generation gefeiert wird, erklärt sich schlüssig, wenn man seine zwei Romane gelesen hat. Nur wenige Autoren verfügen über so ein feines Sensorium für die „Codes“ und Phänomene der Gegenwart und besitzen so großes Einfühlungsvermögen wie Tonio Schachinger, um den Leser ebenso stimmig wie unterhaltsam in unbekannte und fremde Welten einzuführen.

Romane zu lesen bedeutet, sich in andere Leben einzufühlen, an fremden Schicksalen teilzuhaben und für die Dauer eines Romans mit anfangs Fremden zu leben und ihnen Seite für Seite näherzukommen. Wer sich auf einen Roman einlässt, lässt sich auf ein fremdes Leben ein, auch dann, wenn es sich bei den Romanfiguren nicht unbedingt

um Sympathieträger handelt. Der Leser lebt einen Roman lang mit ihnen. Autoritäre und arrogante Klassenlehrer, verkannte Internatsschüler, verhaltensauffällige Profifußballer und halbseidene Spielerberater. Tonio Schachinger ist seinen Romanfiguren ein behutsamer Anwalt, ohne seine Hand immerzu schützend über sie zu halten. Schachingers Romanfiguren sind stets über ihr soziales, ökonomisches und mentales Verhältnis zur Welt zu begreifen und ihr Handeln wird von ihrem Erfahrungshorizont und ihrer Sehnsucht bestimmt.

## DER KÄFIGKICKER IVO

„Wer keinen Bugatti hat, kann sich gar nicht vorstellen, wie angenehm Ivo gerade sitzt.“

Tonio Schachingers Debütroman „Nicht wie ihr“ gleicht einem unwiderstehlichen Solo auf der Schreibmaschine und gewährt dem Leser Einblick in das Leben eines jungen Profifußballers. Ein Leben zwischen Lifestyle, Leistungssport und Liebeskummer. Schachingers Kunstgriff, seinen Romanhelden mit einer personal- auktorialen Erzählstimme auszustatten, erhöht nicht nur den Unterhaltungswert, sondern verleiht der Geschichte von Ivo Trifunovic auch Glaubwürdigkeit.

Ivo, so will es sein Autor, hat es vom klassischen Käfigkicker bis in den goldenen Käfig

eines englischen Premier-League-Vereins geschafft. Er spielt beim FC Everton eine ebenso wichtige Rolle wie im Zusammenspiel mit seinen Spielerkollegen David Alaba und Marco Arnautovic in der österreichischen Nationalmannschaft. Das virtuose Spiel mit real existierenden Personen (neben Alaba und Arnautovic haben auch Timo Werner, Leon Goretzka, Stefan Maierhofer, Didi Constantini und Peter Hackmair ihre „Gastauftritte“) macht einen Reiz dieses Romans aus. Das nicht minder virtuose Spiel mit Klischees und Fehleinschätzungen einen weiteren.

Mit unverwechselbarem Sprachsound, stimmigem Lokalkolorit und genauer Milieukennntnis – Schachinger stattet seinen in Wien-Floridsdorf aufgewachsenen Romanhelden mit einer authentisch-derben Sprache aus (Fut, Oida, blad, pudern, Hurenkinder, Tschusch, Pappn) – gelingt Tonio Schachinger ein „Fußballroman“, der sich auf das Leben abseits des grünen Rasens konzentriert. Dieser Roman gleicht einem unwiderstehlichen Solo auf der Schreibmaschine: Wie Schachinger seine holzschnittartige Symbolfigur Ivo Trifunovic literarisches Leben einhaucht und ebenso gekonnt wie höchst amüsan aus dem Käfigkicker mit Macho-Allüren einen komplexen Charakter mit Sinnkrisen entwickelt, begeisterte auch die Jury des Deutschen Buchpreises, die den Debütroman auf die Shortlist setzte. Die extreme Ambivalenz des Romanhelden macht ihn zugleich angreifbar wie sympathisch, lebenswürdig wie widersprüchlich, arrogant wie verletzlich. Ivo ist ein Familienmensch, der sich seiner Herkunft bewusst ist – wir erleben ihn aber auch als arroganten Fußballprofi, der Journalisten grundsätzlich für „vertrottelt“ hält und sie alle als „Medienfuzzis“ bezeichnet. Um seine Kinder kümmert er sich auf gera-

dezu rührende Weise, fährt aber sehr gerne und stets mit überhöhter Geschwindigkeit eines seiner fünf Autos. Auch außereheliche Affären gehören für ihn zum Standardleben eines Fußballprofis.

Manchmal steht man im Leben rascher im Abseits als auf dem Fußballfeld – diese Erfahrung macht auch Ivo. Er wirkt in seinem einmal halbseidenen, einmal grobschlächtigen, dann wieder lebenswürdigen und einfühlsamen Auftreten wie ein repräsentativer Vertreter eines ganz eigenen Soziotops. Er zählt zu jenen, die es aus den proletarisch geprägten Fußballkäfigen in die goldenen Profikickerkäfige geschafft haben. Obwohl Schachinger seine Romanfiguren zum Teil sehr holzschnittartig mit vielen Klischees ausstattet – Ivos Frau Jessy ist blond, tätowiert und die Schönheitschirurgie ist ihr nicht fremd und Ivo selbst liebt neben seinen fünf Autos auch billig produzierte Amateurpornos –, gelangen ihm authentisch-einfühlsame Einblicke in das Innenleben eines Fußballprofis, dessen privilegiertes Dasein ihn nicht vor Burn-out-Attacken und Depressionsschüben schützt.

Der bekannte Satz von Albert Camus: „Alles, was ich über Moral und Verpflichtungen weiß, verdanke ich dem Fußball“ mag vielleicht ein wenig übertrieben klingen. Einen ebenso bekannten Friedrich-Hebbel-Satz kann man aber gerne ein wenig abwandeln und davon sprechen, dass die große Welt in der kleinen Fußball-Welt ihre Probe hält. Das weiß auch Tonio Schachinger und flicht in seinen Fußballer-Roman allgemeingültige Themen wie Migrationshintergrund, Identitäts- und Integrationsfragen, Rassismus, Geschlechterbilder, Framing und Selbstoptimierung auf kluge und unterhaltende Weise ein.

Dass das internationale Fußballgeschäft das Paradebeispiel für sämtliche Fehlent-

wicklungen und Auswüchse des Kapitalismus darstellt, wird ebenso auf nonchalante Weise angesprochen wie die manipulative und den Status quo festigende Rolle der (Mainstream-)Medien. Klug, witzig, frech, politisch unkorrekt und immer ohne erbobenen Zeigefinger werden auch die Themen Migration, Integration und Alltagsrassismus stimmig in den Erzählfluss integriert: „Und überhaupt, wenn je ein Land dankbar für seine Ausländer sein sollte, dann Österreich. Man muss ja nur nach Deutschland schauen, um zu sehen, wie Österreich rundherum geworden wäre, wenn rundherum nicht Tschechn, Jugos und Ungarn gelebt hätten, sondern andere Kartoffeln. Es gäbe keine gescheiten Knödel, keine schönen Leute und keine gute Musik. Österreich ohne Migranten wäre genauso fad wie Deutschland.“ Tonio Schachinger gelingt in seinem Debütroman das große Kunststück, scharfsichtige Beobachtung und helllichtige Analyse in einen lese(r)freundlichen und vergnüglichen Roman mit viel authentischem Schmah und treffsicherem Witz zu verpacken.

## DER ONLINE-GAMER TILL

„Er lässt sich in sein letztes Schuljahr fallen wie in einen leeren Pool.“ Wie in seinem Debütroman „Nicht wie ihr“, wo ein junger Profifußballer im Zentrum des Romangeschehens stand, beweist Tonio Schachinger auch in seinem zweiten Roman „Echtzeitalter“, dass er großes Einfühlungsvermögen besitzt und es versteht, den Leser seiner Romane in ihm fremde und unbekannte Lebenswelten eintauchen zu lassen.

In „Echtzeitalter“ ist es die Welt der Computerspiele und Online-Gamer. Das Marianum, ein elitäres und traditionsreiches Wiener



(C) Anna Breit

Tonio Schachinger

Internat, untergebracht in der ehemaligen Sommerresidenz der Habsburger, dient Schachinger als ideale Kulisse für seinen Coming-of-Age-Roman.

Schachinger, der selbst Schüler am Theresianum war, gelingt es auf ebenso virtuose wie unterhaltsame Weise unterschiedlichste Erzählebenen miteinander zu verknüpfen und so einen genau beobachtenden, klug analysierenden und scharf urteilenden Blick auf Bildungspolitik, Standesdünkel, Autoritätshörigkeit und gesellschaftliches Elitedenken zu werfen, wie auch auf die zunehmende Digitalisierung aller Lebensrealitäten und den damit einhergehenden gesellschaftlichen Wandel.

Im Marianum, der „berühmtesten Privatschule des Landes“, werden die Kinder der

sogenannten besseren Gesellschaft unterrichtet, gedrillt und zu „funktionierenden und brauchbaren Bürgern“ geformt. Professor Dolinar, Klassenvorstand und Deutschlehrer mit Kärntner Zungenschlag und überzeugter Anhänger der schwarzen Pädagogik, „der wie Lord Voldemort, immer schwarz trägt und mit seinen weiten Lodentrümpeln aussieht wie eine Fledermaus“, bestimmt mit Demütigungen, Angst und Strafen den Alltag seiner Schüler.

Die Literatur und deren klassischen Kanon – Stichwort „Reclam-Gelb“ – nimmt er sehr ernst und überholte Lehr- und Zuchtmethoden sind ihm nicht fremd. „Der Dolinar verbietet seinen Schülern, Freifächer und unverbindliche Übungen zu belegen, er verbietet ihnen den Kontakt zu anderen Klassen, verbietet ihren Eltern, sich in seine Erziehung einzumischen, er verbietet jede schlechte Leistung, in Deutsch oder Französisch ebenso wie in irgendeinem der anderen Fächer, und jegliche Disziplinlosigkeit, jedes ausgebliebene Grüßen auf dem Gang, jedes zu langsame Aufstehen, jedes zu rasche Gehen wird bestraft.“

Tonio Schachinger erzählt also die bekannte Geschichte von traditionellen und längst nicht mehr zeitgemäßen Strukturen, von despotischen Lehrern und unbändiger Freiheitslust, von aufkeimendem Widerspruchsgesicht und den Irrungen und Wirrungen des Erwachsenwerdens zwischen Klassikerlektüre und Gaming-Gegenwelt. Wie Schachinger diese Geschichte aber erzählt, macht den Roman „Echtzeitalter“ zu etwas Besonderem.

Schachinger ist mit jenem Gespür ausgestattet, das nur wenige Autoren besitzen. Er fängt das emotionale und intellektuelle Frühlingserwachen glaubhaft und spürbar ein und evoziert so eine Sogwirkung, die einen fasziniert weiterlesen lässt, weil man

mit Freude und Begeisterung diesen liberalen Geist einatmen will, der hier durch die Buchseiten weht.

Federleicht und unangestrengt fließen die Sätze in diesem Roman – auf 360 Buchseiten erzählt Schachinger davon, wie es Till über die Gaming-Gegenwelt (seine große Leidenschaft sind Computerspiele wie das Echtzeit-Strategiespiel „Age of Empires 2“) und mit Hilfe von zwei selbstbewussten und „erfrischend unangepassten“ Mädchen gelingt, zu sich selbst zu finden und ohne bleibende Schäden erwachsen zu werden.

Feli, eigentlich Felicite Exner-Diouf, mit ihrer widerborstig-rebellischen Haltung gegenüber Autoritäten und Konformität, ihrem Wissen um gesellschaftliche Verflechtungen und opportunistische Gepflogenheiten und ihrem kommunikativen Talent, das sie geschickt einzusetzen vermag, ist eine Schlüsselfigur in diesem Coming-of-Age-Roman. Während Till als jüngster Top-10-Spieler in Internet-Foren weltweit verehrt wird und zu Gaming-Wettbewerben nach Deutschland und China reist, schafft es seine Freundin Feli mit literarischen Versuchen zu Lokalruhm zu gelangen. Till und Feli eint nicht nur das Wissen um die Schwierigkeiten und Fatalitäten des Erwachsenwerdens. Es eint sie auch der Widerstand gegen eine Welt, die völlig funktionalistisch, auf Effizienz bedacht und allein von der Vernunft determiniert zu sein scheint.

Tonio Schachinger gelingt es in seinem Roman überzeugend vorzuführen, dass sich Ungehorsam, der Aufstand gegen die Tradition und Konformität tatsächlich lohnt und in gewisser Weise unumgänglich ist, weil Moral und moralisches Handeln immer wieder neu zur Disposition stehen. Schachinger beherrscht die große Kunst, Form und Inhalt stimmig zur Deckung zu bringen und



erzählt den Konflikt zwischen den Generationen auch als einen zwischen analoger und digitaler Welt: „Tills Eltern haben selbst nie irgendein Computerspiel genug verstanden, um Spaß daran zu haben, oder nie genug Spaß daran entwickelt, um es verstehen zu wollen. Sie sprechen über Computerspiele, wie jemand, der nicht lesen kann, über Bücher spricht, und ihre Sorgen unterscheiden sich kaum von den Sorgen derjenigen, die zur vorletzten Jahrhundertwende ins Kino gingen und fürchteten, der Zug könne aus der Leinwand über sie hinwegrollen.“ Schachinger verzichtet aber darauf, sich auf eine der zwei Wahrnehmungswelten zu schlagen. Vielmehr löst er die Gegensätze mitunter spielerisch und humorvoll auf – so

schafft es Tills Mutter mit Hilfe des Handyspiels „Candy Crush“ ihre Schlafstörungen in den Griff zu bekommen.

Tonio Schachinger erzählt in seinen Romanen immer wieder von diesen flüchtigen, funkelnden Momenten, die sich ewig ein-graben in die Erinnerung. Von jenen Momenten, für die es sich tatsächlich zu kämpfen und zu leben lohnt. Im Abschlussjahr sitzt Till mit seiner Freundin in der vom verstorbenen Vater geerbten Wohnung statt im Klassenzimmer, kann schon am frühen Morgen am PC in die Welt von „Age of Empires 2“ eintauchen und es sich leisten, bei der Deutsch-Matura ein leeres Blatt abzugeben, da seine Jahresnote ihm bereits das Bestehen der Reifeprüfung sichert.

# REZ ENS ION EN:

# ROMANE, ERZÄHLUNGEN, GEDICHTE



**Bagger, Thomas**

## Nacht

*Die Toten von Jütland. Thriller.*  
München: Knauer 2023.  
416 S. - kt. : € 17,95 (DR)

ISBN 978-3-426-52966-9

Thomas Bagger ist ein junger (geb. 1981) dänischer Shootingstar, Bestsellerautor und Medienwissenschaftler. Er wird sicher auch im deutschsprachigen Raum seine Leserschaft finden, der Verlag wird ordentlich Werbung machen und schon haben wir den neuen Fitzek!

Erinnern wir uns an die ersten Krimis aus dem hohen Norden? Henning Mankell? Die Handlung war logisch, die Figuren lebten, die Landschaften wurden beseelt, die Stimmungen konnte man nachvollziehen und man (vor allem ich) hat mitgefiebert, mitgeraten. Whodunnit? Jetzt kommt eine neue Generation nach und .... nix und. Punkt.

Ist es mein Alter? Ist es mein hoher Anspruch? Ist es meine Arroganz? In früherer Jugend habe ich leidenschaftlich die Jerry-Cotton-Hefte verschlungen und jetzt sage ich etwas ganz Böses: die waren auch nicht schlechter als dieses Werk hier. Es scheint der Zug der

Zeit zu sein, dass immer mehr auf absurde Handlungsstränge wertgelegt wird. Dass die Hauptfiguren so unscheinbar sind, dass ich jedes Mal zurückblättern musste, um mich zu vergewissern, ob es wirklich der Ermittler ist. Na ja, und dann die Handlung!

Wie oft haben wir schon ein kleines Dorf gehabt, wo eine Familie alle Stränge zieht, wo jedes einzelne Mitglied der Familie eigentlich in eine geschlossene Anstalt gehörte? Die beiden Ermittler David Flugt und Lucas Stage sind bestenfalls ein Scherenschnitt – absurd bis ins Lächerliche.

Trotzdem kurz die Handlung: ein Massengrab wird gefunden, die Familie Grandberg steckt bis zum Hals mit drin und die Polizei muss sich auch noch mit einer Vermisstenanzeige und einer toten Obdachlosen herumschlagen.

Mario Reinthaler



**Baum, Thomas**

## Böse Hoffnung

*Kriminalroman.*  
Innsbruck: Haymon 2023.  
316 S. - kt. : € 15,50 (DR)

ISBN 978-3-7099-7964-8

Mit „Böse Hoffnung“ setzt Thomas Baum seine Linzer Worschädl-Krimireihe mit Band 5 fort. Davor erschienen in der Reihe bereits die Titel „Donau so rot“ (2015), „Tödliche Fälschung“ (2018), „Kalter Kristall“ (2019), „Schwarze Sterne“ (2021). Der mürrische und hitzköpfige Ermittler jagt diesmal gemeinsam

mit seiner jüngeren Kollegin Sabine Schinagl bei 36 Grad im Schatten den Mörder eines Zollmitarbeiters des Linzer Flughafens.

Nach einem weiteren Mord an einem Straßenarbeiter wird den beiden schnell klar, dass hier jemand um jeden Preis bislang gut gehütete Geheimnisse schützen will. Und das, wie sich schließlich herausstellt, aus einem guten Grund: geht es doch um äußerst lukrative Geschäfte, mit denen aus Krankheit und Leid von Menschen das große Kapital geschlagen wird. Die Moral von der Geschichte: Das Böse verbirgt sich nur allzu oft auch hinter der Maske des Guten!

Die äußerst spannende Geschichte wird von Thomas Baum rasant und an manchen Stellen durchaus auch humorvoll erzählt. Dabei kommt ihm sicher auch seine Erfahrung als gefragter Drehbuchautor für das Fernsehen (etwa „In 3 Tagen bist du tot“, Die Rosenheim-Cops“, „Tatort“) zugute. Man spürt auf jeder Seite seinen filmischen Erzählansatz, der die Handlung flott und stringent gestaltet und uns als Leser:innen mit einer reichen Bildfülle im Kopf versorgt.

Haymon Krimi hat aber nicht nur mit Thomas Baum einen Erfolgsautor unter Vertrag. Das ambitionierte Buchprogramm, das seit rund 30 Jahren konsequent aufgebaut wurde, umfasst auch viele andere vielversprechende Autor:innen-Namen und Buchtitel. Ich denke, dass es sich daher für jede Bibliothek, die gute Kriminalromane aus österreichischer Produktion für die Leser:innen erwerben möchte, lohnt, einen Blick in das aktuelle Verlagsprogramm zu werfen.

Gerald Wödl



**Baumgartner, Armin**

### **Klopzeichen aus der Vergangenheit**

*Erzählungen und Kurzprosa.*

*Wien: Verlagshaus Hernals 2023.*

*81 S. br. : € 24,95 (DR)*

*ISBN 978-3-903442-40-5*

„Die Knochen klopfen an die Fenster.“ So lautet der Schluss der Kurzgeschichte „Klopzeichen aus der Vergangenheit“, und diese dichte Kurzprosa enthält bereits eine Botschaft, die in einigen Geschichten unmissverständlich vermittelt wird: „Niemals vergessen!“ Baumgartner erinnert auf drastisch-literarisch-erzählerische Weise an die Gräueltaten und an die nahezu perfekte Organisation der Nationalsozialisten.

Ganz anders aber verhält es sich mit den längeren Erzählungen im Buch. Schon der Einstieg „Prolog“ ist ein immens stimmungsvoller, bebender Text, der sich rund um ein Wort wahrlich entfaltet. „Da legte einer seine Wange auf das Wort und begann etwas zu summen, ein anderer küsste es mit seinen Lippen zärtlich, der Dritte leckte mit der Zunge an der scharfen, anthrazitfarbenen Kante entlang, kicherte hernach und suchte Anerkennung in den Gesichtern der Umstehenden. Ein Raunen stieg nun an.“

Nach der Lektüre dieser Erzählung steigt ein innerliches Raunen, Staunen und Entzücken auf. Aber Vorsicht, bei Armin Baumgartner folgen sogleich die schon am Anfang erwähnten Kurzgeschichten. Und nochmals Vorsicht,

denn dann wird es satirisch und gesellschaftspolitisch, wenn zum Beispiel in den „Maßnahmenminiaturen“ eine Art literarische Corona-Aufarbeitung passiert.

Am Ende des Buches finden sich drei längere Erzählungen, die ein grandioses Finale bereiten. Zuerst führt uns der Autor auf eine Bahnreise, um nochmals poetisch eindringlich an die Verbrechen der Nazis zu erinnern. Dann beginnt ein nasses Treiben durch das Streichquintett Anton Weberns, um schließlich und schlussendlich einen Klon zu schaffen, der prompt selbstbewusst seinen eigenen Weg einschlägt. Aber jederzeit lauert eine Überraschung in den Texten Armin Baumgartners. Manchmal leise, zart und unerwartet, dann wieder laut, ungestüm und voller Grollen. Ein Buch wie ein Gemälde, in dem man immer wieder eine neue Nuance entdeckt.

Rudolf Kraus



## Beyerl, Beppo

### Als das Leben noch in Ordnung war

*Wiener Geschichten aus den 60er Jahren.*

Klagenfurt: Wieser 2023.

273 S. - fest geb. : € 24,95 (DR)

ISBN 978-3-99029-596-0

Beppo Beyerl erzählt in „Als das Leben noch in Ordnung war“ in 40 Kapiteln die Geschichte der Familie Petzl auf der Hütteldorfer Cottage, auf Wienerisch als Koteesch ausgesprochen. Aber nicht nur die Familie Petzl, sondern auch die Hondraks, die Mälzers, die Ferzis und

weitere Bewohner der Koteesch werden vom Autor porträtiert. Und zwar in den 1960er Jahren, wo sich Neureiche, Proletarier und Nazis beim Greißler und im Wirtshaus Plachowetz treffen.

Der Greißler Pust, der Wirt Plachowetz, der Hondrak, der Mälzer und der Ferzi sind Nazis, die sich freitags im Keller des Wirtshauses treffen, um SS-Lieder zu singen, Wein und Schnaps zu trinken und diverse NS-Büsten und -Utensilien zu verehren. Die Ehefrauen dieser Herren leben ihr eigenes Leben, sind eher Kleinbürgerinnen als Nazis. Die Koteesch als ganz apartes und eigenständiges System.

Die Kinder hingegen brechen in den späten 1960ern aus dem System aus, die jungen Männer haben längere Haare, die jungen Frauen tragen kurze Röcke und allesamt hören sie ausländische Musik, Beatles und Bob Dylan. Und als ein Petzl-Sohn auftaucht und die alte Kerbisch- vulgo Hondrakvilla kauft, zudem Tschechisch studiert, gerät erst recht die Welt der Koteesch durcheinander. Als auch noch das Wirtshaus schließen muss (die Greißlerei war schon längst Vergangenheit) und in Eigentumswohnungen umgebaut wird, verschwindet langsam und nachhaltig der alte Geist der Neureichen und Nazis, um einem neuen Geist Platz zu machen. Aber das wird wieder eine andere Geschichte sein.

Beppo Beyerl erzählt diese Geschichten in einer ganz eigenen Sprache, die jede Figur des Buches extrem lebendig erscheinen lässt. Und bei aller Schonungslosigkeit, mit der er manche Personen beschreibt, kommt der Humor nie zu kurz. Ein amüsantes, kurzweiliges Buch, das immer wieder in die Hand genommen werden sollte, nein muss.

Rudolf Kraus



### Bo-reum, Hwang

#### Willkommen in meiner Buchhandlung

Roman. Europa 2023. 366 S. - br. : € 25,50 (DR)

ISBN 978-3-95890-555-9

Hwang Bo-reum beschreibt im Nachwort des sogenannten Romans, dass sie mit diesem Buch einen Raum herstellen wollte: „Einen Raum, abgeschieden von einer Welt, die nach immer mehr Effizienz und immer höherer Geschwindigkeit ruft. Einen Raum, in dem der Tag sanft dahinschaukelt und uns unsere Energie nicht raubt, sondern uns mit Energie erfüllt.“

Yeong-ju, ihre Protagonistin, eröffnet aus verschiedenen Gründen ihren Buchladen Hyunam-dong. Der Laden bleibt eine ganze Weile lang leer, was scheinbar auch an Yeong-jus Eigenart und fehlender Geschäftstüchtigkeit liegen könnte. Sie muss immer wieder weinen und erst nach und nach wird deutlich, wieso Bücher so ein wichtiger Trostspender für sie geworden sind, die sie mit anderen teilen möchte. Nur zaghaft tastet sie sich an die neue Aufgabe als Buchhändlerin heran.

Sie schreibt kleine persönliche Notizzettel mit ihren Gedanken zu dem Gelesenen und legt diese in die Bücher. Den Kunden, die sich immer wieder in den Laden verirren, bloß um einen Kaffee zu trinken, hört Yeong-ju zu, wenn sie ihre Geschichten erzählen. Sie postet auf Instagram und stellt den Barista Min-jun ein und nach und nach entsteht mit all den verschiedenen Besuchern und Büchern, die sie

die Länge des Romans hindurch liest, so eine Mischung aus Ratgeber für angehende Buchhändler und wie ein Laden zum Mittelpunkt nicht nur eines Lebens werden kann und zum Gemeinschaftsgefühl beitragen kann.

Julie August



### Chung, Bora

#### Der Fluch des Hasen

Roman. Hamburg: CulturBooks 2023.

264 S. - fest geb. : € 25,50 (DR)

ISBN 978-3-95988-190-6

Aus dem Korean. von Lee, Ki-Hyang

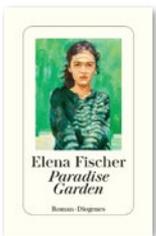
Bora Chung, 1976 in Seoul geboren, legt mit diesem Erzählband wohl eines der ungewöhnlichsten und skurrilsten Debüts des Jahres vor. Bereits in der ersten Erzählung „Der Kopf“ zieht sie den Lesenden unweigerlich in den Bann, in einen Zustand zwischen Faszination und Ekel. Als eine junge Frau eines Morgens eine Stimme aus ihrer Klomuschel hört, ein Klumpen aus Fäkal- und Toilettenpapierresten macht sich immer wieder bemerkbar und ruft nach „Mutter“. Für eine Weile, als sie heiratet, Kinder bekommt, einen eigenen Haushalt führt, hören die Besuche am stillen Örtchen auf, doch ihr „Kind“ entwickelt sich wie das Kinder so tun.

Chung, die als Übersetzerin tätig ist, spielt in ihren zehn Short Stories, mit denen sie für den International Booker Prize nominiert war, mit Motiven und Genres. Es sind Geschichten, gespeist aus Fabeln und Märchen,

Phantastik und subtilem Horror. In der titelgebenden Geschichte „Der Fluch des Hasen“ erzeugt der Familienbetrieb „zur Herstellung unheilbringender Objekte“ eine Hasenlampe, die zum Fluch zweier Familien wird.

In „Die Falle“ führt der Fund einer verletzten Füchsin zu einer Gier nach Gold und zerstört eine Familie und das Leben eines Zwillingspaars. In „Monatsblutung“ führt die Einnahme einer Antibabypille zur Schwangerschaft und der dadurch notwendigen Suche nach einem Vater, um das Kind überhaupt zur Welt bringen zu können. Bora Chung ist neben Han Kang eine weitere spannende literarische Entdeckung aus Korea. Ihre Geschichten sind voller ungewöhnlicher Ideen, Bilder und Gedankenexperimente. „Sie legen systemische und psychologische Wahrheiten frei“, so Insa Wilke in Deutschlandfunkkultur. Jedenfalls klug und etwas fremd sind diese Erzählungen, die noch lange nachwirken.

Julie August



### Fischer, Elena

#### Paradise Garden

Roman. Zürich: Diogenes 2023.  
352 S. - fest geb. : € 24,50 (DR)

ISBN 978-3-257-07250-1

„Vierzehn ist ein beschissenes Alter, um seine Mutter zu verlieren. Die Trauer kommt und geht wie Ebbe und Flut, aber da ist sie immer.“ Billie wächst bei ihrer Mutter Marika in einer Hochhaussiedlung irgendwo in einer

deutschen Großstadt auf. Marika ist gebürtig aus Ungarn und gibt trotz beengter Verhältnisse alles, um ihrer heranwachsenden Tochter Momente der Freude und Leichtigkeit zu ermöglichen.

Ein verheißungsvoller Sommer steht bevor, eine Reise von Mutter und Tochter ist geplant, einmal nicht Sommer im Laubengang und Schwimmbad. Doch dann taucht „Nagymama“, Marikas Mutter, auf und es kommt alles anders. Am Ende des Sommers wird Billies Mutter beerdigt und das Mädchen macht sich auf, ihren Vater zu finden. Der schweigsame Bauer Ludger auf einer Nordseeinsel soll ihr vermeintlicher Erzeuger sein. Es kommt zu einer langsamen Annäherung zwischen den beiden einander fremden Menschen. Am Ende sagt er zu Billie: „Jeder hat seine Geschichte.“ Elena Fischer hat in ihrem Debüt eine lebendige und auch spielerische Geschichte über ein Mutter-Tochter-Gespann, eigentlich auch drei Generationen von Frauen entwickelt. Billies Geschichte jedenfalls ist eine tröstliche Variante im Umgang mit Trauer und Verlust.

Julie August



### Frühwirth, Christoph

#### Bruder Benedikt und die schöne Leich

Ein Strizzi-Krimi. Salzburg: Servus 2023.  
260 S. - kt. : € 16,50 (DR)

ISBN 978-3-7104-0302-6

Weiterbildung oder Auffrischung in Burgenländischer und Wiener Mundart gefällig?

Dann sind Ihre Leser:innen mit diesem Regionalkrimi aus der Feder des Journalisten, Dramatikers und eben auch Romanautors Christoph Frühwirth gut bedient. Denn es ist ja kein Muss, Begriffe wie Foafperl, Johannes-triebler oder schwozze Luft zu kennen – Erklärungen dazu gibt es jedenfalls am Buchende in einem kleinen, feinen Glossar!

Aber fangen wir einmal von vorne an: Im beschaulichen Purbach, einem wunderschönen Ort am Neusiedler See, wird die ehemalige Wiener Rotlichtgröße Johann Janitschek, genannt „der schöne Jean“, ausgerechnet am Kirchenplatz unsanft aus dem Leben befördert. Bruder Benedikt, persönlich mit Janitschek aus seiner Zeit in Wien als Gefängnisseelsorger bekannt, hatte ihm nach seinem Rückzug aus dem „Geschäftsleben“ Unterschlupf in Purbach gewährt. Daher hat er auch großes Interesse, aktiv an der Aufklärung dieses Verbrechens mitzuwirken, und schnüffelt sich durchaus humorvoll durch die Strizzi-Vergangenheit des Verblichenen. Sein Interesse ist allerdings für die zuständige „Gschmierte“ aus Eisenstadt, Frau Kriminalinspektorin Zimmermann, etwas zu groß und behindernd. Das macht die profilierungssüchtige Dame im Zuge der Ermittlungen, bei denen manch unsittliches Geheimnis gelüftet wird, auch unmissverständlich klar.

Die witzig gezeichneten Romanfiguren, gut recherchierte lokale und sachliche Details, Mundartbegriffe sowie insgesamt eine flotte Schreibweise heben diesen Regionalkrimi angenehm von der Masse der ja zahlreich verfügbaren ab. Und für „Weltliteratur“ steht der Servus Verlag als Teil des Red-Bull-Medienimperiums wohl ohnehin nicht.

Gerald Wödl



**Füssel, Dietmar**

### **Der Verklärte**

*Erzählung. Liliom Verlag 2023.  
62 S. - fest geb. : € 15,00 (DR)*

*ISBN 978-3-96606-034-9*

Weil keine seiner hochgesteckten Erwartungen in Erfüllung geht, erscheinen die Bücher des Schriftstellers Didi F. bei kleinen Verlagen. Glücklicherweise macht ihn das nicht. Als er „an einem nebelgrauen Morgen im Spätherbst“ loszieht, um seinen Vorrat an Fertiggerichten aufzufüllen, stellt er sich deshalb vor, wie er als Nobelpreis-Gewinner renommierten Verlagen, die an seinen Werken interessiert sind, eine Absage erteilt. F. ist derart in Gedanken versunken, dass er beim Überqueren der Straße wie ein „Trottel“ vor ein Auto rennt. Daher kann auch sein Schutzengel, der ihm im Lauf seines Lebens schon „siebzehn Mal den Arsch gerettet und weitere zweiundzwanzig Mal (...) vor schweren Verletzungen bewahrt“ hat, nichts mehr für ihn tun. F. erleidet einen Genickbruch. Seine Seele erhält daraufhin „einen Scheinkörper“, der dem Fachjargon nach als „verklärt“ gilt. An der Seite seines Schutzengels geht es nun die am oberen Ende in den Wolken verschwindende Himmelstreppe hinauf, Richtung Himmelstor, das in Form eines gewaltigen Regenbogens von einem Horizont zum anderen reicht. Nach Aufnahme in den Himmel beginnen seine Abenteuer. Seine kleine Geschichte vom möglichen Leben nach dem Tod erzählt Dietmar Füssel mit

feinfühligem Witz. Ausgangspunkt seiner Vision in sechs kurzen Kapiteln ist ein Held, der in seiner Wut auf den Literaturbetrieb und das konventionelle Verlagswesen komplett darauf vergisst, aufzupassen und so zu Tode kommt, der als Impetus für eine originelle, abwechslungsreiche, ironisch aufgeladene Reise hinein ins grenzenlose Meer von Sinn und Unsinn dient, wo es weder Zeit noch Raum gibt, „keine Geschichte, keine Veränderung, kein Leben, kein Recht und kein Unrecht“. Eine Art Grenzenlosigkeit oder Allmacht, mit der auch der Jäger und Sammler Tuku zurechtkommen muss, der als Mammut wiedergeboren werden soll, was aber nicht geht, weil das Tier ausgestorben ist. Daher würde er auch die Existenz als Elefant akzeptieren, der der nächste lebende Verwandte des Mammuts ist. Tuku unterstreicht diesen Willen mit tausend Petitionen, die er vor das himmlische Gericht bringt.

Ob man ihn dort am Ende erhört? – Lesen Sie selbst! Das schmale Buch hält Einiges an Überraschung und Vergnügen bereit.

Andreas Tiefenbacher



### Ganglbauer, Petra

#### Lauergrenze, Mensch!

*Gedichte. Innsbruck: Limbus 2023.*  
95 S. - fest geb. : € 15,50 (DL)

ISBN 978-3-99039-239-3

Mensch, Tier, Pflanze, eine Art naturwissenschaftliche, säkulare Dreifaltigkeit entwickelt

Petra Ganglbauer in ihrem neuen Gedichtband, was als Kapitelüberschrift dann „Lauergrenze, Mensch!“, „Schmerzgrenze, Tier!“ und „Reizgrenze, Pflanze!“ lautet. Sprachlich sind diese Gedichte wie oft in ihrem Werk auf der experimentellen Seite angesiedelt, allerdings mit einer starken gesellschaftspolitischen Botschaft.

Klimawandel, Bodenversiegelung, Umweltverschmutzung, Ressourcenverschwendung, Krieg und vieles mehr bilden sozusagen den Korpus des Buches. Im Detail wird es dann aber poetisch, ohne das Gesellschaftspolitische zu vergessen: „Der Mensch = / Die Ungleichzeitigkeit / Der Arten, die planetarische Uhr / Steht / Unter Befehrerung. / Die tiefen Ursprünge schlagen zurück: / Ein Zeller.“ Interessant ist die Tatsache, dass jeder Vers mit einem Großbuchstaben beginnt, alle Gedichte keinen Titel haben, aber mit einem wechselhaften Rhythmus ausgestattet sind, der im Vortrag Flexibilität und Leichtigkeit vermittelt.

Es bedarf an Ruhe und Zeit, diese Gedichte zu lesen. Sie fordern Konzentration und Nachdenken ein, die Autorin spielt aber auch mit den Worten und den Bedeutungen, um eine besondere Wirkung zu erzeugen. In diesem Sinne sei das letzte Gedicht des Buches zitiert, nicht um Sie in Schlaf zu wiegen, ganz im Gegenteil, lesen Sie mit voller Aufmerksamkeit: „Der Rekord (Blick) ins All / Auf Riesengalaxien und Masse / Reich & auf den Unter Gang aus / Müll und Meilensteinen / Im Schwarzen (Loch). / Das Innerste des Auges verwehrt sich / Der Lichtenergie / (Narkolepsie).“

Das Buch ist in der geschmackvollen Lyrikreihe des Limbus Verlags erschienen, fadengebunden und wie immer bibliophil gestaltet, ein engagiertes Lyrikbuch.

Rudolf Kraus



## Gstättnner, Egyd

### Der große Gogo

oder: *Das Spiel des Lebens. Roman.*

Wien: Picus 2023.

154 S. - fest geb. : € 22,95 (DR)

ISBN 978-3-7117-2138-9

Das Jahr 1982 war ein denkwürdiges Jahr! Es hing Politik in der Luft! Bundeskanzler Kreisky sah keinen Anlass, die Nationalratswahlen im kommenden Jahr vorzuverlegen, der tschechoslowakische Staats- und Parteichef Gustav Husák kam zu Gesprächen nach Wien, der freiheitliche Abgeordnete Haider hatte gemeinsam mit Wirtschaftsfachleuten ein Paket zum Privilegienabbau bei Politikern erstellt und Otto von Habsburg feierte seinen Siebzigster ... Egyd Gstättnner, der Autor dieses Buchs, belässt es keinesfalls beim politischen Getöse dieses Jahres. Das ist auch nicht die Absicht dieses überaus gelungenen Romans. Im Gegenteil.

In dessen Mittelpunkt steht ein fiktiver Fußballer aus dem Kärntnerland, der zu seiner und zur völligen Überraschung der damaligen Fußballszene als Spieler von Austria Klagenfurt in das österreichische Fußballnationalteam einberufen wurde. Dies noch dazu zu einem Qualifikationsspiel für die Fußballweltmeisterschaft. Der Gegner: Türkei. Der Austragungsort: Das Wiener Hanappi-Stadion. Geschickt, gefinkelt, voll verdecktem Humor, aber auch tief berührend schildert Gstättnner das wechselvolle Schicksal seines unfreiwilli-

gen Fußballhelden namens „Goggerwenig“. Dieser machte über weite Strecken des Spiels keine schlechte Figur auf dem Feld, wurde allerdings von einem türkischen Spieler schwer gefoult und musste ausscheiden: „Aber in der fünfundfünfzigsten Minute wälzte sich der bärtige Klagenfurter mit schmerzverzerrtem Gesicht auf dem Feld und wurde vom Platz getragen.“ Ein Seitenbandriss. Operation. Mit dem Fußball war es vorbei.

„Gogo“ gab in der Folge auch im Privatleben eine tragische Figur ab, nachdem ihn seine geliebte Gattin Gudrun verlassen hatte. „Ich hatte noch knapp vier Jahre zur Pension, als die Gudrun eines Tages schluchzend von der Schule nach Hause kam und mir unter Tränen erklärte: ‚Ich liebe dich nicht mehr! Ich verlasse dich, ich ziehe aus.‘“ „Der große Gogo“ mied jahrelang die Fußballplätze, bis er schließlich wieder die Liebe zum „Laberl“ als nostalgischer Zuschauer im neu errichteten Kärntner Stadion findet.

Ein Schelm, der nach dieser Lektüre nicht in der österreichischen Fußballhistorie herumkramt und auf die Suche nach dem tatsächlichen „Gogo“ geht. Dabei stößt man unweigerlich auf das WM-Qualifikationsspiel Österreich gegen die Türkei am 17.11.1982 im Hanappi-Stadion. Mit von der Partie der umjubelte Kärntner Stürmerstar Günther „Gogo“ Golautschnig. Die damalige Mannschaftsaufstellung: Koncilia, Kraus, Weber, Pezzey, Degeorgi, Gasselich, Obermayer, Prohaska, Polster, Golautschnig, Schachner. Auf der Ersatzbank: Jurtin, Pacult, Feurer, Pichler, Lainer. Teamchef: Erich Hof. „Der große Gogo“ ist eine wirklich empfehlenswerte, unterhaltende Lektüre. Nicht nur für eingefleischte Fußballfans!

Adalbert Melichar



## Gudarzi, Amir

### Das Ende ist nah

*Roman. München: dtv 2023.*  
416 S. - fest geb. : € 26,50 (DR)  
ISBN 978-3-423-29034-0

A. ist Student im Iran und wohnt im konservativen und religiösen Viertel im Süden Teherans. Er liebt Ava; sie und ihre Mutter wollen, dass er sie heiratet. Doch er hat weder Geld noch eine Wohnung. Beim Fernsehen verdient er ein wenig Geld und schreibt nebenbei Stücke. Bald wird er als Regimegegner angesehen und bedroht. Als sein Vater verhaftet wird, erkennt er, dass sie eigentlich ihn suchen. Er beschließt zu fliehen und landet 2009 in Wien. Hier findet er Unterkunft im Flüchtlingsheim Traiskirchen, wo er Schwierigkeiten mit anderen muslimischen Bewohnern bekommt. Bei einer Demonstration lernt er die Deutsche Sarah kennen, die an ihrer Dissertation arbeitet und Videos von Protesten im Iran verfolgt. Sie unterstützt A. in vielerlei Hinsicht, lässt ihn sogar bei ihr übernachten, wenn es ihm ganz schlecht geht. Nach einiger Zeit wird er in einen kleinen Ort in Niederösterreich verlegt, wo er sich von den Einheimischen bald ausgestoßen fühlt. Sie wollen keinen Kontakt mit Flüchtlingen, und selbst wenn er freundlich grüßt, antworten sie ihm nicht. Er kommt in Kontakt mit verschiedenen Personen, doch der eine macht krumme Dinge, der andere ist Alkoholiker, und einer entpuppt sich sogar als Neonazi. Auch mit Sarah gibt es Schwierigkei-

ten. Sie verliebt sich in ihn, doch er will nur Ruhe finden, einen positiven Bescheid bekommen und in Österreich bleiben.

Immer wieder verfolgen ihn die schrecklichen Bilder aus Teheran, wo er mitansehen hatte müssen, wie Menschen zu Tode geprügelt, Frauen gesteinigt und Kinder massakriert worden waren. Endlich erhält er den positiven Bescheid und den Konventionspass, sodass er Sozialhilfe beantragen und offiziell in einer Wohnung angemeldet sein darf. Die finanzielle Sicherheit ist für ihn der erste Schritt in die Selbständigkeit. Nun kann er ein legales und normales Leben führen.

Der vielfach ausgezeichnete Amir Gudarzi beschreibt schonungslos den schwierigen Weg eines iranischen Flüchtlings, der den demütigenden und grausamen Gewalttaten in seiner früheren Heimat entkommen will. Ein bedrückender Bericht.

Traude Banndorff-Tanner



## Haderlap, Maja

### Nachtfrauen

*Roman. Berlin: Suhrkamp 2023.*  
293 S. - fest geb. : € 25,50 (DR)  
ISBN 978-3-518-43133-7

„Sie hatte sich vorgenommen, zwei Wochen in Jaundorf zu bleiben. Sie wollte Mutter nicht zu einer Entscheidung drängen. Nein, drängen wollte sie Mutter nicht, aber vielleicht ihr den Gedanken an eine Veränderung nahe bringen.“ Der Anruf ihres Bruders zwingt

Mira, eine Reise in die Vergangenheit anzutreten. Ihre Mutter Anni soll von ihrem Haus in eine Pflegeeinrichtung umziehen. Mira lebt schon seit ihren Studientagen in Wien. Sie ist inzwischen mit einem Gymnasiallehrer verheiratet und in einem bildungsbürgerlichen Leben angekommen. Als studierte Soziologin arbeitet sie als Fachreferentin für Bildungs- und Frauenfragen für die Arbeiterkammer.

„Hingegen das Dorf ließ nicht von ihr ab. Es klammerte sich regelrecht an sie. Mira hatte zwar vor, dass mit der Zeit die Distanz zwischen ihr und dem Dorf größer würde, aber es erwies sich als hartnäckig. Es gab vor, ein Gedächtnis, mehr noch, ein Gewissen zu haben. Es wurde von Miras Mutter Anni verkörpert.“ Die Rückkehr an den Ort ihrer Kindheit belebt alte Konflikte und verdrängte Gefühle und Erinnerungen treten zutage wie die Ambivalenz hinsichtlich ihrer slowenischen Identität, der katholischen Erziehung und den immer noch patriarchal geprägten Strukturen ihrer Familie. Auch ihre Jugendliebe Jurij trägt zu der Verwirrung bei.

Während Mutter und Tochter eine zögerliche Annäherung versuchen, spürt Maja ihrer Familiengeschichte nach, besucht den Friedhof, liest alte Tagebücher, verbringt Zeit in ihrem alten Jugendzimmer. Den zweiten Teil widmet Maja Haderlap der Perspektive Annis und ihrem Blick auf die Kärntner Heimat und ihrem Leben: „Der Wert einer Frau wurde auch daran gemessen, wie gut sie ihren Mund halten kann ...“ Anni erinnert sich auch an ihre eigene Mutter Agnes, der Bergkönigin und ihrer Kälte.

Die vielen unerzählten Geschichten der Frauen dieser Familie komponiert Haderlap zu einem atmosphärischen Panorama aus Vergangenheit und Gegenwart. Frauenleben, die von gelingenden Befreiungsschlägen erzählen und anderen, die im Gewohnten verharren als scheinbare Schattenexistenzen, die vielleicht

auch eine andere Form von Widerstand gewählt haben.

Julie August



**Heinrich, Ursula**

### **Mord im Astoria**

*Wien-Krimi. Meßkirch: Gmeiner 2023.*  
250 S. - kt. : € 15,50 (DR)

ISBN 978-3-8392-0492-4

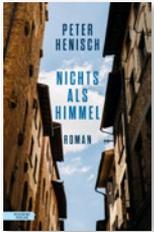
Teddy Steuber gilt in seinem Umfeld als professioneller Betrüger und ausgekochtes Schlitzohr. Bis man ihm eines Tages einen grausigen Mord an einer mondänen Dame im Dunstkreis der sogenannten gehobenen Wiener Gesellschaft anlasten will. Tatort: Das noble Ringstraßenhotel Astoria.

Dort hat sich Teddy in betrügerischer Absicht unter falschen Namen einquartiert und pflegt tatsächlich eine Liaison mit dem späteren Mordopfer. Demnach lassen auch die vorgefundenen Spuren und Zeugenaussagen an seiner Schuld keinen Zweifel aufkommen. Lediglich Mina Novak, Schreibkraft in einem Polizeirevier eines Wiener Außenbezirkes, die sich als Krimi-Autorin versuchen will und sich daher fieberhaft auf der Suche nach einem geeigneten Thema befindet, fallen nach verbotener Einsicht in die Aktenlage gravierende Ungereimtheiten auf.

Es sollte nicht lange andauern und sie ist von Teddy Steubers Unschuld völlig überzeugt. In der Folge stellt sie sich mit vollem Elan und Risikobereitschaft der privaten Jagd nach dem

wahren Täter zur Verfügung. Dabei kommt es schließlich zu einer ungemein spannenden und packend geschilderten Mörderjagd. Obendrein gelingt es der Autorin ausgezeichnet, die politisch aufgewühlte Situation und triste Lage der damaligen Gesellschaft in der Wienerstadt der 20er Jahre ihrer Leserschaft zu vermitteln.

Adalbert Melichar



**Henisch, Peter**

### **Nichts als Himmel**

*Roman. Salzburg: Residenz 2023.*  
227 S. - fest geb. : € 26,95 (DR)

ISBN 978-3-7017-1776-7

„Als ich hier angekommen bin, auf dem Parkplatz vor der Stadtmauer, hat die Luft über dem Asphalt gezittert. Jetzt fallen schon die Blätter von den Platanen“ (Zitat, Seite 7). Peter Henisch, ein Altmeister der Erzählkunst, lädt uns mit seinem neuesten, überaus stimmigen und seelisch tiefgründigen Roman zu einem Abstecher nach Italien ein. Dort treffen wir auf Paul Spielmann. Dieser beschließt nach der Scheidung seine Stelle als Lehrer für Mathematik und Musik über Bord zu werfen. Nachdem auch sein Comeback als Liedermacher scheitert, entschließt er sich, das mehrmalige Angebot seiner Therapeutin Julia und deren Ehemann Marco, eine seelische Auszeit in ihrer italienischen Ferienwohnung in San Vito zu nehmen, nicht mehr abzulehnen. Obwohl Paul sehr rasch erkennen muss, dass es

das verträumte, lauschige San Vito so nicht mehr gibt.

Seine neue Bleibe, ein von Touristen völlig überlaufenes Städtchen! Aber er findet in seinem Refugium auf der Terrasse hoch über den Dächern auf seine Art Ruhe und Zeit zur Muße. Geruhsame Blicke und Gedankenflüge über die Dächer der Stadt – und über ihm nichts als der Himmel. Zu ebener Erde einzigartige Spaziergänge und -fahrten, Beisammensein mit netten, gastfreundlichen Menschen und tatsächlich auch ein, wenn auch ein wenig skurril anmutendes Liebesgeplänkel mit einer flotten Künstlerin. Bis eines Tages Abdallah, ein Häftling auf der Flucht vor seinen Verfolgern, mit gezogener Pistole vom Dach des Hauses auf die Terrasse springt und Paul zur Gewährung eines sicheren Unterschlupfes zwingt.

„Nichts als Himmel“ ist ein bittersüßer Roman, in dem es um eine menschliche Lebenskrise geht, um Stillstand, um eine Abwendung vom Lebensalltag und um die Suche auf dem steinigen Weg zu einer neuen Persönlichkeit. Es ist auch als Melodram eines Menschen zu lesen, der Menschen uneingeschränkt liebt, der die Beziehung zu Menschen sucht, der aber stetig durch ein schier unbändiges Schicksal von ihnen abgewiesen wird. Nachdem auch die entstandene Freundschaft zu Abdallah an der Lebensrealität zerbrechen muss, sind es die Tauben auf dem Terrassendach, denen Paul letztendlich in einem Zwiegespräch seine tief verwurzelte Enttäuschung entgegenschleudert: „Was hast DU? fragen die Tauben. Was geht sie das an? Was hast DU? wiederholen sie. Nichts, sage ich. Was hast DU? Was hast DU? Es hat nichts zu bedeuten. Wer bist DU? Wer bist DU? Lasst mich in Ruhe, sage ich.“

Adalbert Melichar



## Hermann, Wolfgang

### Der Garten der Zeit

Mit Zeichnungen von Timna Brauer.

Wien: Czernin 2023.

126 S. - fest geb. : € 20,95 (DR)

ISBN 978-3-7076-0815-1

„Wohin geht die vergessene, die nicht aufgebrauchte Zeit? Sie sammelt sich in verborgenen Kammern und bildet dort Zeitverstecke. Das sind die doppelten Böden des Gartens.“ So eröffnet Wolfgang Hermann seinen neuen Band mit der lyrischen Miniatur „Zeitverstecke“. Oder sind es vielmehr Prosa-Miniaturen? Wolfgang Hermann wird sich hier nicht festlegen lassen, beherrscht er doch beides gleichermaßen. Seit vielen Jahren zählt der Autor, gebürtig aus dem Westen Österreichs, zu einer beständigen Größe im österreichischen Literaturbetrieb, der über die Jahre ein beachtliches Œuvre geschaffen hat. Fragen menschlicher Existenz und unser Verhältnis zur Natur prägen das Werk des stillen, nachdenklichen und sprachbewussten Autors. Im vorliegenden Band schafft er es in diesen unruhigen Zeiten Augenblicke, „Zeitkugeln der Stille“ und des Innehaltens zu erschreiben. Es ist kein romantischer Eskapismus, den Hermann hier betreibt, sondern ein Gewährsein der Endlichkeit. Es geht darum, dem Leben die oftmals müde Stirn zu bieten und gleichzeitig den Zauber der unermesslichen Kraft der Natur immer wieder für Augenblicke wahrzunehmen und bewusst zu machen.

In „Schutz“ heißt es: „Der Garten bildet einen schützenden Kreis in der Zeit. Außerhalb der Zeitmauer gibt es Formen der Grausamkeit und Zerstörung. Der Garten begünstigt das Leben, doch um welchen Preis? Es gedeiht Leben, das nicht draußen bestehen kann.“ Das Leben hat seine Spuren gezogen und es bleiben letztlich demütige Gesten, Momente sanfter Ruhe, Atempausen herzustellen, was sich beispielsweise in atmosphärisch dichten Texten wie „Muster“ schafft: „An diesem stillen Nachmittag, noch benommen von der Feuchtigkeit, spüre ich mein Leben wieder, doch es gab eine Zeit, da hatte ich es beinahe verloren, irrte umher ohne Blick für das Zugleich allen Lebens.“ Timna Brauer steuert einigen Texten einfarbige Illustrationen bei.

Julie August



## Hoffmann, Christian

### Die undeutliche Frau

Eine Wiener Kriminalgeschichte.

Wien: Verlag Der Apfel 2023.

306 S. - fest geb. : € 25,95 (DR)

ISBN 978-3-85450-050-6

Das Bild einer nackten, unbekanntenen Frau, vor vielen Jahren entstanden, wird in Wien ausgestellt. Und obwohl das Gesicht der Frau verschwommen ist, beginnt damit eine dramatische Geschichte. Der Freund des Malers ist ein Journalist und er beginnt hartnäckig zu recherchieren. Dabei entwickelt er eine Passion, die über die rein journalistische

Neugierde hinausgeht. Er will unbedingt die Unbekannte entdecken. Er beginnt ihre Spur zu verfolgen, auch gegen den Willen der Menschen, die er so aufspürt.

Die Ereignisse überschlagen sich als versucht wird, die Galerie in Brand zu setzen und dabei ein Obdachloser stirbt. Da gibt es für Paul Fitzner kein Halten mehr. Er will, er muss weitermachen und die Vorfälle klären. Immer mehr Menschen sind in dem Fall verstrickt, der immer undurchsichtiger wird. Wer hat Interesse an dem Bild, an der Frau? Ein alter Fall – der tote Obdachlose war jahrelang im Gefängnis – führt den Journalisten auf eine neue Spur. Es ist wie eine „Schnitzeljagd“, ein Hetzen von Hinweis zu Hinweis. Letztendlich fügen sich die einzelnen Informationen zusammen und führen zum dramatischen und tödlichen Showdown.

Spannend sind auch die eingefügten Kapitel unter dem Titel „Meditation“. Da spricht bzw. denkt der spätere Täter zuerst als „ER“ über seine Gedanken, Vermutungen, Ängste und Zweifel nach. Ist das Aktmodell seine Frau? Dabei steigert er sich langsam, aber stetig in eine Raserei und Besessenheit. Diese toxische Mischung aus Hass, Eifersucht und Mordphantasien führt unausweichlich zum Drama. Denken so Täter, die Femizide begehen?

Es ist der zweite Kriminalroman von Christian Hoffmann, Wiener Journalist und promovierter Philosoph, spannend und realistisch. Es wird sicher nicht sein letztes Buch sein!

Renate Oppolzer



**Jelinek, Nina**

### **Der Todesengel von Wien**

*Kriminalroman. True Crime.  
Meßkirch: Gmeiner 2023.  
315 S. - kt. : € 15,50 (DR)*

*ISBN 978-3-8392-0466-5*

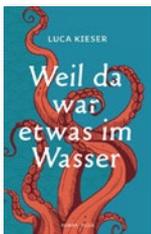
True Crimes erzählen reale Kriminalfälle. Ihre Autorinnen/Autoren legen dabei das Augenmerk auf besonders spektakuläre Mordfälle oder sonstige schwerwiegende und ungewöhnliche Straftaten, die in der breiten Öffentlichkeit für Aufregung sorgen und auf kollektive Abscheu stoßen. Dieses Genre zählt grundsätzlich zur Sachliteratur.

So konnte es nicht ausbleiben, dass man auch den aufsehenerregenden Fall der Wiener Giftmörderin Martha Marek (geboren am 10. Oktober 1897 in Wien als Karolina Löwenstein, am 6. Dezember 1938 mit einer kurz zuvor von Berlin nach Wien gebrachten Guillotine im Wiener Landesgericht hingerichtet), damals allgemein im Volk „Der Todesengel von Wien“ benannt, über kurz oder lang unter dieser Art Literatur in gedruckter Form zur Hand bekommt. Bemerkenswert: Den Anstoß zur Publikation dieses abgründigen Kriminalfalls, den sich die Autorin offenbar von der Seele schrieb, holte sie sich bei Besuchen des Wiener Kriminalmuseums im 2. Wiener Gemeindebezirk.

Herausgekommen ist ein gut lesbarer Kriminalroman, der sich sowohl eingehend mit den harten Fakten unfassbarer und rätselhafter

Todesfälle, die sich späterhin im engsten Umkreis von Martha Marek als Giftmordtaten herausstellen sollten, und einem beinahe skurril anmutenden Versicherungsbetrug beschäftigt, wie auch die unergründlichen Tiefen einer völlig irregeleiteten menschlichen Seele auslotet. Zugleich geht Nina Jelinek sehr plastisch auf die Lebensbedingungen und den harten Überlebenskampf der Menschen in den Jahren nach Ende des Ersten Weltkriegs bis zum Aufflackern des Nationalsozialismus im damaligen gesellschaftlich total geschwächten, politisch fanatisierten und religiös tief gespaltenen Österreich ein. Nicht unerwähnt darf allerdings bleiben, dass bei aufmerksamer Lektüre dieses Kriminalromans Fiktion und freie Erfindung allzu sehr dominieren und dieser dadurch, ungeachtet seiner tiefsten Themensetzung, als beliebige Unterhaltungslektüre anmutet.

Adalbert Melichar



**Kieser, Luca**

### **Weil da war etwas im Wasser**

*Roman. Wien: Picus 2023.*

312 S. - fest geb. : € 26,95 (DR)

ISBN 978-3-7117-2137-2

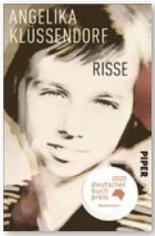
„Diese pure Angst, die man im Traum haben kann. Ich habe versucht, ganz still zu sein und zu hören, ob jemand an der Tür ist, oder vielleicht schon in der Kabine, und ich im Traum deshalb Angst bekommen habe. Aber das Einzige, was zu hören gewesen ist, war

das Knarzen von den Wänden und das Meer.“ Sanja ist als Praktikantin auf einem sogenannten Frosttrawler auf Hoher See unterwegs. Sie kümmert sich um einen gefangenen Kalmar an Bord und scheint irgendwie die verbindende Figur zwischen Traum und Wirklichkeit zu sein in diesem ungewöhnlichen literarischen Experiment.

Luca Kieser begibt sich darin an die Quelle und die Ur-Angst unserer Existenz in die Tiefen des Meeres, wo er anhand eines Riesenkalmars, der an ein Tiefseekabel gerät, von seinen acht Armen auch acht verschiedene Erzählstränge aufleuchten lässt. Nicht nur neun „Gehirne“ steuern die acht Arme unabhängig voneinander an, da jeder Arm von einem eigenen Nervenzentrum versorgt wird. Auch über drei Herzen verfügt dieses besondere Wesen und sein Blut ist blau.

Von der Projektionsfläche als Seeungeheuer wie am Beispiel des Autors des „Weißen Hais“ Peter Benchley, über die Abenteuer des jungen Jules Verne, eine Spionagegeschichte gibt es übrigens auch, reichen die Träume, Phantasien über dieses Wesen bis in unsere Gegenwart. Auch Luca Kieser scheint der Faszination dieses ursprünglichen und außergewöhnlichen Wesens, das so maßgeblich für die Fragilität und Komplexität ökologischer Zusammenhänge steht und mit dem so viele Mythen verbunden sind erlegen. Er versucht das Unmögliche, nämlich aus der Perspektive eines schillernden und äußerst fremden Wesens zu erzählen. Ein Versuch, gegen die Entfremdung unserer Gegenwart von der Natur anzuschreiben.

Julie August



### Klüssendorf, Angelika

#### Risse

München: Piper 2023.

176 S. - fest geb. : € 23,50 (DR)

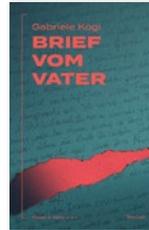
ISBN 978-3-492-05991-6

„Das Haus des Lebens hat einen Keller – die Kindheit.“ Für Angelika Klüssendorf ist es Anlass, Thema und Antrieb ihres literarischen autofiktionalen Schreibens. Das Zitat stammt aus ihrem ersten Erzählband. Eine Kindheit in der ehemaligen DDR, tyrannische Mutter, gewalttätiger Alkoholiker-Vater, Jahre im Kinderheim, schwierige Beziehung zur jüngeren Schwester, Flucht vor der Wende in die BRD. Bekannt geworden ist sie spätestens mit ihrer Trilogie über das Mädchen April, das zur Frau und auch Ehefrau wird. „Das Mädchen (2011)“, „April“ (2014)“ und „Jahre später“ (2018)“. Ihr früherer Erzählband „Risse“ ist damals nahezu untergegangen, kleine Auflage. Angelika Klüssendorf hat sich viele Jahre später nach dem Tod der Mutter der Frage gestellt: „Warum habe ich dennoch Ereignisse ausgelassen oder falsch beschrieben? Es gibt keine Wunden, die nicht verheilt wären, doch es gibt Leerstellen, die ich bis heute nicht zu betreten wagte.“

So wird der Originaltext mit kursiven Texten am Ende kommentiert. Wo hat sie die Erinnerung geträgt, wo wollte sie nicht hinsehen? Klüssendorf stellt sich einer schonungslosen Selbstbefragung und zeigt die tröstliche Kraft der Literatur, die auch zur inneren Heimat wurde. „Wenn ich heute Heimweh habe, dann

nach dem Zuhause aus meinen Kindheitsträumen.“ Diese überarbeitete Neuauflage macht Lust darauf, das schmale, aber intensive Gesamtwerk der Autorin zu entdecken.

Julie August



### Kögl, Gabriele:

#### Brief vom Vater

Roman. Wien: Elster & Salis 2023.

208 S. - fest geb. : € 25,50 (DR)

ISBN 978-3-03930-051-8

Rosa entstammt einer Arbeiter:innenfamilie aus der Südsteiermark. Auf einem Feuerwehrturm lernt sie, die als Friseurin arbeitet, den Tischler und Schützenkönig Sigi kennen. Als Sohn Severin auf die Welt kommt, richtet Sigi als „geschickter Handwerker“ lieber am Haus etwas her, als sich um sein Kind zu kümmern. Später lebt sie mit dem geschiedenen und etwas „stämmigen“ Drogeriebesitzer Klaus zusammen. Der Roman schildert sodann ein großes Panorama dieser Kleinstadt.

In einem Brief Sigis, der Selbstmord verübte, im „Brief vom Vater“, empfindet Severin seine Nichterwähnung als „Schmach“ und verfällt in Schweigen, bis ihn dieses Schweigen erdrückt. Von ländlicher Idylle ist in diesem um Krankheit und Tod, gesellschaftlichen Aufstieg und Fall, aber auch um städtische Devastierung und ihre Folgen kreisenden Roman nicht viel zu spüren. Schon der Einstieg in die Handlung ist dramatisch, wie überhaupt diese schnörkellos und detailliert

erzählte Geschichte sehr abwechslungsreich und spannend verläuft und seiner Heldin Einiges abverlangt. Denn das Schicksal schlägt ganz schön wild zu. Glücklicherweise verfügt Rosa über eine stark ausgeprägte Resilienz. Man merkt ihr, deren Gesicht von den vielen Achtern und Mischungen aufgeschwemmt ist, die Anstrengungen und Sorgen der letzten Jahre zwar an, aber selbst der härteste Schlag haut sie nicht um, von der Reserviertheit, mit der man ihr begegnet, um zu verdeutlichen, dass sie in den Kreisen, in die sie durch einen Mann und sein Ansehen kurz aufgestiegen ist, als nur noch „Angestellte beim Friseur“ nichts mehr verloren hat, erst gar nicht zu reden.

Neben der genauen Nachzeichnung dieses individuellen Parforce-Ritts geht Gabriele Kögl auch auf bauliche Eingriffe in die Infrastruktur ein: So wird das Geschäftsterben in der Innenstadt in Kauf genommen, weil das Einkaufszentrum so gut läuft, dass „die Stadtgemeinde wesentlich mehr Steuereinnahmen lukrieren“ kann als vorher. Kritisch beleuchtet sie aber auch bürgerliche Geschäftspraktiken (das An-der-Steuer-vorbei-Schmuggeln oder das Leute-im-Winter-Abmelden-und-Stempeln-Schicken, um sich die Abfertigung zu ersparen), die ärztliche Schweigepflicht, die in einer Kleinstadt nur auf dem Papier zu existieren scheint, oder die bäuerliche Sturheit, die gerade Männer lieber auf alles verzichten lässt, als dass sie „von ihrem Stolz auch nur ein Gramm herzugeben“ bereit wären.

Bei all diesen Themen kommt Beklemmung auf. Denn Gabriele Kögl erzählt mit einer Dynamik und Präzision, ja einer Schonungslosigkeit, die einem den Atem raubt.

Andreas Tiefenbacher



**Konttas, Simon**

### **Der Lauf aller Dinge**

*Gedichte. Wien: Edition Melos 2022.  
88 S. - fest geb. : € 22,00 (DL)*

*ISBN 978-3-9505384-0-3*

In „Der Lauf aller Dinge“, der sich in 24 Prosa Gedichten manifestiert, taucht immer wieder die Befürchtung auf, dass „alles wiederkommt, / weil es vielleicht wirklich nichts Neues / gibt unter der Sonne“. Alltag besteht auch hauptsächlich aus Wiederholung und nimmt die meiste Zeit unseres Lebens ein. Dabei bewegen wir uns in einem engen Rahmen, auf den wir nach dem Feiern der Feste immer wieder zurückfallen. Denn einem Alltag entkommt man nicht. Er und seine Begleiterscheinungen stehen im Mittelpunkt, „die Abfolge von Einkaufengehen, Essenkochen, Wäschewaschen und Arbeit“. Aber genauso wird Liebe, das Einandernäherkommen oder Liebeskummer verhandelt.

Simon Konttas entschlüsselt nicht nur den „Stumpfsinn / des eitlen Geschwätzes“, sondern er zeigt auch, dass es trotz allen Wahnsinns Familien gibt, in denen es läuft „wie in diesen Heile-Welt-Serien aus den USA“, was ihn nicht davon abhält, neben Schönheit und Alter, Beziehung und Entfremdung die Gleichförmigkeit unserer Konsumgesellschaft zu thematisieren. Hin und wieder baut sich ein Schreckensszenario auf, aber Drastisches bleibt Ausnahme. Manchmal wird sogar die Möglichkeit verhandelt, „das Glück in Versu-

chung zu führen“. In diesem Sinne beobachtet man, „wie die einen steigen, wie die anderen fallen“. Dabei wird sachlich innovativ und schnörkellos erzählt.

Dazu passt auch die Inszenierung des Buches, das inklusive des Lesebändchens ganz in Weiß gehalten ist, ja dem man über die ein bis zwei unbeschriebenen Seiten zwischen den einzelnen Texten, die als kurze Gedankenrast genützt werden können, sogar etwas Rituelles oder Zeremonielles zuschreiben kann. Die Quintessenz des Bandes ist allerdings einfach: „Ich will leben“, lautet die Botschaft. Wem das zu schwierig ist, die oder der möge sich in die Phantasielosigkeit retten. Denn die bewahrt einen zumindest vor dem Wahnsinn.

Andreas Tiefenbacher



### **Kontas, Simon:**

#### **Ich war ein kleiner Gott**

*Vier Kurzgeschichten mit Audio-CD. Villach: Smoliner Edition kärntöl 2023.*

53 S. - kt. : € 16,00 (DR)

ISBN 978-3-9505338-1-1

Jeder Mensch, so unterschiedlich Herkunft und Lebensführung, Stimmungslagen oder Gewohnheiten auch sein mögen, liebt auf mehr oder weniger intensive Weise. Das führen die vier in diesem Band versammelten Geschichten eindrucksvoll vor Augen. In einer Art Gefängnis befinden sich deren Protagonist/inn/en. Ihre Gitterstäbe sind jedoch nicht aus Hartstahl. Bei Sigismund („Der tote

Vogel“) bestehen sie aus dem unüberwindbar scheinenden „Standesbewusstsein“ des langgedienten Lehrers und seiner „Angst vor Unordnung und Anarchie“: Als die Schülerin Caroline einen toten Vogel in einer Schachtel begraben möchte, zwingt er sie, dies zu unterlassen, weil es nämlich eine Sünde sei und gegen „die Ordnung der Dinge“ verstoße, ein Tier zu begraben.

Bei Uwe („Szenen einer Ehe“) ist es eine sich viel zu hoch anmutende Mauer aus Schulden und einer Frau, zu der die Verbindung gerissen ist und die im Auto sitzt und sich am liebsten umbringen würde, während Elisabeth („Beim Abendessen“) sich und ihren Sohn vom Schreckgespenst einer „grauslichen Flüchtlingswelle“, radikalisierten Jugendlichen und „gründigen Tschuschen“, denen schon mit zwölf ein Bart wächst, verfolgt sieht, das sie mit wochenlangem Keksebacken vor Heiligabend zu befrieden versucht.

Mit der Befriedung des in ihm wuchernden Zorns so sein Problem hat auch Gabriel. Er tut sich schwer, den Schmerz der Kindheit und Jugend aus Suff, Heim und Vergewaltigung zu überwinden. Weder Armani-Tasche, Gucci-Gürtel oder Prada-Schuhe noch die Vorstellung, einmal ein Adonis gewesen zu sein, reichen aus. So bittet er Gott um Verzeihung, ist sich aber gar nicht sicher, ob der überhaupt existiert oder nur benutzt wird, um solche wie ihn zur Räson zu bringen.

Ein Konflikt, eine Krise sind der Nährboden, auf dem diese facettenreichen Geschichten entstehen. Sie werden in einer ironisch gewürzten, atmosphärisch dichten Erzählsituation feinsinnig aufgelöst. Nichts ist übertrieben, alles inhaltlich ausgewogen und wohlüberlegt. So führt das Aufregung und Erzürntsein eindämmen sollende beiläufige Kaugummikauen in der Begegnung Sigismunds mit einem sich vorbildlich benehmenden Musterschüler in „Der tote Vogel“ zu einer

schön gezeichneten peinlichen Berührtheit, während sich in „Beim Abendessen“ eine „aus einem brennenden Gebüsch herauslaufende Menschensilhouette“ in einer Kinderzeichnung als Vision von Bedrohung entpuppt.

Beeindruckend auch die Zeichnung von Sophia Moder auf dem Cover sowie die mit den Stimmen des Autors und seines Kollegen Ludwig Roman Fleischer in Artikulation und Tonfall souverän eingesprochene Audio-CD, die dem Band beiliegt. So ist ein spannendes Lese- wie Hörerlebnis garantiert.

Andreas Tiefenbacher



## Kubsova, Jarka

### Marschlande

Roman. Frankfurt: S. Fischer 2023.  
320 S. - fest geb. : € 25,50 (DR)

ISBN 978-3-10-397496-6

„In ihren Halbträumen sah sie Mauern fallen und hörte Wasser heranrauschen, aus allen Richtungen. ‚Und wenn der Deich bricht?‘, hatte sie sich panisch gefragt und war hochgeschreckt.“ Britta, Jarka Kubsovas Protagonistin, ist mit ihrer Familie in die Marschlande gezogen, einer Gegend im Hamburger Umland, das geographisch zu den Flussinseln im Elbe-Urstromtal zählt. Nahe am Deich gebaut, kämpfte die Region in früheren Jahrhundert gegen die Kräfte der Meeresflut.

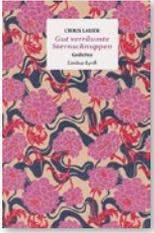
Dass dieser Traum prospektiv auf drastische Veränderungen in Brittas Leben deutet, wird sich im Laufe der Erzählung herausstellen.

Die Doktorin der Geographie hat ihre berufliche Laufbahn hinter Familie und nun auch hinter die Karriereentscheidung ihres Mannes Philipp gereiht. Sie fühlt sich fremd in dieser ungewöhnlichen Landschaft, streift auf langen Spaziergängen durch die Gegend. Dabei wird sie auf die Geschichte der historischen Figur der Abelke Bleken aufmerksam, die im 16. Jahrhundert als Gutsbesitzerin versucht hat, ihr Land zu sichern und zu schützen. Doch es gelingt ihr damals nicht, ihren Deich und somit ihr Land zu retten und wird als Opfer zahlreicher Intrigen schließlich als Hexe verbrannt.

Je mehr Britta in die Lebensgeschichte dieser ungewöhnlichen Frau eintaucht, desto mehr gerät sie auch in Konflikt mit ihrem Mann und ihren eigenen Lebensumständen. Auch erfährt ihre Tochter in der Schule grausames Mobbing, das an eine Art von moderner Hexenjagd erinnert. Durch Abelke Blekens Geschichte kommt Britta auch in Kontakt mit starken und beeindruckenden Frauen, die sich mit dem Schicksal dieser Frau auseinandergesetzt haben.

Bereits in ihrem letzten Roman „Bergland“ hat Jarka Kubsova gekonnt vergangene und gegenwärtige weibliche Lebenslinien aufgespürt und zusammengeführt und gezeigt, wie weibliche Emanzipationsprozesse immer noch nicht selbstverständlich sind und über die Jahrhunderte drastische Parallelen aufweisen.

Julie August



**Lauer, Chris**

### **Gut verräumte Sternschnuppen**

*Gedichte. Innsbruck: Limbus 2023.*  
95 S. - fest geb. : € 15,50 (DL)

ISBN 978-3-99039-240-9

Die Luxemburgerin Chris Lauer legt mit „Gut verräumte Sternschnuppen“ ein beeindruckendes Lyrikdebüt vor. Sie setzt sich offen mit weiblicher Sexualität auseinander, aber sie beschäftigt sich auch mit Themen wie Trauma und Liebe, die in der Poesie eigentlich gar nicht fehlen darf beziehungsweise kann.

Chris Lauers Verse können überraschen und verblüffen, auf eine beeindruckende Weise: „Meinen Hunger führe ich spazieren / Wie ein Holzboot übers Bächle, / Bis dahin, wo nichts mehr fließt, / Wo der letzte Tropfen nicht ins Meer, / Sondern auf den Mauerbeton fällt / Und dort erstarrt, / Starrt / Er mich etwa an?“ schreibt sie in „Fäulnis“ (S. 81). Sie spielt mit kleinen Momenten und lässt sie mit einer zauberhaften Energie lebendig werden, auch wenn es traurig und manchmal enttäuscht ist und wirkt: „Frieden. / Vom gelähmten Propeller pflücke ich / Ein Erliebtmich ab. / \* / Kunst als Diagnostikleuchte. / Die Türme Venedigs kratzen schwarze Becken / Aus“ heißt es in „Jardin public (II)“ und weiter spielt sie das poetische Spiel wie eine Klaviersonate inwärts über Glück und Kummer, zwischen Erschütterung und Verlust, sowie Liebe und Enttäuschung.

Und immer kommt sie auf den Punkt, dieser kann schmerzhaft sein, nein, er muss es sogar sein. In „Feier“ treibt sie die Gefühle vor sich her, in meinem Magen liegen sie noch: „Auf Schieferdächer tropfte der Dezember, / Wie verblichene Serifen löschte er die Tage aus. / Abends setzte ich mich an den Tisch und merkte, / Dass mein Magen zu einem halbierten Marien- / / Herz zusammensank.“ Lassen sie sich auf Chris Lauers Poesie ein, sie werden hypnotisiert sein vor einer unvermeidlichen Seligkeit.

Rudolf Kraus



**Lerchbaum, Gudrun**

### **Zwischen euch verschwinden**

*Kriminalroman. Innsbruck: Haymon 2023.*  
250 S. - fest geb. : € 17,50 (DR)

ISBN 978-3-7099-8210-5

Gudrun Lerchbaum, geboren 1965 in Wien, ist Architektin und lebt mit ihrem Mann und zwei Kindern mittlerweile als freie Schriftstellerin in Wien, nachdem sie einige Zeit in Düsseldorf und Paris verbracht hat. Der vorliegende Roman wird vom Haymon Verlag als Krimi bezeichnet, jedoch ist es kein klassischer Polizeiermittler-sucht-Mörder/Mörderin-Krimi. Aus meiner Sicht ist es eher ein Roadmovie in literarischer Form, in dem Maria, die Hauptprotagonistin, auf ihrer Flucht eine blutige Spur hinterlässt. Flucht ist hier im doppelten Sinn zu verstehen: sie flieht tatsächlich von den „Tatorten“, aber auch vor sich selbst, vor

ihrer Angst, sich dem Leben zu stellen, vor der Aufgabe, das eigene Leben meistern zu sollen. Dabei beginnt alles ganz harmlos. Die pflegebedürftige Mutter tritt eines Tages doch die lang ersehnte letzte Reise an. Wobei es nicht ganz eindeutig ist, ob ihr beim Reiseantritt von Maria geholfen wurde, oder nicht. Maria ist nun endlich von einer schweren Last befreit. Sie gönnt sich ein opulentes Frühstück in einem Lokal in der Wachau, flirtet mit dem Kellner und verbringt letztlich, schon etwas beschwipst, die Nacht mit ihm. Am nächsten Tag will sie nach Hause (d.h. ins Haus der Mutter) zurückkehren, um den Tod auch amtlich zu machen. Von weitem sieht sie die Polizei vor dem Haus und ergreift in einem Anfall von Panik und Unvermögen die Flucht. Es beginnt nun die Flucht aus der kleinen Ortschaft Eichschlag, die auch wieder dort endet.

Der Roman zeigt manchmal spannend, dann wieder witzig, dann wieder zum Haareraufen absurd, wie das Leben und die Zufälle eine Person durchbeuteln können. Wenn diese Person noch dazu unfähig für das Leben mit seinen alltäglichen Herausforderungen ist, dann kann passieren, was Maria passiert ist.

Mario Reinthaler



**Mall, Sepp**

### **Ein Hund kam in die Küche**

*Roman. Graz: Leykam 2023.*

191 S. - fest geb. : € 24,50 (DR)

ISBN 978-3-7011-8286-2

Sepp Mall beschäftigt sich in „Ein Hund kam in die Küche“ mit dem Thema Option, die 1939 vom faschistischen Italien und nationalsozialistischen Deutschen Reich in Südtirol ausgehandelt wurde und für die deutsch- und ladinischsprachige Bevölkerung entweder die Option für das Deutsche Reich mit mehr oder weniger sofortiger Emigration oder den Verbleib in Italien bedeutete.

Der am Beginn noch kindliche Ich-Erzähler berichtet davon, dass es in seiner Familie keine Wörter für Abschied gegeben hat. Der Vater entscheidet sich für die Option, die Mutter ist eher skeptisch, fügt sich aber und der Ich-Erzähler und sein kleiner Bruder Hanno, motorisch und sprachlich beeinträchtigt, haben zeitbedingt sowieso keine Stimme. So verlassen sie die Südtiroler Heimat und fahren mit dem Zug nach Innsbruck. Dort wird Hanno der Familie abgenommen und in das St.-Josefs-Heim gebracht.

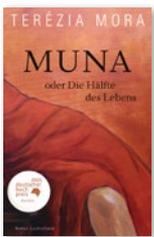
Der Vater meldet sich freiwillig zum Kriegsdienst und so landen der Erzähler und seine Mutter in einem Haus im Reichsgau Oberdonau. In einem amtlichen Schreiben erfährt die Familie von Hannos Tod wegen Lungenentzündung in der bayerischen Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren.

Der Vater erhält Urlaub, damit er und die Mutter nach Bayern fahren können, um das Grab des Bubens zu besuchen und seine persönlichen Dinge zu übernehmen. Von Euthanasie bzw. Mord ist nie die Rede, dafür fehlen die Worte, wie für Abschied zu Beginn des Romans.

Der Ich-Erzähler ist nun bereits ein jugendlicher geworden und erlebt, wie die Mutter alles daran setzt, von Oberdonau wegzukommen. Die beiden landen in Nordtirol und mit Fluchthilfe in ihrem Heimatort in Südtirol. Sogar der Vater kehrt aus der Kriegsgefangenschaft zurück, doch als gebrochener, kriegsgeschädigter Mann.

In eindringlichen Bildern und mit viel Empathie hat Sepp Mall einen Roman über die Geschichte der Südtiroler Aussiedler geschaffen, wie sich schon davor etliche Autoren und Autorinnen damit auseinandergesetzt haben. Doch hier ist die Tragödie spürbar und aufwühlend, und nebenbei zeichnet Mall eine ungetrübte Allegorie totalitärer Herrschaft, Rassismus und Propaganda.

Rudolf Kraus



**Mora, Terézia**

### **Muna oder die Hälfte des Lebens**

*Roman. München: Luchterhand 2023.  
448 S. - fest geb. : € 26,50 (DR)*

*ISBN 978-3-630-87496-8*

Muna stammt aus der ostdeutschen Provinz aus einer Stadt namens Jüris. Ihre frühe Jugend liegt in der Vorwendezeit: Den Vater verliert sie früh an Lungenkrebs. Die Mutter, eine Schauspielerin mit Hang zum Alkohol und zum Exzess, trägt dazu bei, dass Muna früh das Weite sucht. Sie ist jung und attraktiv, lebenshungrig und kreativ, engagiert und gutaussehend. Die besten Voraussetzungen, um ins Leben zu starten.

Doch in ihrem Kopf haben sich Gedanken an Magnus, einen Französischlehrer, den sie nach einer einmaligen, intimen Begegnung nicht vergessen kann, obsessiv verankert. Dieser setzt sich jedoch kurz vor der Wende bei einem Fahrradausflug in Ungarn ab. Der Mann wird sie gedanklich nicht mehr loslas-

sen, egal welche aufregenden Begegnungen sie bei ihren Studienaufenthalten in Berlin, London und Wien auch macht.

Muna studiert, arbeitet als Au Pair, bringt sich mit prekären Unijobs durch und beginnt schließlich eine Dissertation über Weiblichkeitskonstruktionen in den Texten exilierter Autorinnen. „Ich sei ihm, NC, doch gerade deswegen aufgefallen, weil ich Sätze schrieb, die so aussahen, als stünde da jemand hinter ihnen. Noch nicht ganz, ich war ja noch Studentin, ich war jung, aber man sah schon, dass ich dabei war, mich hinzustellen und etwas zu sagen.“ Sie schließt Freundschaften und findet immer wieder (vorwiegend) Mentoren, die ihr Talent wahrnehmen.

Nach sieben Jahren begegnet sie Magnus wieder und sie werden ein Paar. Das Ungleichgewicht dieser Liebe, das von Beginn an gegeben ist, setzt sich fort. Muna hält an dieser Liebe fest, allen Widerständen zum Trotz. Sie passt sich an, förmlich bis zur Selbstaufgabe, verstrickt sich in Abhängigkeiten und kann einfach nicht loslassen, auch nachdem Magnus ihr mehrmals körperliche Gewalt antut: „Wieder musste er meinerwegen mehrere Tage in der Wohnung festsitzen. Als ich zu mir kam, hatte er mein Handy und meinen Laptop schon aus meiner Reichweite geschafft und die Klinke am Schlafzimmer abmontiert. Er hatte die Jalousien heruntergelassen, aber nicht ganz geschlossen, so dass noch Licht hereinkam. Dadurch wusste ich, dass er mir auch diesmal verzeihen würde, ich müsste nur warten.“ Danach verschwindet er wieder und Muna startet in die zweite Lebenshälfte als Buchhändlerin und angehende Autorin. Die Entstehung und Entwicklung ihrer Ideen für ihre geplante Trilogie mit weiblichen Hauptfiguren hätte Mora nicht furioser starten können. Eine durch und durch schmerzhafte, ambivalente und packende Lektüre erwartet die Leserschaft.

In ihrem Tage- und Arbeitsbuch „Fleckenverlauf“ lassen sich einige ihrer Gedanken und Überlegungen zu ihren Figuren, zu denen sie ein enges Verhältnis pflegt, dafür noch besser verstehen und zeigen, was Mora zu einer der besten ihrer Generation macht. Ihr Verständnis und Umgang mit Sprache und das Hinterfragen eigener internalisierter Vorurteile und misogyner Reflexe, die Verachtung von Opfer – und der Anspruch immer besser zu werden, zeichnen diese kluge und warmherzige Autorin aus.

Julie August



## Neata, Anna

**Packerl**

*Roman. Berlin: Ullstein 2023.  
368 S. - fest geb. : € 24,50 (DR)*

*ISBN 978-3-550-20252-0*

„Im Haus ist es ganz still. Manchmal hatten die Treppen auch ohne äußeres Zutun geknackt. Es war, als hätten sich die Schritte, die Geschichten, so in das alte Nussholz eingeschrieben, dass sich die Stufen dann und wann auch einmal erleichtern mussten. Sie ächzten den Sommer vor drei Jahren aus, von dem Alexandra dachte, dass sie eine gute Mutter gewesen war, sie war zumindest nicht so gewesen wie ihre Mutter.“ Anna Neatas Debütroman ist ein Roman über drei Generationen von Frauen. Ausgangspunkt der drei Frauenleben ist das familieneigene Haus in Salzburg. „Mein Zipfel vom Glück“, sagt sich Elli, „wird Alexander

heißen“. Ellis Jugendjahre fallen in die 1940er Jahre, in denen sie auch ihren Mann kennenlernt, den Vater der gemeinsamen Tochter Alexandra. Alexandra trifft als Studentin Erich, an dem sie erst nur seine prächtigen Haare interessieren. Diese Ehe wird geschieden und mit Milan findet sie auch den Vater für ihre Tochter Eva, deren Geschichte die Klammer bildet und den Bezug zur Gegenwart darstellt. Elli, die die Kriegsjahre überlebt, Alexandra, deren jungen Erwachsenenjahre in den 1970er Jahren vom politischen Aufbruch und weiblicher Selbstermächtigung geprägt sind. Eva, die in den 2000er Jahren ihre Jugend verbringt. Auch sie wird sich wie ihre Mutter gegen eine ungewollte Schwangerschaft entscheiden.

Alle Frauen erfahren und setzen sich auf ihre Art gegen männliche Zumutungen zu Wehr – gesprochen wird darüber nicht. „Packerl“ steht konkret für einen Packen an Bildern und Briefen der Familiengeschichte und gleichzeitig für unbewusste Lasten, die eine Generation an die andere überträgt. Gesprochen wird über das Vergangene nicht, vielmehr gelingt es Anna Neata, durch die Leerstellen Beziehungsmuster, das Scheitern der Frauen, diese Packerln wie auch die schwierigen Beziehungen der Frauen zueinander erahnbar zu machen.

Ein gewagter Roman, der Zeitgeschehen mit Einzelschicksalen verwebt, was in Summe ein wenig auf Kosten der Konsistenz geht und der Leserschaft viel Konzentration abverlangt, um die Zusammenhänge herzustellen. Ein ambitioniertes, literarisches Debüt, das neugierig auf weitere Vorhaben der Autorin macht.

Julie August



### Nordquist, Lina

#### Mein Herz ist eine Krähe

Roman. Zürich: Diogenes 2023.  
453 S. - fest geb. : € 26,50 (DR)

ISBN 978-3-257-07261-7

„Willst du bei mir und meinen Eltern einziehen?“ Ich sah ihn an. Dachte an Livas Schreibmaschinenkurs, an das Leben meiner Mutter und an Tochter Thorsén. Ann Norrfly. An Dags Haus im Wald. Daran, wie es sich anfühlen mochte, normal zu sein, ein Rudel zu haben, dazuzugehören. Vielleicht glücklich zu werden. Zu lieben.“ Kåra entscheidet sich, zu Dag zu ziehen, zu ihm und seinen Eltern Bricken und Roar.

Roar ist der Sohn von Unni, die einst mit ihrer großen Liebe Armod und ihren Sohn Roar Ende des 19. Jahrhunderts aus Norwegen fliehen musste, um in Schweden ein selbstbestimmteres, aber auch härteres Leben zu führen. Lange Winter, Hunger und Krankheit prägen das Leben der Bauersfamilie. Als Roar zum Herr auf dem Hof wird, findet er in Bricken eine Frau, die seiner starken Mutter Unni genehm ist und ihr Erbe weiterführt. Doch Kåra, die sich nach Zugehörigkeit und Liebe sehnt, wird in der Familie ihren Platz nicht finden. Sind für die oft zitierte Unni, die auch hier ihre Geschichte erzählt, Krähen verschwörerische Schwestern, machen sie Kåra eher Angst. In ihrem Schwiegervater Roar mit seinen „gewitterwolkenfarbigen Augen“ findet die zurückhaltende und etwas seltsam

anmutende Frau auf ganz eigene Weise einen Verbündeten und die Anziehung beruht auf Gegenseitigkeit. Als Roar stirbt, ist es auch für Kåra endlich an der Zeit aufzubrechen.

Universitätsprofessorin, Diabetes-Forscherin, Politikerin und nunmehr auch Autorin. Lina Nordquist, Jahrgang 1977, ist ebenso wie ihre Protagonistinnen eine bemerkenswerte Frau, die mit dem etwas aus der Zeit gefallenem Roman, in skandinavischer Tradition versiert, eine filmreife Drehbuchvorlage schreibt, an der Ingmar Bergman seine Freude gehabt hätte.

Präzise Naturbeobachtungen, perfekt sitzende Bilder, symbolreich wird die harte und beeindruckende Landschaft in Szene gesetzt. Max von Sydow als Roar und Liv Ullmann als Unni wären jedenfalls schon besetzt.

Julie August



### Otsuka, Julie

#### Solange wir schwimmen

Roman. Hamburg: Mare 2023.  
160 S. - fest geb. : € 23,50 (DR)

ISBN 978-3-86648-691-1

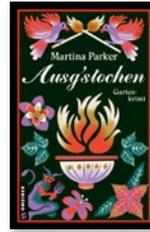
„Da oben, sagt sie, bin ich einfach nur eine kleine alte Dame. Aber hier unten bin ich ich selbst.“ Die pensionierte Labortechnikerin Alice ist passionierte Schwimmerin und schon sehr früh an frontotemporaler Demenz erkrankt. Ihre Tochter wird nach und nach immer dringlicher in die Betreuung ihrer verlorengelassenen Mutter einbezogen.

Neben dem tragischen Schicksal und einer schwierigen Mutter-Tochter-Beziehung setzt Otsuka dem Chlortempel ein Denkmal. Alice ist nämlich eine von zahlreichen Gästen, die diesen besonderen „Ort unter der Erde“ mehrmals wöchentlich, aus unterschiedlichen Gründen frequentieren.

Manche versprechen sich Ruhe und Kontemplation von den immergleichen Bewegungen, andere Linderung ihrer orthopädischen Leiden, kämpfen gegen Depressionen oder finden sich in einer skurrilen und seltsamen Form von Gesellschaft irgendwie zugehörig. Manche kennen einander vom Namen oder ihrem auffälligen Schwimmstil – doch eines verbindet sie: „Im Schwimmbad gelingt es uns an den meisten Tagen, unsere Landsorgen hinter uns zu lassen ... Und wir sind dankbar, dass wir die Dämmerung ein weiteres Mal verpasst haben.“

Julie Otsuka zeichnet ein liebevolles und zeitloses Porträt des chlorreichen Schwimmgelücks, wenn es gelingt, gemächlich oder auch sportlich seine Bahnen zu ziehen: den rücksichtslosen Rückenschwimmern, den Triathleten, den eleganten Brustschwimmern. Dem Zustand der Stille der Gedanken im meditativen Nass zu genießen – bis ein Riss am Boden des Beckens Unruhe verbreitet. Nicht alle sehen diesen Riss sofort. Otsukas Schwimmbad ist als eine Metapher für den Lauf des Lebens zu verstehen und erzählt von einer großen Liebe, die uns erlaubt, im lauten Rauschen und Tempo der Gegenwart innezuhalten und zu rasten.

Julie August



**Parker, Martina**

### **Ausgestochen**

*Gartenkrimi. München: Gmeiner 2023.*  
375 S. - br. : € 19,50 (DR)

ISBN 978-3-8392-0454-2

Martina Parker ist eine ehemalige Gesellschaftsjournalistin und lebt heute mit ihrem britischen Mann im Südburgenland, wo auch ihre Gartenkrimis angesiedelt sind. Die Handlung ist schnell erzählt: am pannonischen Christkindlmarkt liegt der Bürgermeister tot unterm weihnachtlichen Baum. Seine Gattin schreibt erotische Geschichten und ein Fremder zerstört die Madonna. Der Gartenklub beginnt zu ermitteln.

Der Krimi liest sich wie „Vier Frauen und ein Todesfall“, gemischt mit dem „Bullen von Tölz“, mit einer Prise „Rosenheimcops“, garniert mit „Landkrimi“. Was auf jeden Fall schön bis witzig zu lesen ist, aufpolierter Dialekt, sehr viel -erl und Denglisch. Flott, witzig, anheimelnd, unterhaltsam. Ganz konnte sich der Gmeiner Verlag aber nicht mit dem Österreichischem abfinden, da und dort fehlt das Bindungs-S (Gelenkschmerzen!) und oft liest man Arsch statt Oarsch.

Trotzdem, auf den rund 375 Seiten fächert sich ein Panorama von dörflicher Ignoranz und Neugierde auf, sodass jedes Dirndl vor Freude juchazen möchte und jede Krachleiderne in die Niederungen des Südburgenlandes eintauchen wollte. Resolute Frauen, trottelhafte Männer, Unfähigkeit, Bauernschläue

und letztlich ein idyllisches Landleben, das mit Zähnen und Klauen verteidigt wird! Ein Gartenkrimi.

Mario Reinthaler



### Prammer, Theresa

#### Schattenriss

*Kriminalroman. Innsbruck: Haymon 2023.*

411 S. - br. : € 18,50 (DR)

ISBN 978-3-7099-8171-9

Theresa Prammers zweiter Fall mit dem Privatdetektiv Edgar Brehm und seiner Assistentin und Schauspielschülerin Toni Lorenz führt vorerst zu einem Vermisstenfall von zwei jungen Menschen. Brehm will den Fall gar nicht annehmen, weil er dabei auf die Liebe (und Enttäuschung) seines Lebens Ralph trifft, der überraschenderweise inzwischen als katholischer Priester tätig ist. Ein junger Mann namens Julian und eine junge Frau namens Anna-Sophie sind verschwunden, Brehm übernimmt den Fall mehr oder weniger durch Tonis Einfluss.

Als Julians Leiche aus dem Donaukanal gefischt wird, gerät Ralph unter Verdacht, da auch herauskommt, dass Julian eine sexuelle Beziehung zu einem anderen Mann hatte, die nicht sein durfte. Tonis Herz beginnt zu beben beim Solounterricht und weiteren Zusammentreffen mit dem attraktiven, berühmten Schauspieler Tim, der sie im Sommer in der Schauspielschule unterrichtet. Schritt für Schritt kommen Edgar und Toni in dem

undurchsichtigen Fall weiter, als sie Anna-Sophie lebend finden.

Theresa Prammer erzählt die Geschichte in Dialogform, derart gekonnt, dass ihre Protagonisten lebendig werden. Und der Aufbau einer Beziehung zu einer oder mehreren Personen als lesende Person ist nicht ausgeschlossen, im Gegenteil sehr wahrscheinlich. Edgar und Toni lösen den Fall schlussendlich, die Verwirrung der Gefühle von beiden beginnt sich ebenfalls zu stabilisieren. Theresa Prammer hat einen eigenständigen erzählerischen Dialogstil entwickelt, der mich wie ein Sog ins Buch gezogen hat und auf faszinierende Weise nie losgelassen hat. Jetzt auf die Erwartungshaltung zum nächsten Fall hinzuweisen, ist und wird dem Buch nicht gerecht, aber die Lust dafür wurde geweckt.

Rudolf Kraus



### Raab, Thomas

#### Peter kommt später

*Frau Huber ermittelt. Der dritte Fall.*

*Köln: Kiepenheuer & Witsch 2023.*

336 S. fest geb. : € 23,50 (DR)

ISBN 978-3-462-00206-5

In Glaubenthal geschieht Ungeheuerliches. Zuerst wird Antonia Bruckner, die 78-jährige Mutter des neuen Bürgermeisters, ermordet aufgefunden, dann wird Tante Herta, die Dorfälteste, mit einem Messer ermordet. Besonders nahe geht dieser Tod dem feschen und charmanten, jedoch eiskalten Bäckermeister

Peter Pointner, den Tante Herta als Baby gefunden und wie ihr eigenes Kind aufgezogen hatte. Es existiert ein Brief an ihn, in dem Herta ihn auffordert, „es zu Ende zu bringen“. Dann würde alles, was sie besessen habe, ihm gehören.

Da die beiden Ermordeten bereits ein hohes Alter erreicht haben und die Untersuchungen nicht vorankommen, bekommt die 74-jährige Hannelore Huber es mit der Angst zu tun und beginnt Ermittlungen auf eigene Faust zu unternehmen. Ist Peter etwa mit den Morden in Verbindung zu bringen? Vor Jahren hatte es ein Ereignis gegeben, bei dem einige betrunkenen junge Burschen den lange ungeschlagenen Maibaumkraxler-König Georg Schwaiger aufgestachelt hatten, auf einen Strommast zu klettern. Besonders angefeuert hatte ihn dabei der fesche Peter, der Maibaumkraxler-Vizekönig. Georg fand den Tod und Peter gab man die Schuld. Herta hatte von der Geschichte gewusst. Es ist der dritte Fall, in dem Frau Huber ermittelt, und er ist nicht einfach, da unzählige Personen involviert und verdächtig sind. Der Leser verliert bald den Überblick wegen der vielen Namen und Geschehnisse. Die Metzger-Krimis waren spannender.

Traude Banndorff-Tanner



### Rauchensteiner, Meinhard

#### Diverse Tode

*Kleinigkeiten. Wien: Czernin 2023.*

145 S. - fest geb. : € 20,95 (DR)

ISBN 978-3-7076-0793-2

Welch seltsame Tode kann man sterben! Ein Hofrat stirbt an Rauchgasvergiftung, weil die Luftwurzeln seines Philodendron in eine Steckdose geraten waren und einen Wohnungsbrand auslösten. Ein Mann findet auf der Straße den Tod durch ein Fernsehgerät, das aus dem Fenster geworfen wurde. Ein Selbstmörder will von der Brücke springen, scheint fast gerettet und fällt doch in den Fluss. Eine junge Frau hat ein mechanisches Auge, das ihr Mann reparieren will, was aber einen tödlichen Ausgang nimmt.

Es sind kurze, skurrile Geschichten, die voll Esprit und Einfallsreichtum sprühen und köstliche Wort- und bizarre Gedankenspiele enthalten. Darüber hinaus kommt der Humor nicht zu kurz, und manchmal liegt sogar ein romantischer Hauch über allem. Den Abschluss bilden die „Kleinigkeiten“, geistreiche Sprüche mit Tiefgang. Eine amüsante, sehr unterhaltsame Lektüre vom Feinsten.

Traude Banndorff-Tanner



### Reisinger, Eva

#### Männer töten

*Roman. Graz: Leykam 2023.*

288 S. - fest geb. : € 25,50 (DR)

ISBN 978-3-7011-8297-8

Engelhartskirchen, eine durchschnittliche österreichische Gemeinde, irgendwo in Nieder- oder Oberösterreich entlehnt, wo „Wodka-bull“ getrunken wird, Weihrauch in der Luft liegt – und wo es erstaunlicherweise keine

Anzeigen wegen häuslicher Gewalt gibt. Anna Maria hat nach einer enttäuschenden Beziehung das schicke und raue Berlin gegen das aromatische Landleben mit einem anständigen Milchbauern namens Hannes getauscht. Im Laufe des Debütromans von Eva Reisinger findet sie sich nach und nach in die Sitten und Gepflogenheiten der dörflichen Gemeinschaft ein.

Es wird gepoltert, gefeiert, das Sonntagschnitzel für das Familienessen herausgebakken – und gejagt. Als nämlich Anna Marias Ex-Freund Konstantin auftaucht, ist bald klar, dass das jähe Beziehungsende triftige Gründe hatte, die nach und nach deutlich werden und Anna Maria nur einen Ausweg sehen lassen: „Er rechnete nicht mit Rache. Nicht einmal mit Widerstand. Warum sollte er? Das gesamte System war auf seiner Seite. Er musste sich keine Sorgen machen. Am Ende gewann immer er.“

Anna-Maria ist nunmehr Teil der überwiegend weiblichen Gemeinschaft geworden, die sich auf eine Auge-um-Auge-, Zahn-um-Zahn-Problemlösungsstrategie geeinigt hat. Gewalttäter werden nicht geduldet, sondern beseitigt. Als ein renommierter Journalist auf den hohen weiblichen Bevölkerungsanteil aufmerksam wird und an Anna Marias Tür klopft, weiß er noch nicht wie kurz sein weiteres Leben sein wird.

Eva Reisinger, die sich als Journalistin mit dem Thema Femizide in Österreich beschäftigt hat, findet für sich einen literarischen Weg, um sich aus der oft empfundenen Ohnmacht herauszuarbeiten. Deftig, klischeereich ist diese rustikal-regionale Rache Geschichte und eine ideale Vorlage für einen Landkrimi auf ORF.

Julie August



**Schmidt, Joachim B.**

### **Kalmann und der schlafende Berg**

*Roman. Diogenes, 2023.*

*301 S. - fest geb. : € 25,50 (DR)*

*ISBN 978-3-257-07266-2*

Romane aus dem Diogenes Verlag stehen bei mir eigentlich immer hoch im Kurs. Ich habe im Laufe meines „Leselebens“ schon sehr viele Titel aus der Verlagsproduktion gelesen, und nur ganz selten habe ich es im Nachhinein dann bereut. Leider gehört auch „Kalmann und der schlafende Berg“ zu diesen wenigen Diogenes-Titeln, die mich nicht begeistern konnten.

Das Buch ist der zweite Roman von J.B. Schmidt mit seiner Hauptfigur Kalmann Odinson, dem jungen Mann mit Down-Syndrom, der im hochgelobten Vorläuferbuch in Island durch seine „Heldentaten“ als „Sheriff von Raufarhöfn“ bekannt geworden ist. Die Zeichnung dieser Figur gelingt dem Autor unglaublich berührend und einfühlsam. Auch die Dialoge im Buch sowie der Erzählstil insgesamt haben mich beeindruckt, da sie einen tiefen, für mich auch äußerst glaubhaft anmutenden Blick in das Denken und Fühlen dieser schon sehr speziellen Heldenfigur ermöglichen. Wenn man sich darauf einlässt, kann es einem als Leser:in durchaus gelingen, die Welt ein Stück weit durch die Brille dieses jungen Isländers zu sehen. Dessen kindlich-einfältige und stark affektgesteuerte Gedanken- und Handlungswelt stellt sich nämlich

manchmal als überraschend klug und zielführend heraus.

So weit wäre ja alles gut mit diesem Buch. Die Handlung, durch die Kalmann vom Autor geschickt wird, ist jedoch so haarsträubend unrealistisch, dass einem der Held leidtun kann, und ich ihnen sogar eine Kurzschilderung derselben an dieser Stelle der Rezension ersparen möchte. Auch die Versuche des Autors, aktuelle Themen der letzten Jahre wie die Covid-Pandemie und den Sturm aufs Kapitol mit der eigentlichen Handlungskulisse von Island zu verweben, sind für mich unnötig und misslungen. Das führt dann auch zu erzählerischen Leerläufen, die den Lesegenuss nochmal trüben. Schade, denn Kalmann hätte sich viel spannendere und glaubwürdigere Abenteuer verdient!

Gerald Wödl



### Schorlau, Wolfgang / Caiolo, Claudio

#### Falsche Freunde

*Commissario Morello ermittelt in Venedig.*  
Köln: Kiepenheuer & Witsch 2023.  
352 S. - kt. : € 17,95 (DR)

ISBN 978-3-462-00303-1

Wenn er da dem Brunetti nicht in die Quere kommt! Für mich gehört dieser Krimi zu der Sorte, wo die Stadt, die Örtlichkeit wichtiger ist als die Handlung. Es gibt sie, die Handlung, wird aber mit Namen und Personen vollgestopft, sodass es am Beginn sogar eine Auflistung braucht. Es wird uns auch eine Kar-

te mit all den relevanten Orten geboten. Als Otfried Fischer einen Pfarrer Braun in Anlehnung an die Father-Brown-Geschichten von Gilbert Keith Chesterton spielte, tat man gut daran, die Geschichten nach Deutschland zu verlegen und nicht einen Pfarrer Braun in England ermitteln zu lassen. Bei den Brunetti-Verfilmungen waren es Deutsche in Venedig, mit ein paar italienischen Nebendarsteller:innen und hier wird dem Commissario auch eine Unterinspektorin Anna Klotze zur Seite gestellt. Soviel dazu.

Die Geschichte ist ziemlich originell (und zum Teil auch wahr): wohlhabende Italiener möchten aus Venedig gleich ein Disneyland für Superreiche machen. Das wollen natürlich nicht alle und somit gibt es Widerstand, der gebrochen werden will. Als der Buchhändler Paolo Salini ermordet wird, ahnt Commissario Morello nicht, wie nahe er diesen mächtigen Superreichen kommt und sich selbst in Gefahr bringt. Eine gute Idee, viele Namen und Plätze, und die Erkenntnis, dass Venedig alleine noch keinen guten Krimi ausmacht.

Mario Reinthaler



### Sebauer, Johanna

#### Nincshof

*Roman. Köln: Dumont 2023.*  
368 S. - fest geb. : € 24,50 (DR)

ISBN 978-3-8321-6820-9

Ein Dorf, (n)irgendwo im Burgenland. Einst war es mitten in einem Sumpfgebiet gelegen

und wurde dadurch einfach vergessen. Die Bewohner setzten bald alles daran, dass das über lange Zeit so blieb. Und erreichten sogar mit viel Bauernschläue, dass auf den Karten nur NINC (Nichts) vermerkt wurde.

Allerdings wird dieser beschauliche Zustand jäh gestört, da „Neue“ aus Wien zugezogen sind. Aussteiger. Er ist „Ziegenwirt“ mit einer Herde von peruanischen Irrziegen. Sie war Journalistin und Filmemacherin. Diese „Gefahr“ veranlasst ein kleines Grüppchen Dorfbewohner in diesem heißen Sommer über Strategien zu beraten. Mit dabei ist (eher ungewollt) die einfache, biedere Erna Rohdiebl, die bodenständige Hauptfigur in dieser Geschichte.

Die Verschwörer nennen sich Oblivisten (Ars Oblivionalis: Kunst des Vergessens) und kommen auf die aberwitzigsten Ideen. Sie entfernen Wegweiser, vernichten alle Hinweise auf Nincshof in den Archiven in Eisenstadt und erfinden sogar „Duftsperrern“ mit Jauchegeruch, um Radfahrer abzuhalten. Aber, das funktioniert nicht wirklich, obwohl sogar das Navi den Ort nicht kennt! Da überlegt man sich eine Entführung. Das haben die Vorfahren schon einmal versucht: 1921 wollte man den damaligen Kanzler entführen und gegen die „Freiheit von Nincshof“ eintauschen. Der Plan ging grandios schief. Aber diesmal gelingt er. Nur ist das „Entführungsoffer“ eine seltene und daher kostbare und noch dazu schwangere Irrziege. Aber kann das im 21. Jahrhundert gelingen und „Freiheit für Nincshof“ bringen? Wie geht diese skurrile und doch tiefgründige Geschichte aus?

Man liest diesen irrwitzigen, komischen und heiteren Roman mit großem Vergnügen. Die Menschen aus Nincshof wachsen einem ans Herz und man versteht daher, dass sie ihre Beschaulichkeit und Freiheit bewahren wollen. Und wer möchte nicht manchmal aus dem heute so hektischen Alltag mit all seinen

Zwängen entfliehen und verschwinden? Das gelingt, zumindest für ein paar Stunden, wenn man diesen Roman liest. Johanna Sebauer arbeitet in der Wissenschaftskommunikation, lebt in Hamburg, kommt aber aus Wien und dem Burgenland. Da sind sicher viele eigene Erfahrungen, Beobachtungen und liebevolle Erinnerungen an die Heimat in diesen humorvollen Roman eingeflossen. Man kann auf das nächste Buch gespannt sein.

Renate Oppolzer



### Shalev, Zeruya

#### Nicht ich

*Roman. München: Berlin Verlag 2023.*

*208 S. - fest geb. : € 25,60 (DR)*

*ISBN 978-3-8270-1476-4*

„Etwa anderthalb Jahre lang schrieb ich über sie, und an deren Ende zerbrach auch meine Familie.“ Im August 1993 erscheint Zeruya Shalevs Debüt „Nicht ich“ und sorgt für kontroversielle Reaktionen. Die Autorin ist damals Anfang dreißig, ebenso alt wie die Protagonistin ihres Romans.

Ein Mann und eine Frau begegnen sich. Sie heiraten. Sie gründen eine Familie. „Du hast mich gefragt, was ich will“, erinnere ich ihn, „du hast nicht gefragt, was ich kann“.. Das Paar trennt sich nach sieben Jahren. Ein Heiler kann sie auch nicht mehr versöhnen. Sie trennt sich von ihrem Mann und lässt ihr Kind zurück. Es gibt einen Geliebten und es gibt vergangene Lieben. Aus der Sicht der Frau

wird das Getrenntwerden und Getrenntsein erzählt. Die Frau widersetzt sich gängigen Klischee und Konventionen. Sie ist es, die sich schmerzhaft herauslöst und gleichzeitig brutal nüchtern resümiert.

Traumhaft, traumatisch, selbstzerstörerisch, verloren, leidenschaftlich, eigensinnig löst sich eine Frau dabei aus den ihr zugeschriebenen Rollen und Beziehungsmustern. In einem Monolog über Lieben und Scheitern reißt Shalev in diesem maßlosen Debüt alle Themen an, die auch ihr späteres Werk prägen und sie so erfolgreich machen. Es scheint, als hätte es diesen tönenden und polternden Textwurf geben müssen, der blank zieht und schon alles beinhaltet, worum es sich in Shalevs Romanen drehen wird: Liebe und ihr Scheitern, Leidenschaft und Schmerz. Es sollen zwei Jahre vergehen bis wieder Inspiration in ihre Finger fließt und 1997 „Liebesleben“ erscheint und ihr zum internationalen literarischen Durchbruch verhilft.

Julie August



**Wacker, Florian**

### **Die Spur der Aale**

*Ein Fall für Greta Vogelsang.*

*Köln: Kiepenheuer & Witsch 2023.*

*237 S. - kt. : € 17,95 (DR)*

*ISBN 978-3-462-00345-1*

Frankfurt am Main, ein brütend heißes Pflaster (im Sommer) und eine mafiös organisierte Tierschmugglerbande, das sind die Zutaten,

mit denen hier ein spannender und aktueller Krimi rund um die Staatsanwältin Greta Vogelsang gewoben wird.

Mathissen arbeitet am Zollamt und ist passivierter Angler. Gleichzeitig ist er aber auch ein wenig eine Nervensäge, der seine Vorgesetzten (und auch Greta Vogelsang) immer mit Eingaben und verdächtigen Fällen „versorgt“. Als er wieder einmal im Main angelt, nähern sich drei Männer zwielichtigen Formates. Nach einem Schlag auf den Hinterkopf ist Sendepause und Mathissen am nächsten Tag ein im Wasser treibendes Mordopfer.

Nun wird die ganze Zollbehörde wachgerüttelt und man erinnert sich an die akribisch gesammelten Beweise, die Mathissen zu „Touristen aus Hongkong“ gesammelt hatte. Beim Begräbnis trifft Vogelsang auf seine Tochter und anschließend gehen sie in seine Wohnung. Dort übergibt die Tochter alle Schriftstücke ihres Vaters an die Staatsanwältin, womit die Ermittler sich in die Aufklärung des Falles stürzen. Vogelsang muss hier einige Widerstände überwinden, um die Arbeit an dem Fall in die Gänge zu bringen. Dann wird eine zweite Leiche gefunden.

Tierschmuggel oder Tierprodukteschmuggel ist ein bisschen vom Radarschirm der diversen Krimiautor:innen geraten, daher tut es gut, wieder einmal etwas über dieses Thema zu lesen. Man kommt hier ganz schnell in die Niederungen menschlichen Verhaltens, inklusive Menschenhandel, Sklaverei, Erpressung, Ausbeutung und natürlich Mord. Ob daraus eine neue Krimireihe werden kann, bleibt abzuwarten.

Mario Reinthaler



**Weber, Eleonore**

### **Die Bäume am Abhang**

*Gedichte.*

Wien: Edition fabrik.transit 2023.

102 S. - kt. : € 13,00 (DL)

ISBN 978-3-903267-31-2

In den auf vier Kapiteln (I. im abstand, II. im uhrwerk, III. am abhang, IV. im abstand) verteilten 83 Gedichten, die in Bezug zueinander stehen und in denen „die sterne“ oder das „bürgerlich sein“ genauso Thema ist wie „völkisches beobachten“, „corona“, „die welt in der nusschale“, „johanna dohnal“ oder „mutter nachsichtiges lächeln“, werden Ereignisse „als dinge / als ströme / und als kräfte / verortet / oder als besitz“. „bürgerlich sein“ wird als das interpretiert, „wo alles / hingehört“. Und doch gibt die Autorin sehr deutlich zu verstehen, „dass nichts so ist wie es vorgibt zu sein“, weil man „die dinge einfach unterschätzt“, die nämlich „nicht so stabil (sind wie) angenommen“.

Eine der Protagonistinnen, die in diesem von einem Satz aus den Duineser Elegien von Rainer Maria Rilke inspirierten Gedicht-Zyklus zu Wort kommen, und zwar: „die tochter“, macht allerdings die Erfahrung, dass man „dinge / auch notwendig brauchen kann / wie einen bitten brot / oder wie einen baum am abhang“.

Insgesamt sind in den teilweise sehr melancholischen Texten vier Frauenstimmen am Wort: Neben der „tochter“ noch: „die tochter

der tochter“, „die mutter“ sowie „die mutter der mutter“.

Es ist eine breite Palette an Empfindungen, auf die man hier stößt. Man erhält tiefe Einblicke in weibliche Vorstellungen und Denkweisen. Es geht um Kindheitserinnerungen, um das Verhältnis Mutter-Tochter, um Alltag und Beziehung.

Angespornt von der Vorstellung: „das defizit lebt unter uns“ treiben sie vielfältige Blüten. Als eine ihrer Botschaften darf man mitnehmen: „dein ruf ist schneller als dein schatten / du bist was du dir ausdenkst“.

In diesem Sinne mäandern diese lyrischen Texte, die (ob es nun um maul- und klauen- seuchegeplagte Rinder geht, „die briefe an doktor sommer“, die Eroberung des Mondes oder Corona, durch deren pandemischen Charakter plötzlich „DIE WELT IN DER NUSSCHALE“ gelandet ist) auf genauen Beobachtungen und Analysen beruhen, immer weiter und werden zu einer brodelnd spannenden Textmasse, die man sich gönnen soll, weil sie sehr schön zeigt, dass nicht „alles / austauschbar“ ist und keine „zeit (...) die vorangegangene / löschen ihre erinnerungen und glaubenssysteme / schreddern“ kann.

Denn wie heißt es doch so schön: „was liegt das pickt“. Und wenn es auch nur übereinandergestapelte Kinderhände sind.

Andreas Tiefenbacher



### Zillner, Christian

#### Brot und Speer

*Gedichte. Innsbruck: Limbus 2023.*  
95 S. - fest geb. : € 15,50 (DL)

ISBN 978-3-99039-241-6

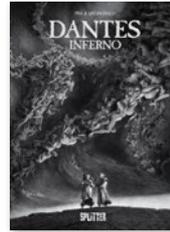
Ungewöhnlich beginnt dieser Gedichtband mit einem Essay von Walter Grond, der auf den Blick des Malers und Lyrikers Christian Zillner verweist, einen nicht nur philosophischen und theologisch beeinflussten Blickwinkel, sondern in kurzen, prägnanten Gedichten Erklärungen und Bedeutungen zeichnet. „Kindergezwtischer heller / als ein Vogellaut // doch nun weint / ein Würmchen“ (S.14).

Diese Gedichte sind teils gewaltige Sprachbilder mit allerlei Einflüssen aus Antike, Religion, Philosophie, der Natur und der Literatur, ohne Gewähr auf Vollständigkeit. Christian Zillner bringt es auf den Punkt, wobei dieser Punkt nicht unbedingt auf den ersten Blick erkennbar ist. Im kurzen zweiten Kapitel „Emilieren“ führt er quasi einen poetischen Dialog mit der Dichterin. Im dritten Kapitel „Speer“ ändern sich wieder der Stil und auch der Klang der Gedichte. Sie werden kürzer, verweisen auf die griechische Mythologie, auf die Natur und das Vergängliche. „Manchmal denke ich, / sagt eine Mutter / zu ihren Töchtern, / ein Pferd ist der / bessere Mensch“ (S. 77).

Wieder entsteht ein Bild, nahezu ein Gleichnis mit einer überraschenden Note. Lesens- und schauenswert. Chapeau!

Rudolf Kraus

## GRAPHIC NOVELS



### Brizzi, Paul & Gaëtan

#### Dantes Inferno

*Bielefeld: Splitter 2023.*  
152 S. - fest geb.: € 40,90

ISBN 978-3-98721-158-4

Die Brüder Paul und Gaëtan Brizzi sind bereits durch zahlreiche, nicht nur zeichnerisch beeindruckende Literaturadaptionen hervorgetreten: Nach Beschäftigungen mit Honoré de Balzac oder Boris Vian legen sie mit „Dantes Inferno“ nun ihre Auseinandersetzung mit Dante Alighieri vor. Dieser spätmittelalterliche Dichter und Denker ist einer breiteren Leserschaft vor allem als Verfasser der „Göttlichen Komödie“ bekannt, seiner gleichermaßen privat-spirituellen als auch höchst politisch aufgeladenen Reise durch Inferno, Fegefeuer und Paradies. In diesem Klassiker der Weltliteratur verbindet der italienische Gelehrte Sehnsucht mit Scholastik, kulturelle Referenzen mit den Kontexten einer erzwungenen Exilerfahrung. Dantes literarische Verhandlung seiner Gegenwart erschließt in der bewussten Hinwendung zur Volkssprache dabei nicht nur für das Italienische wortwörtliches Neuland, er betritt darüber hinaus auch als Protagonist die Wirklichkeit seines Textes: „Auf halbem Weg des Menschenlebens fand ich mich wieder in einem finsternen Wald...“

Im Rhythmus der Schritte tritt Dante seine Reise an, begleitet vom römischen Dichter Vergil, dem unverzichtbaren Reisebegleiter und Dialogpartner.

Eine mitunter spielerische Abfolge aus Frage und Antwort treibt die beiden Dichter voran – denn ist der Weg durch die zerklüftete Höllenlandschaft einmal angetreten, kann es auch im Gespräch keine Umkehr mehr geben. Paul und Gaëtan Brizzi modernisieren ihre Adaption wohl auch deshalb vor allem auf der Ebene der Sprache, machen sich Strategien der Verdichtung und Verschiebung zu eigen: Das taktgebende Gespräch zwischen Dante und Vergil gerät dabei manchmal etwas flapsig, stimmig bleibt es aber fast immer. Nicht selten findet dieser Austausch auf schwarz gehaltenen Seiten statt, die den Strom bildstarker Eindrücke unterbrechen.

In diesen Momenten der Unsichtbarkeit hat die Sprache den Vorrang, auf den anderen Seiten tritt sie zumeist zurück – ist diese Adaption doch nicht nur ein Comic, sondern auch ein im besten Sinne illustrierter Klassiker: Die Brüder Brizzi orientieren sich in der grafischen Anlage ihrer aktuellen Veröffentlichung dabei klar an Klassikern aus der Bildenden Kunst. Viele ihrer detailreichen Zeichnungen erinnern wenig zufällig an Gustave Doré, Silvio Botticelli oder Giovanni Battista Piranesi, manchen Szenen auch an Eugène Delacroix und William Blake. Damit setzen sie eine Tendenz der Eigenständigkeit der zeichnerischen Ausgestaltung von Dantes Werk im besten Sinne fort – ihr „Inferno“ kann also neben anderen Adaptionen durchaus bestehen. Und an interessanten Annäherungen, in denen Bildwelten und Strategien der Aktualisierung zentral sind, besteht im besten Sinne kein Mangel: Unter den neueren Nachdichtungen stechen die Arbeiten von Alasdair Gray, Philip Terry oder auch Ned Denny hervor, bei den zahlreichen Verfilmungen kommt man an

experimentellen Positionen wie „A TV Dante“ von Peter Greenaway und Tom Philips oder Lars von Triers vieldiskutiertem „The House That Jack Built“ nicht mehr vorbei.

Dass Dantes Verhandlung von Zeit und Raum, die auch formal geradezu revolutionär ist, im Medium Comic seine Spuren hinterlassen hat, überrascht nicht: Die Arbeit der Brüder Brizzi reiht sich mit der zeichnerischen Aktualisierung eines im besten Sinne konservativen Stils neben so unterschiedliche Beispiele wie „Das Inferno“ von Michael Meier oder „Dante’s Divine Comedy“ von Seymour Chwast ein.

Thomas Ballhausen



**Mathieu, Marc-Antoine**

### Deep Me

*Berlin: Reprodukt 2023.*

*120 S. - fest geb. : € 24,70*

*ISBN 978-3-95640-378-1*

Nimmt man einen Comic von Marc-Antoine Mathieu zur Hand, kann man sich sicher sein: Hier gibt es lesend Überraschungen und Kippmomente zu erleben, die die üblichen Lektüreerwartungen für die neunte Kunst übersteigen. Auf einzigartige Weise versteht es Mathieu spannende, unterhaltsame Geschichten zu erzählen und zugleich die Konventionen des Mediums zu befragen – und nicht selten auch zu erweitern. Seine transgressiven Strategien sind dabei von bestechender Einfachheit und Wirksamkeit, die erzielten Effekte wiederum machen die Medialität von

Comics und das potenzielle Ineinander von Formgebung und narrativem Anspruch in aller Komplexität nachvollziehbar: Zu den bislang eingesetzten Mitteln zählen beispielsweise der Einsatz von papiernen 3D-Brillen, ausgestanzte Panels in der gedruckten Buchseite oder das bewusste Operieren mit non-linearen Erzählmustern.

Charakteristisch für seine Arbeiten, worauf u.a. Monika Schmitz-Emans hingewiesen hat, sind einerseits die mediale Selbstbezüglichkeit seiner Comics, andererseits die Situierung des Erzählten in surrealen, traumhaften Welten, die kein Außerhalb, keine Form von Wirklichkeit als Referenz (mehr) zu kennen scheinen. Diese beiden Aspekte habe auch für „Deep Me“, die neueste Arbeit des Künstlers, Gültigkeit: Der schwarz gebundene Band mit geprägtem Titel und Zitaten wirkt vorsätzlich wie ein rätselhaft-eleganter Papierblock, als Buchobjekt mit Verweischarakter auf den im besten Sinne irritierenden Inhalt. Auch der Großteil der Seiten ist, einzig gebrochen durch Panelstrukturen, Sprechblasen und Textkästen, in glänzendem Schwarz gehalten: Willkommen in der Welt von Adam, einem Bewusstsein ohne körperliches Empfinden, einem Protagonisten, der ganz auf die von ihm hörbaren Informationen angewiesen ist, ohne sich verständlich machen zu können.

Die Frage „Hören Sie mich denn nicht?“ bleibt zumindest zu Beginn unbeantwortet, wenn zahlreiche, für ihn nicht-sichtbare Personen um ihn agieren: da sind Ärzte und Schwestern zu hören, ein Inspektor und auch seine Ehefrau Lucy. Doch was davon – hin bis zur mitgehörten Diagnose „zwischen Hirntod und Locked-In-Syndrom“ – entspricht der Wahrheit? Adam, der zwischen Dunkelphasen und Wachzuständen hin und her driftet, der sich nach und nach seine Sinne zurückerobert, hat seine Zweifel an den vermeintlich altruistischen Motiven seiner Umgebung. Eben auch

weil er keine Erinnerung an sein früheres Selbst hat, abgesehen von einer immer klarer werdenden Unfallsituation, bekommen seine Versuche der (Re-) Konstruktion wenig überraschend paranoische Züge. Gemeinsam mit Adam sammelt die Leserschaft Hinweise und Indizien, versucht sich an der Entschlüsselung unvollständiger Sätze und der Einordnung der zumeist mehrdeutigen Aussagen Dritter.

Mathieu thematisiert in „Deep Me“ erzählerisch die Optionen und Notwendigkeiten von Orientierung in Raum, Zeit und Identität – und hin bis zum überraschenden Ende seines Comics verhandelt er ebendiese Versuche der Navigation und Fixierung sowohl auf der Ebene der Story als auch auf der Ebene medialer Reflexion. Adam, auf seine Weise zugleich Erster und wohl auch Letzter seiner Art, ist so alleine wie man nur sein kann. Es ist dabei nur stimmig, dass Mathieu in „Deep Me“ zwischen den Genres wechselt: Was als beklemmende Krankengeschichte beginnt, sich als Thriller voller MacGuffins entfaltet und schließlich als posthumaner Science Fiction endet, erweist sich als einer der interessantesten Comics der letzten Jahre.

Thomas Ballhausen



**Sandoval, Tony**

**Die Leiche und das Sofa**

Ludwigsburg: Cross Cult 2023.

96 S. - fest geb.: € 25,70

ISBN 978-3-98666-216-5

Die Zufallsfunde „Leiche“ und „Sofa“ bringen den Einzelgänger Polo und die geheimnisvolle Sophie für einen kurzen Sommer schwarzromantischer Erfahrungen zusammen: Ein anderer Jugendlicher, Christian, ist verschwunden, über der kleinen Ortschaft mit ihren endlos scheinenden Landschaften hängt ein bedrohlicher, diffuser Schatten. Nach und nach gewinnen die unterschiedlichsten Gefahren aber an Gestalt, die handfeste Realität einer gewalttätigen Bande, die die Gegend unsicher macht, verbindet sich schlüssig mit phantastischen Elementen wie Werwölfen oder dämonischen Geistern.

Und mittendrin spüren Sophie und Polo rätselhaften Einbrüchen in die Unbeschwertheit einer flirrenden Ferienzeit nach, finden langsam miteinander Verständnis und auch Geborgenheit auf dem titelspendenden Möbelstück. Die sich entfaltende Nähe, die in diesem Band direkter ins Bild gesetzt ist als anderen Arbeiten Sandovals, ist im Erzähluniversum dieses Künstlers aber nie von Dauer – und die „Alphawölfin“ und der „komische Vogel“ sind keine Ausnahme. Die Begegnung mit Endlichkeit, noch dazu durch den Tod eines Gleichaltrigen, gibt der kurzlebigen Romanze, die sich wortwörtlich neben Christians Körper abzuspielen beginnt, eine makabre, doch stimmige Note. Gestützt wird dieser Eindruck nicht nur durch einen gothic mode des Erzählens, der rationale Erklärungsmodelle und Übernatürliches wie nebenbei verflüchtigt, sondern auch durch einen Zeichenstil, der an Comic-Größen wie Simon Bisley oder Sam Kieth geschult ist.

Thomas Ballhausen

## BIOGRAFIEN



**Decker, Gunnar**

**Rilke**

*Der ferne Magier. Eine Biographie.*

München: Siedler 2023.

608 S. : zahl. Ill. - fest geb. : 37,95 (Bf)

ISBN 978-3-8275-0103-5

Gunnar Decker fokussiert sich in seiner großen Biographie über Rainer Maria Rilke besonders auf dessen komplexe Verhältnisse zu Frauen, die sowohl platonisch als auch sinnlich gewesen sind und eine zentrale Rolle spielen. Eindrucksvoll beschreibt er Rilkes Kindheit in Prag, seine Beziehungen zu wichtigen Frauen wie Lou Andreas-Salomé, seine Reisen und Lebensstationen sowie die Entstehung von Rilkes Werken.

Geschickt versteht er es dabei, Rilkes vielschichtige Persönlichkeit darzustellen, indem er dessen geniale Künstlerseite mit der oft kritisierten narzisstischen Selbstinszenierung kontrastiert. Er verknüpft dabei Rilkes Leben und Werk miteinander, ohne sich in der inzwischen sehr umfangreichen Rilke-Forschung zu verlieren. Ein weiterer Aspekt der Biographie ist die Darstellung von Rilkes kompliziertem Verhältnis zu seiner Familie, insbesondere zu seiner Frau Clara Westhoff und seiner Tochter Ruth. Und Decker zeigt auch Rilkes Umgang mit finanziellen Angelegenheiten und seine Neigung sowohl zur Askeze als auch zum Luxus.

Die sehr gelungene Biographie liest sich sowohl informativ als auch unterhaltsam und gewährt dem Leser einen tiefen Einblick in das Leben und die Gedankenwelt Rilkes, ohne dabei seine dichterische Größe zu schmälern. Gunnar Decker kommt dem Menschen Rilke näher, ohne dessen literarische Bedeutung zu mindern und er zeichnet sich durch eine sehr angenehm lesbare Erzählweise aus, die sowohl detailreich als auch analytisch ist und vermeidet übertriebene Verehrung so wie auch Empathielosigkeit.

Peter Klein



### Gretzschel, Matthias

#### Auf den Spuren von Johann Sebastian Bach

Hamburg: Ellert & Richter 2023.

208 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 20,95 (Bf)

ISBN 978-3-8319-0832-5

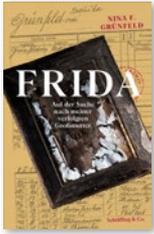
Johann Sebastian Bach (1685-1750) gehört heute zu den viel gespielten Komponisten. Seine großartigen Kompositionen, wie die „Brandenburgischen Konzerte“, die „Johannes-“ und die „Matthäuspassion“, das „Weihnachtsoratorium“ und das „Wohltemperierte Klavier“ haben heute ihren festen Platz in den Konzertsälen der ganzen Welt.

Matthias Gretzschel, Sohn eines Pfarrers, Theologe, Kulturredakteur und Autor zahlreicher kulturhistorischer Sachbücher, gibt zunächst einen Überblick über Bachs Leben und Wirken. Er stellt die Bach-Familie vor, die von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis in die Mitte

des 19. Jahrhunderts zu verfolgen ist. Ihnen allen wird eine Liebe zur Musik zugeschrieben. Bach war fleißig und hinterließ ein umfangreiches, wenn auch unvollständiges Werk. Er war von tiefer Religiosität geprägt und war stets besorgt um seine kinderreiche Familie. Nach seinem Tod geriet sein Werk fast in Vergessenheit, bis es von Felix Mendelssohn-Bartholdy wieder „entdeckt“ wurde. Dieser hatte sich auch für das erste Bach-Denkmal in Leipzig eingesetzt. Leicht war es für Bach und seine Familie nicht immer gewesen. In Köthen z.B., wo Bach als Hofkapellmeister tätig war, heiratete der Fürst eine junge unmusikalische Prinzessin, der er sich bald mehr widmete als der Musik bei Hof, sodass sich Bach um eine neue Stelle in einer anderen Stadt bemühen musste.

Geschickt verwebt der Matthias Gretzschel Biographie und Wirken Bachs mit dem historischen Hintergrund und verfolgt auch dessen Rezeption in späteren Jahrhunderten. Besonders hervorzuheben ist der Reiseteil, in dem die für den Komponisten wichtigen Orte mit den Gedenkstätten, Kirchen sowie Bach-Museen vorgestellt werden. Ein wunderschönes Bildmaterial ergänzt den informativen, sehr ansprechend gestalteten Band.

Traude Banndorff-Tanner



## Grünfeld, Nina F.

### Frida

*Auf der Suche nach meiner verfolgten Großmutter.*

Frankfurt: Schöffling 2023.

336 S. - fest geb. : € 29,50 (Bf)

ISBN 978-3-89561-253-4

In Lelesz (heute Leles), einer Gemeinde im Osten der heutigen Slowakei, ist der Geburt- und Ausgangsort von Frida Grünfeld, der Großmutter der Autorin, der Filmemacherin und Autorin Nina Grünfeld. Als eines der jüngeren von neun Kindern einer frommen, jüdischen Familie wird sie 1908 geboren. Mit Fridas Start ins Leben und dem Schulbesuch fällt auch der Beginn des Ersten Weltkriegs zusammen und die Turbulenzen sollen von nun an kein Ende nehmen.

Traditionell, aber nicht ultraorthodox wächst Frida heran und bald wird klar: „Sie hatte Hanis (Mutter) Temperament und Reginas (Schwester) Veranlagung geerbt, sich zu verlieben ...“ Mit 22 Jahren muss sie deshalb auch das Dorf verlassen, denn den Ehemann suchen zu dieser Zeit immer noch die Eltern für die Tochter aus. Es gibt viele Orte an denen sich die schwangere, junge Frau aufgehalten haben soll. Nitra, Bratislava, Trnava sind nur einige Orte, die bei den Recherchen auftauchen. Nach der Geburt von Berthold, der im Jänner 1933 zur Welt kommt, beginnt ein Nomadenleben, getrieben von Armut, Geldsorgen und der eigenen Rastlosigkeit.

Polizeiakten, Spionagevorwürfe und Aufgehren gegen die politischen Entwicklungen lassen ein zwiespältiges Bild einer einsamen Frau entstehen. Tochter und Vater führen Reisen nach Israel und in zahlreiche osteuropäische Archive immer mit der Hoffnung, doch noch ein Zeichen einer Überlebenden zu finden. Ein Dokumentarfilm entsteht, der die Beziehung des Psychiaters Berthold Grünfeld zu seiner Mutter reflektiert. Die verzweifelte Frau hat ihren Sohn in frühen Jahren in die Obhut der jüdischen Gemeinde in Bratislava übergeben, rührende Pflegeeltern retten dem Jungen schließlich mit einer Reise nach Norwegen das Leben. „In Bertholds Bewusstsein veränderte sich Frida von der Rinnsteinhure in eine temperamentvolle Frau mit einem unglücklichen Schicksal.“

Nina Grünfeld skizziert die Lebensgeschichte einer Frau aus erzählerischen Passagen basierend auf Recherchen und Archivmaterial, Einschüben aus der Gegenwart von ihren Nachkommen und deren Umgang mit der bleibenden Leerstelle. „Es gibt kein Foto von ihr und auch keinen Grabstein mit Fridas Namen. Aber in Walldorf, wo Frida Sklavenarbeiterin war und die Rollbahnen des Flugplatzes gebaut hat, steht das Glashaus wie ein Denkmal. An den Wänden stehen die Namen aller 1700 Frauen, die dort Häftlinge waren. Auch Fridas.“

Julie August



## Krüger, Michael

### Verabredung mit Dichtern

*Erinnerungen und Begegnungen.*

Berlin: Suhrkamp 2023.

447 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 31,50 (BB)

ISBN 978-3-518-43139-9

„Verabredung mit Dichtern“ von Michael Krüger ist eine beeindruckende Autobiographie, die den Leser auf eine faszinierende Reise durch das Leben und die literarische Welt des Autors mitnimmt. Das Buch zeichnet seinen Werdegang nach – von der Kindheit in Sachsen-Anhalt über die Jugend in Berlin bis hin zur Arbeit in München im Hanser Verlag. Michael Krüger reflektiert sein Leben, das der Poesie gewidmet ist und beleuchtet seine facettenreichen literarischen Reisen und Treffen mit bedeutenden deutschsprachigen und internationalen Dichtern, zu denen der ehemalige Verleger und Schriftsteller oft freundschaftliche Beziehungen pflegte.

Er erzählt von Begegnungen mit Dichtern wie Derek Walcott, Joseph Brodsky, Seamus Heaney und vielen anderen, die er nicht nur veröffentlichte, sondern mit denen er auch befreundet war. Krügers Erinnerungen sind nicht chronologisch strukturiert, sondern eine Sammlung von zuvor veröffentlichten Texten. Der Schwerpunkt liegt auf seiner Begeisterung für Literatur, insbesondere Lyrik. Krüger versteht es, die Einzigartigkeit von Schriftstellern und deren Werke pointiert darzustellen.

So bietet die Autobiographie nicht nur einen persönlichen Einblick in Krügers Leben, sondern auch in die Welt der Literatur und des Verlagswesens. Eine inspirierende Lektüre für Literaturliebhaber und ein Porträt eines Mannes, der das deutsche Kulturleben jahrzehntelang maßgeblich mitbeeinflusst hat.

Gregor Haas



## Lindinger, Michaela

### Marie Antoinette

*Zwischen Aufklärung und Fake News.*

*Im Zentrum der Revolution.*

*Königin der Lust (Reihenweise kluge Frauen).*

Wien: Molden 2023. 304 S. - fest geb. : 30,95 (BI)

ISBN 978-3-222-15087-6

Sie war die Tochter Maria Theresias, war mit 14 Jahren nach Frankreich geschickt worden, um den Thronfolger, den späteren König Ludwig XVI., zu heiraten. Von Anfang an traf sie bei Hof auf Missgunst und Neid. Sie umgab sich mit Luxus und fand keinen Anstoß an ihrer Verschwendungssucht, obwohl ihre Mutter in vielen Briefen zu Mäßigung mahnte. Sie liebte es, an Unterhaltungen, Bällen und Festen teilzunehmen, während ihr Mann keinerlei Interesse an diesen Vergnügungen fand und ihnen fernblieb. Sie war naiv und bemerkte nicht den gehässigen Tratsch um ihre Person und die Intrigen gegen sie. Riskante Glücksspiele und Sportwetten gehörten zu ihren Lieblingsbeschäftigungen und vermeintliche Freundinnen bedachte sie mit großzügigen

Geschenken, ja bezahlte oft auch deren Schulden, obwohl sie selbst hoch verschuldet war. Zur verhängnisvollen Affäre wurde ein Diamantenhalsband, das damals das wertvollste Schmuckstück der Welt darstellte. Aber auch Verleumdungen und bösen Nachreden war sie ausgesetzt, erniedrigende Pamphlete und Karikaturen kamen in Umlauf, die ihr unsittliches und zügelloses Verhalten vorwarfen. Die Revolution 1789 schließlich setzte das Königspaar ab. Der König wurde geköpft, die gefangen gehaltene Königin musste mit ihren Kindern noch weiter auf ihren Prozess warten, in dem sie durch absurde Anklagen, abgesprochene Lügen und gefälschte Beweise ebenfalls zum Tode verurteilt wurde.

Michaela Lindinger, Kuratorin im Wien Museum beschreibt sehr lebendig und detailreich das Leben der Marie Antoinette und geht auch auf die verwirrende Zeit der Französischen Revolution, auf das intrigante Leben bei Hof und die schweren, geduldig und tapfer ertragenen letzten Monate der abgesetzten Königin ein. Es gelingt ihr, das Bild der in Frankreich noch bis ins 20. Jahrhundert als „verhasste Ausländerin“ geltende Marie Antoinette zurechtzurücken.

Traude Banndorff-Tanner



**Matuschek, Oliver**

### Das Stefan Zweig Album

*Ein Leben in Bildern. Salzburg: Benevento 2023.  
256 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 30,95 (BI)*

ISBN 978-3-7109-0154-6

Stefan Zweig war der Bestsellerautor der 1920er Jahre, seine Novellen und Biographien gehören bis heute zu den beliebtesten Werken dieser Zeit. Er war ein intensiver Briefschreiber, überzeugter Europäer und Pazifist, Verlagsberater, Handschriftensammler und großzügiger Förderer von Nachwuchstalenten. Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten nahm seine einmalige Erfolgsgeschichte plötzlich eine schicksalhafte Wendung, die ihn zusehends verzweifeln ließ. Nachdem er wegen seiner jüdischen Herkunft mehr und mehr Anfeindungen ausgesetzt war, hat er Österreich verlassen und die nächsten Jahre im Exil verbracht, wo er sich 1942 schließlich, ohne Hoffnung auf eine Änderung zum Besseren, gemeinsam mit seiner zweiten Ehefrau das Leben nahm.

Oliver Matuschek hat nun Stefan Zweig ins Bild gesetzt. Das Buch ist tatsächlich ein umfassendes Album, das das Leben und Werk Zweigs beleuchtet. Matuschek hat dafür auf Fotoalben der Familie zugreifen können, auf Stefan Zweigs eigene Bibliothek und eine Vielzahl von privaten und öffentlichen Sammlungen, nun ein vielfältiges, erstmals zugängliches Bildmaterial liefern, von privaten Fotos über Manuskripte und Briefe bis hin zu Erstausgaben aus aller Welt, ausgewählt, inszeniert und ergänzt um die Geschichten hinter den Bildern.

Das faszinierende, wunderschöne Album bietet spannende Einblicke in Stefan Zweigs Leben als erfolgreicher Schriftsteller, seine Leidenschaften und Herausforderungen, besonders während der Jahre des Nationalsozialismus und seines Exillebens.

Gregor Haas

# GESCHICHTE, KULTUR- GESCHICHTE



**Clark, Christopher**

## Preußen

*Aufstieg und Niedergang 1600-1947.*

Stuttgart: DVA 2023.

896 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 47,50 (GE)

ISBN 978-3-421-07021-0

Der renommierte englische Historiker Christopher Clark wendet sich in diesem Buch der Geschichte Preußens zu, worüber es nicht wenige Werke gibt. Doch Clark weiß neben seiner reflektierten Methodik mit seiner britisch-sachlichen Zugangsweise zu überzeugen.

Er sieht in Preußen weniger den aggressiven Machtstaat als einen stets „reaktiven“ Staat, da er mit Russland, Österreich oder Frankreich nicht mithalten konnte. Warum Preußen dennoch überlebt habe und sogar stets mächtiger wurde, dies führt Clark auf die Geschicklichkeit zurück, mit der Preußen seine Krisen als Neuanfänge ideologisch darstellen konnte. Auch die Religion habe eine wichtige Rolle gespielt.

Der Zeit nach 1871 wird zwar weniger Platz gewidmet als der Zeit zuvor, doch arbeitet Clark gut heraus, dass in Preußen auch die Wurzeln des Nationalsozialismus lagen. Auch das Thema Antisemitismus und die besondere

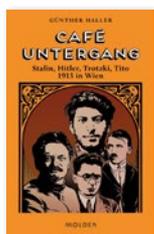
Rolle Berlins wird durchaus deutlich dargestellt. Um Christopher Clarks sachliche Historiografie kommt wahrscheinlich kein zukünftiger Preußenforscher mehr herum.

Das fundierte Werk mit dem treffenden Untertitel „Aufstieg und Niedergang 1600-1947“ bietet nicht nur eine politische oder militärische Geschichte Preußens. Es ist auch eine umfassende Untersuchung seiner Kultur, seiner sozialen Strukturen, seiner Wirtschaft und seiner Beziehungen zu anderen europäischen Mächten. Clark geht dabei naturgemäß über das Klischee des preußischen Militarismus hinaus und präsentiert ein vielschichtiges Bild eines Staates, der sowohl für seine kulturellen Leistungen als auch für seine politischen und militärischen Erfolge bekannt ist.

Besonders gut gelingt es Christopher auch, die großen historischen Entwicklungen mit den Biographien von einzelnen wichtigen Persönlichkeiten zu verknüpfen. Sei es Friedrich der Große, Bismarck oder Wilhelm II., es wird gezeigt, wie diese Figuren die Geschichte Preußens und damit auch die Geschichte Europas geprägt haben.

„Preußen. Aufstieg und Niedergang 1600-1947“ ist ein Meisterwerk, und sei jedem Geschichtsinteressierten empfohlen. Es bietet nicht nur eine kenntnisreiche Analyse der preußischen Geschichte, sondern ist auch eine spannende epische Erzählung, die den Leser zu fesseln versteht.

Markus Berghammer



**Haller, Günther**

### **Café Untergang**

*Stalin, Hitler, Trotzki, Tito 1913 in Wien.*

*Wien: Molden 2023.*

*192 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 27,95 (GE)*

*ISBN 978-3-222-15114-9*

Wien war um 1913 noch der Mittelpunkt eines brodelnden Vielvölkerstaates. Glücksritter, Tagelöhner, Migranten und politische Fanatiker trafen hier zusammen. Mitten in diesem Dampfkessel waren auch vier Männer, die noch am Anfang ihres Weges standen. Fatalerweise führte ihre Zukunft nicht nur sie selbst, sondern einen ganzen Kontinent in den Untergang.

Günther Haller hat ein spannendes, detailreiches Mosaikbild dieser Zeit zusammengestellt. Seine akribischen Recherchen (wie die beeindruckenden Quellen- und Literaturangaben beweisen) zeigen ein umfassendes Sittenbild. Dabei schildert er nicht nur plastisch die vier Protagonisten, sondern zeichnet auch die sozialen, gesellschaftlichen und politischen Hintergründe.

Da ist der intellektuelle Lew Dawidowitsch Bronstein, ein eifriger Besucher im Café Central, wo er auch mit Victor Adler über die Zukunft des Sozialismus diskutiert. Keiner kann damals ahnen, dass er als Trotzki in die Geschichte eingehen wird. Weit weg von dieser Gesellschaft lebt der junge Josip Brod aus Kroatien in Wien. Er wird Spezialschlosser und „Einfahrer“ bei Daimler und könnte so relativ

gut leben. Aber in seinem Kopf spuken wilde sozialistische Ideen. Er ist ein glühender Stalinanhänger und wird später als Tito bekannt und gefürchtet.

Iossif Wissarionowitsch Dschugaschwili wird auch einmal seinen sperrigen Namen ändern. Er wählt den Kampfnamen Stalin. Nach Wien kommt er, da er von Lenin zu einer Parteikonferenz beordert wird und er einen Platz in der revolutionären Organisation bekommen soll. Er wohnt bequem in der Schönbrunner Straße 30, denn diese Adresse ist eine Drehscheibe auch für politische Emigranten und Parteifreunde. Am anderen Ende der Stadt lebt ein junger Kunstmaler, nicht ganz so gut, in einem Männerheim. Es ist Adolf Hitler. Seine Familie hält ihn für einen Taugenichts, die Kunstakademie lehnt den „Künstler“ zweimal ab und so wächst sein Groll und er beginnt sich mit den Ideen der Sozialdemokraten auseinanderzusetzen. Er wird sich für die „unendlich bittere Zeit“ und seine „Lehr und Leidensjahre“ furchtbar rächen.

Wien 1913: Elend, Aufbruch, Unsicherheit in jeder Gesellschaftsschicht. Der Historiker Günther Haller hat ein großartiges Sittenbild erstellt und zeigt uns, wie die Menschen ungewollt in einen Umbruch hineintaumeln, dessen fatalen Ausgang man sich nicht vorstellen konnte. Auch die österreichische Politikszene und das Kaiserhaus wird beleuchtet, auch da kommt es zu höchst unterschiedlichen Ansichten, die zur allgemeinen Unsicherheit beitragen. Eine spannende, mitreißende Lektüre, die einen auch betroffen macht. Konnte man die politischen Entwicklungen nicht rechtzeitig stoppen? Konnte niemand sehen, wohin das führt und einen anderen Weg durchsetzen?

Günther Haller hat ein Buch aus den unterschiedlichsten historischen Fakten zusammengestellt, aber die menschliche Seite nicht vergessen und so ist es packend zu lesen. Es

ist aber auch eine Lektüre, bei der man zu grübeln beginnt: sitzen vielleicht jetzt wieder solche Menschen in den Cafés, Vereinen oder politischen Gruppen? Können wir heute ahnen, was aus so manchen Ideen entstehen kann?

Renate Oppolzer



**Jordis, Homa**

### **Das Blaue Haus**

*Die Widerstandsgruppe Maier-Messner-Caldonazzi. Wien: Böhlau 2023.*

300 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 36,95 (GE)

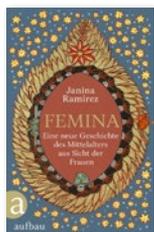
ISBN 978-3-205-21833-3

Durch Zufall erfährt die Besitzerin des Blauen Hauses, dass ihre liebevoll renovierte Villa ein dunkles Geheimnis birgt. Sie beginnt zu recherchieren (über zwei Jahre lang) und deckt eine unglaubliche Geschichte auf. Sie liest sich wie das Drehbuch zu einem James-Bond-Film aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Spionage, Verrat und eine schöne Frau. Alles aber nicht erfunden, sondern die bittere Wahrheit. Es geht um die Widerstandsgruppe Cassia, in der der Besitzer des Hauses tätig war. Franz Messner war ein cleverer, kluger und sicher charismatischer Mann, Generaldirektor der kriegswichtigen Semperit-Werke. Er kam offenbar anfangs relativ gut mit dem NS-Regime aus und erwarb so günstig die arisierte Villa. Durch Beziehungen zu Brasilien häuft er ein Vermögen an und handelte mit Kaffee und Orangen. Er ist ein wichtiger Mann für die Nazis und so sollte er 3000 Tonnen Kautschuk

nach Europa bringen. Aber er wird von den Franzosen verhaftet und zum Tode verurteilt. Eigenartigerweise kommt er wieder frei und kehrt nach Österreich zurück. Aber seine Einstellung zu den Nazis ändert sich, er wird zum Widerstandskämpfer, Spion und Boten für die OSS (Office of Strategic Services). Er will dadurch den Krieg verkürzen und das NS-Regime zerstören. Aber er wird verraten, verhaftet, verurteilt und knapp vor Kriegsende am 20. April 1945 in Mauthausen vergast. Mit ihm geht auch Heinrich Meier, ein Theologe und Pfarrer, in den Tod. Er stirbt unter dem Schafott. Auch der junge Tiroler Walter Caldonazzi wird ermordet. An ihn erinnert die Walter-Caldonazzi-Straße in Wien. Für Heinrich Meier wurde ein Ehrengrab errichtet, nur H.J. Messner verschwand in der Vergessenheit. Es ist Frau Homa Jordis zu verdanken, dass die Geschichte der Widerstandsgruppe und besonders das dramatische Leben des Franz Messner wieder ans Tageslicht gekommen ist. Die Belege, Dokumente und Beweise sind zu einem großen Teil in den verschiedensten Institutionen vorhanden, man kann sie im Buch nachlesen. Eine Kartei des Schreckens. Die Autorin hat intensiv geforscht, keine Kosten und Mühen gescheut und die Fakten zusammengesucht.

Das Buch ist ein großartiges Dokument über eine schreckliche Zeit. Es ist gut, dass Homa Jordis „hingesehen“ und sich um die Wahrheit bemüht hat. Es sind erschütternde, dramatische Lebensgeschichten, die meist mit einem grausamen Tod endeten. Aber es ist wichtig, dass sie niedergeschrieben wurden. Das Buch ist spannend und packend, man liest es atemlos. Der Autorin ist es auch zu verdanken, dass eine Gedenktafel für Franz Josef Messner am Zaun ihres Hauses angebracht wurde.

Renate Oppolzer



### Ramirez, Janina

#### Femina

*Eine neue Geschichte des Mittelalters aus der Sicht der Frauen.*

Berlin: Aufbau 2023.

522 S. - fest geb. : € 29,50 (GE)

ISBN 978-3-351-04181-6

„In diesem Buch kämpfen Frauen als tapfere Kriegerinnen, die physisch das Tabu des ‚schwachen Geschlechts‘ überwinden; sie herrschen mit der Macht von Königen und Kaisern; sie schreiben ihre eigenen Geschichten und bestimmen ihre Geschichte; sie erreichen die intellektuellen Leistungen zeitgenössischer männlicher Gelehrter, übertreffen sie manchmal, und machen herausragende Entdeckungen auf den Gebieten der Naturwissenschaft und der Künste ...“ Die Oxford-Historikerin, Kultur- und Sprachwissenschaftlerin Janina Ramirez gibt in ihrem Buch Frauen des Mittelalters ihren Platz in der Geschichtsschreibung.

Archäologische Funde, Entdeckungen in Bibliotheken und Archiven werden hier mit Bildmaterial angereichert. Ausgehend von dem tragischen Todesfall von Emily Wilding Davison, die als militante Mitstreiterin in der Suffragetten-Bewegung bei einem Derby 1913 zu Tode kommt. Leitfigur der Bewegung war die mutige Kämpferin Jeanne d’Arc, die inspirierte und zur Identifikationsfigur wurde.

Die Historikerin Janina Ramirez erzählt von der allseits bekannten Hildegard von Bingen,

der mächtigen Königin Jadwiga von Polen, der wilden Kriegerin Æthelflæd und zahlreichen anderen weiblichen Lebensgeschichten, die im „dunklen Zeitalters“ wirkten. Der Tenor der Kritik spricht von einer gelungenen Zusammenschau historischer weiblicher Figuren und ihres Wirkens vom 7. bis zum 15. Jahrhundert. Ramirez ist begeistert und will begeistern, den Blick auf Geschichtsbüchern, Stadtgeschichten, Kunst unter einem weiblichen Blickwinkel betrachten und aus den gleichberechtigten Beziehungen des Mittelalters Inspiration für die heutige Zeit finden. Eine abwechslungs- und aufschlussreiche Historie des Mittelalters, einmal aus weiblicher Sicht.

Julie August



### Rediker, Marcus

#### Das Sklavenschiff

*Eine Menschheitsgeschichte.*

Assoziation A 2023. 480 S. - br. : € 25,50 (GE)

ISBN 978-3-86241-499-4

Marcus Redikers „Das Sklavenschiff. Eine Menschheitsgeschichte“ ist ein erschütterndes Zeugnis der Schrecken des transatlantischen Sklavenhandels und präsentiert nicht nur eine einfache Geschichtsschreibung, sondern auch eine tiefgreifende und erschütternde Darstellung der Realität an Bord der Sklavenschiffe.

Das Buch basiert auf umfangreicher Forschung, einschließlich Zeugenaussagen, Ta-

gebüchern von Schiffsoffizieren und anderen historischen Dokumenten. Diese Details ermöglichen es dem Autor, ein genaues Bild des Alltagslebens auf den Schiffen zu zeichnen. Er beschreibt die entsetzlichen Bedingungen, unter denen die afrikanischen Sklaven reisen mussten, die Brutalität der Schiffsmannschaften und die psychologische Dynamik zwischen den verschiedenen Gruppen an Bord. Redikers Schreibstil ist eindringlich und ergreifend. Er konfrontiert den Leser mit den individuellen Geschichten und Schicksalen von Menschen, die in der anonymen Masse des Sklavenhandels oft übersehen werden. Es ist diese menschliche Perspektive, die das Buch so wirkungsvoll und unvergesslich macht. Ein wichtiges Werk für jeden, der sich für die Geschichte des Sklavenhandels und seine Auswirkungen auf die moderne Welt interessiert – ein Buch, das nachdenklich macht und das Bewusstsein für die Schrecken der Vergangenheit schärft.

Markus Berghammer



**Schwarzer, Ronald Friedrich**

**Durch Habsburgs Lande**

Wien: Karolinger 2023.

121 S. - fest geb. : € 23,95 (GK)

ISBN 978-3-85418-218-4

Ronald Friedrich Schwarzer bezeichnet sich selber als „konservativer Freigeist und „Partisan des Schönen“. Er bereist die Welt seit vielen Jahren und hat als Historiker und Kunst-

historiker eine besondere Sicht der besuchten Plätze und ihrer Vergangenheit. Dabei schafft er es, die historischen Zusammenhänge und die Gegenwart nachvollziehbar zu verknüpfen. Sein erstes Buch spannt einen weiten Bogen durch das ehemalige Habsburgerreich und bringt den Lesern mit viel Witz und Empathie neue, interessante Einblicke in die Historie.

Beginnend mit dem Escorial, das zu seiner Zeit die größte Baustelle der bekannten Welt war. Was man aber meist nicht darüber weiß: „el escorial“ heißt auf Deutsch die Schutthalde! Philipp II. ließ dieses gigantische Bauwerk auch als würdige Grabstätte für die „Casa de Austria“ erbauen, er selber war aber ein bescheidener Mann. In seinem kargen Arbeitszimmer kann man noch heute seine bearbeiteten Akten sehen, wo er am Rande notierte: „aqui miente!“ (hier lügt er!). So wird Geschichte persönlich.

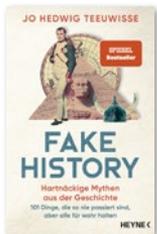
Auch im Kapitel über Prag geht es um österreichische Geschichte. Der Autor macht sich Gedanken über den Prager Fenstersturz und ob er so geschehen sein kann. Und er erzählt vom Sekretär Fabricius, der „ihnen nachgeworfen wurde“. Auch er überlebte den Sturz aus 15 Metern Höhe unbeschadet und wurde aus „mildtätiger Huld des Kaisers“ mit einem neuen Adelsprädikat bedacht: von Hohenfall. Die Flucht der Männer endete damals im Palais Lobkowitz bei der Fürstin Polyxena. Und das führt gleich zu einem weiteren Histörchen. Diese Fürstin besaß eine kleine Wachsfigur, der man Wunder nachsagte, das sogenannte „Prager Jesulein“. Sogar Kaiserin Maria Theresia verehrte diese Figur und schnitt aus ihrem Krönungsmantel ein Stück Stoff, um daraus ein Kleid für das „Kindl“ zu besticken und höchstselbst zu nähen. Heute kann man im nahen Museum 200 Roben bewundern! Die Reise geht weiter über Brünn, die Zips, Venedig, Vorau und andere Stationen bis ins

Defreggental im heutigen Südtirol. Dort lebte der Reimmichl, ein armer Bauernbub, der es bis zur Priesterweihe schaffte und über 60 Bücher über seine Heimat schrieb. Noch heute unvergessen ist die heimliche Tirolhymne: „Tirol isch lei oans“.

In 16 Kapiteln reist man durch die wunderschönen Habsburger Lande und man möchte spontan die Orte (wieder) besuchen. Es ist eigentlich ein hochwertiger Reiseführer der besonderen Art. Viel Wissenswertes, historische Anekdoten, besinnlich und heiter und ein wenig wehmütig.

Das Buch macht Freude beim entspannten Lesen und, da dankenswerterweise auf Gendern verzichtet wurde, die schöne Sprache bleibt erhalten. Man kann nur hoffen, dass Herr Schwarzer noch weiter von anderen Reisen berichten wird und das Buch der Anfang einer Reihe ist.

Renate Oppolzer



## Teeuwisse, Jo Hedwig

### Fake History

*Hartnäckige Mythen aus der Geschichte.*  
München: Heyne 2023. 432 S. - kt. 18,95 (GE)  
ISBN 978-3-453-60661-6

Jede/jeder von uns trägt erstaunlich viele Erzählungen mit sich herum, die viele andere auch schon einmal gehört haben, und die wir auch selbst wieder bei passender Gelegenheit gerne erneut erzählen. Kaum jemand stellt sich dabei jedoch noch die Frage, ob

diese überhaupt stimmen. So tragen wir alle unabsichtlich dazu bei, dass sich hartnäckig bestimmte Mythen aus der Geschichte halten. Etwa wenn wir jemand mit der Geschichte trösten wollen, dass auch Einstein in Mathe in der Schule durchgefallen ist, oder wir voll Stolz auf positive gesellschaftliche Veränderungen davon berichten, dass Marlene Dietrich noch in den 1930er Jahren bei einem Besuch in Paris von der dortigen Polizei festgenommen wurde, weil sie als Frau Hosen trug. Der Richtigstellung solch „alter“ Fake News widmet sich die niederländische Historikerin und Mittelalter-Spezialistin Jo Hedwig Teeuwisse nicht nur im vorliegenden Buch, sondern auch auf ihrer international bekannten Website „The Fake History Hunter“ – und das auf durchaus unterhaltsame Art und Weise.

„101 Dinge, die so nie passiert sind, aber alle für wahr halten“ präsentiert sie den Leser:innen dieses Buchs. Manche davon sind erst einmal nur lustig oder völlig harmlos, andere jedoch können bei unreflektierter Verbreitung gar schädlich oder gefährlich werden. Zuerst stellt die Autorin bei jeder Geschichte knapp dar, „was man Ihnen vielleicht erzählt hat“, um dann unter der Überschrift „Die Widerlegung“ mit ihren akribischen Rechercheergebnissen detailreich zu zeigen, warum die erzählte Geschichte jedoch nicht stimmt.

Um Ihre Leser:innen für das ja sehr aktuelle Thema „Fake News“ ganz grundsätzlich zu sensibilisieren, scheint mir dieses leicht lesbare und durchaus anregende Buch daher gut geeignet zu sein.

Gerald Wödl

# POLITIK, GESELLSCHAFT



**Asseburg, Muriel / Busse, Jan**

## Der Nahostkonflikt

*Geschichte, Positionen, Perspektiven.*  
München: Beck 2023. 127 S. - kt. : € 12,95 (GP)  
ISBN 978-3-406-80509-7

Muriel Asseburg und Jan Busse widmen sich in ihrem Buch einem der komplexesten und langwierigsten Konflikte der modernen Geschichte, dem Nahostkonflikt zwischen Israel und den Palästinensern sowie seinen arabischen Nachbarn, der die Welt seit Jahrzehnten mit Kriegen, Besatzung und Gewalt beschäftigt.

Die Autoren geben einen guten Überblick der Region und der historischen Entwicklung der politischen Auseinandersetzungen, beginnend bei seinen Ursprüngen bis hin zu den jüngsten Entwicklungen. Dabei legen sie großen Wert darauf, die vielfältigen Perspektiven und Positionen der beteiligten Parteien gerecht und ausgewogen zu beschreiben, was dem Leser ein tieferes Verständnis der zugrundeliegenden Ursachen und der aktuellen Dynamiken ermöglicht.

Besonders die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekte, die den Konflikt beeinflussen, werden analysiert. Asseburg und Busse nutzen dabei ihre Fachkenntnisse, um die komplexen Beziehungen zwischen den

verschiedenen Akteuren zu entwirren und die internationale Dimension des Konflikts hervorzuheben. Ihre Analyse schließt auch die Rolle externer Mächte und internationaler Organisationen ein, was dem Leser hilft, die globalen Auswirkungen des Nahostkonflikts zu verstehen.

Umfassend und detailliert zeichnen die Autoren in ihrer Analyse die Geschichte der Konflikte im Nahen Osten nach, von Jerusalem über den Zugang zu Wasser bis zum Grenzverlauf – und erklären, warum der Krisenherd trotz internationaler Vermittlung nicht zur Ruhe kommt. Gut lesbar beschreiben sie die komplexen Themen, so dass sie einfach nachzuvollziehen sind. Zahlreiche Karten, Diagramme und Tabellen tragen dazu bei, die Informationen visuell zu ergänzen. Ein wichtiges und informatives Werk.

Peter Klein



**Glück, Alexander**

## Gendern wird nichts ändern

*Fünzig wertschätzende Argumente gegen die gewaltsame Deformierung unserer Sprache in reformneutraler Rechtschreibung.* Wien: Verlag Der Apfel 2023. 70 S. - fest geb. : € 17,95 (GS)

ISBN 978-3-85450-144-2

Dem Thema Gendern kann man heute nicht entgehen. Oft gibt es hitzige Debatten um diese neue „Sprachirrigung“ und man bringt in den Diskussionen leidenschaftlich seine eigenen Empfindungen ein. Aber oft sucht man stich-

haltige Argumente und fundierte Aussagen, wenn die eigenen Ansichten zu emotional erscheinen. Und so schreibt Alexander Glück in seiner Einleitung: „Mit Genderbefürwortern diskutieren zu wollen, ist ein schwieriges Unterfangen; gerade diese Tatsache motiviert aber zum gründlichen Nachdenken über Gegenargumente.“ Und er hat sich dieser Problematik wirklich akribisch angenommen und „fünfzig wertschätzende Argumente gegen die gewaltsame Deformierung unserer Sprache“ zusammengetragen.

Dabei geht er sehr strukturiert vor: Er teilt die Absätze in folgende Kategorien ein: Sprachliche Gründe, funktionale Gründe, politische Gründe, Gerechtigkeitsgründe und gesellschaftliche Gründe gegen das Gendern. Es ist hoch interessant, die Argumente zu lesen und neue Aspekte zu erkennen. Allerdings sind die Argumente sehr umfassend beschrieben und für eine Diskussion zu lang. Aber den einen oder anderen prägnanten Satz sollte man sich unbedingt merken, um ihn zum richtigen Zeitpunkt in die Runde zu werfen! Zum Beispiel: „Das zentrale Programm des Genderns ist die Sprache mit Moral“ oder „Gendersprache markiert den Menschen“, „Wer die Sprache beherrscht, der beherrscht das Denken“. Das Büchlein von Alexander Glück ist ein wertvoller Beitrag für alle Menschen, die diese bedenkliche „Mode“ in unserer Gesellschaft nicht hinnehmen wollen. Die Brisanz des Genderns ist eindringlich am Schluss zusammengefasst: „Sprache bildet die Wirklichkeit ab. Wenn die Wirklichkeit durch gewaltsame Veränderung der Sprache geformt werden soll, befinden wir uns direkt in George Orwells Roman ‚1984‘“.

Renate Oppolzer



**Lendvai, Paul**

### Über die Heuchelei

Wien: Zsolnay 2024.

167 S. - fest geb. : € 24,50 (GP)

ISBN 978-3-552-07391-3

Paul Lendvai ist nicht nur ein bekannter, sondern auch ein kluger und erfahrener Journalist und Autor, der in diesem kleinen Buch seine umfangreichen Kenntnisse und Erfahrungen nutzt, um das weit um sich greifende Phänomen der Heuchelei zu thematisieren.

Dabei verbindet er historische Beispiele mit aktuellen Ereignissen, um zu zeigen, wie Heuchelei als ein zeitloses Element menschlichen Verhaltens sowohl die Geschichte als auch die moderne Welt geprägt hat. Er argumentiert, dass Heuchelei oft aus dem Wunsch entsteht, Konflikte zu vermeiden, Macht zu erlangen oder zu erhalten und um das eigene Image zu schützen. Und er stellt fest, dass dies besonders in der Politik weit verbreitet ist, wo die Diskrepanz zwischen öffentlichen Aussagen und tatsächlichem Handeln sehr oft am größten ist.

So bedient er sich naturgemäß zahlreicher Beispiele aus der Politik, Wirtschaft und Kultur, um die vielschichtigen Erscheinungsformen und Auswirkungen der Heuchelei zu veranschaulichen, wobei er nicht nur die bekannten Fälle kritisiert, sondern auch aufzeigt, wie Heuchelei in weniger offensichtlichen Kontexten zum Vorschein kommt, wie Heuchelei nicht nur in der öffentlichen Are-

na, sondern auch im privaten Bereich eine Rolle spielt und wie sie die Grundlagen des Vertrauens und der Integrität in der Gesellschaft untergräbt.

Präzise zeichnet er die subtilen Nuancen der Heuchelei nach und versucht zu erklären, wie sie sich in verschiedenen Kulturen und Gesellschaftsschichten manifestiert. Lendvais „Über die Heuchelei“ ist eine wichtige Untersuchung der Heuchelei in ihren vielfältigen Formen und Kontexten, von politischen Machenschaften bis hin zu alltäglichen sozialen Interaktionen.

Robert Leiner



## Münkler, Herfried

### Welt in Aufruhr

*Die Ordnung der Mächte im 21. Jahrhundert.*  
Berlin: Rowohlt 2023.

528 S. - fest geb. : € 31,50 (GP)

ISBN 978-3-7371-0160-8

Das Buch setzt sich mit den ganz aktuellen geopolitischen Entwicklungen und Herausforderungen unserer Zeit auseinander. Herfried Münkler, renommierter Politikwissenschaftler und Historiker, versucht darin, die komplexen Machtverhältnisse, Konfliktlinien und strategischen Interessen der globalen Akteure unseres erst zwei Jahrzehnte alten Jahrhunderts zu analysieren und zu interpretieren.

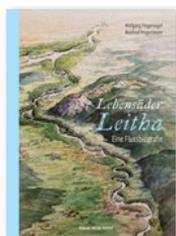
Es geht um die Verschiebungen in der globalen Machtstruktur, die Rolle von aufstrebenden Mächten wie China und Indien, die

zunehmend an Einfluss gewinnen und die traditionelle Dominanz des Westens herausfordern. Aber auch um die Rolle von Technologie und Wirtschaft als Faktoren in der internationalen Politik und wie diese die Dynamik zwischen den Staaten verändern. Weitere zentrale Aspekte sind die Krise der liberalen Weltordnung, die Rückkehr geopolitischer Rivalitäten und dass die nach dem Kalten Krieg etablierte Ordnung unter Druck gerät, was sich in zunehmenden Spannungen zwischen den Großmächten, aber auch in innerstaatlichen Konflikten zeigt.

Münklers Prognosen und Szenarien für die Zukunft sind fundiert und bieten keine simplen Lösungen an, sondern legen die Schwierigkeiten und Unsicherheiten offen, in einer sich schnell verändernden Welt Ordnung zu schaffen und zu erhalten. Das Buch ist nicht nur für Experten, sondern auch für alle politisch Interessierten ein Gewinn. Es besticht durch die Fähigkeit Münklers, komplexe Sachverhalte verständlich darzustellen.

Peter Klein

## REISE



**Fingernagel, Wolfgang /  
Pregartbauer, Manfred**

### Lebensader Leitha

*Eine Flussbiographie.*

Pustet Anton 2023.

247 S. - fest geb. : € 28,95 (EH)

ISBN 978-3-7025-1096-1

Der Verlag Anton Pustet hat sich hier einem Thema gewidmet, das wunderbar zeigt, wie wichtig Flüsse einst waren (zum Teil sind sie es noch heute). Siedlungen wurden meist in Wassernähe errichtet, weil sie die Menschen mit einem wichtigen Gut, nämlich Wasser, versorgten. Flüsse waren auch immer so etwas wie eine Schnellverbindung zwischen Ansiedlungen und sie boten einen natürlichen Schutz gegenüber Feinden (zumindest Richtung Wasser). Grenzen wurden durch Flüsse sichtbar gemacht und so war es auch bei der Leitha.

Die Schwarza und die Pitten verbinden sich bei Lanzenkirchen dann zur Leitha und ab hier kann sie ihre 180 km lange Reise antreten, ehe sie in die ungarische Donau bei Mosonmagyaróvár fließt. Auf dem Weg dahin wurde sie umgeleitet, zur Energieversorgung der aufstrebenden Textilindustrie genutzt, von Kajakfahrer:innen und Kanut:innen geschätzt, dann war sie die Grenze zu Ungarn und hat auch einem Gebirgszug, dem Leithagebirge, seinen Namen gegeben. Die Leitha darf auch die englische Gartenanlage des

Schlosses Harrach in Bruck an der Leitha fließen und ein wenig Romantik verströmen.

Informative Texte, herrliches Bildmaterial und kurze Kapitel machen dieses hervorragende Buch zu einem Musthave in jeder Bibliothek.

Mario Reinthaler



**Maiwald, Stefan**

### Meine Bar in Italien

*Warum uns der Süden glücklich macht. Wien: Molden 2023. 125 S. - fest geb. : € 22,95 (ER)*

ISBN 978-3-222-15105-7

„Ich brauche keine Therapie. Ich gehe zu Pino.“ Der Satz trifft den Kern des heiteren und kurzweiligen Bändchens von Stefan Maiwald über die Liebe zu Italien und seinen Menschen. Seine eigene Antihelden-Reise, wie er es nennt, führte ihn aus einem soliden deutschen Job in einer durchschnittlichen deutschen Stadt an die Adriaküste, nach Grado und in die Bar von Pino.

Dort findet sich ein Querschnitt der norditalienischen Bevölkerung, von Arbeitern, Lebenskünstlern, Privatiers, die die Bar des über achtzigjährigen Pino frequentieren. Auch Stefan Maiwald hat, nachdem er sein gutes, aber langweiliges Leben aufgegeben und sich als freier Schriftsteller und Journalist in Grado niedergelassen hat, die Bar zu seinem zweiten Zuhause gemacht. Ob allein oder mit der Familie, jeder ist an diesem zauberhaften Ort willkommen.

Ausgehend von dieser sicheren Insel im Alltag, seinen Menschen, zeichnet Maiwald ein liebevolles Porträt einer Region und seiner Menschen und erklärt auch, was es zur Lebenszufriedenheit braucht. „Die Quintessenz, worum es wirklich geht“ und „25 Dinge, die ich in Italien gelernt habe“ runden diese Liebeserklärung voller Lebenslust und Gelassenheit ab und sind ein willkommenes Geschenk für jeden Oberitalien-Reisenden oder jedem, der es noch werden möchte. Lebenskunst und Kulinarik kommen keinesfalls zu kurz, auch wenn es zweiteres bei Pino an sich nicht auf der Speisekarte gibt, außer wenn die Gäste selbst dafür sorgen.

Julie August



**Markart, Mike**

### Venezianische Spaziergänge

Graz: Edition Keiper.

151 S. : zahlr. Ill. - fest geb. : € 22,95 (ER)

ISBN 978-3-903322-85-1

Venedig, die bezaubernde Stadt, besuchen jedes Jahr einige Millionen Touristen. Sie hasten von einer Sehenswürdigkeit zur anderen und sehen nicht hinter die Fassaden, sehen nicht die Menschen, die hier leben und die schon lange unter den Touristen leiden. Mike Markart aus Graz verbringt bereits einige Jahre in Venedig und hat verborgene Winkel entdeckt, zu denen kein Fremder findet.

Er hat Menschen kennengelernt, die ihm interessante, manchmal auch seltsame Ge-

schichten erzählen. So berichtet er uns, dass bei Acqua Alta auf der Piazza San Marco, wo das Wasser dann 60 Zentimeter hoch steht, winzig kleine Fische schwimmen, die Besucher unter Wasser ziehen und sie nicht mehr freigeben.

Er erwähnt den schiefen Turm von Santo Stefano, wo Liebespaare zwar zusammen eintreten, aber nachdem sie wieder herauskommen, getrennte Wege gehen. Er führt uns zum Friedhof, wo kein Tourist zu sehen ist, er geht am Geschichten erzählenden Bettler vorbei, kehrt in heimelige Bars auf ein Glas Wein ein und vergisst nicht den berühmten Carnevale, an dem die ausländischen Menschenmassen durch die engen Gassen zur Piazza San Marco drängen.

27 Passeggiate (27 Entdeckungsspaziergänge) unternimmt der mit verschiedenen Preisen und Stipendien ausgezeichnete Autor in der phantastischen Stadt und lässt uns teilhaben an seinen vielen bemerkenswerten Beobachtungen auf unbekanntem Plätzen und Winkeln. Zu empfehlen für Liebhaber des unbekanntem Venedig.

Traude Banndorff-Tanner

# LEBENS- GESTALTUNG



**Lust-Sauberer, Elisabeth /  
Wagner-Wittula, Renate**

## Meine Bauernküche

*Saisonale Rezepte für die nächste Generation.*  
Wien: Styria 2023.

192 S. : zahlr. Ill (farb.) - fest geb. : € 32,95 (VL)

ISBN 978-3-222-13720-4

Ist bäuerliche Küche nicht hoffnungslos veraltet? Wollen die Jungen das überhaupt noch? Für meine Generation (die ja den Übergang von Kochen hin zu Fertiggerichteaufwärmen hautnah miterlebt hat) war es immer ein Höhepunkt, wenn die Einladung zum Essen zu einer Tante am Land gekommen ist: allein der Geruch!

Handgemachte Knödel! Fleisch und Gemüse vom Bauern! Frisch zubereitet! Alle Sinne wurden angeregt, eine meiner Tanten hat auch immer darauf geachtet, viele Farben am Teller zu präsentieren! Die Speisen waren noch richtig heiß! Nicht so wie heute, wo nicht einmal mehr eine Leberkäsemmel richtig heiß sein darf!

Elisabeth Lust-Sauberer hat auch einen Stand am Wiener Yppenmarkt, wo sie ihre Produkte verkauft. Sie weiß also, wovon sie spricht. Das Kochbuch ist nach Saisonen unterteilt und es geht mit Wärmendem für eiskalte Tage los, wobei es auch immer Tipps für die Nahrungsmittel gibt (zum Beispiel: Zu Winterbeginn

warten wir bei Kohlsprossen, Kohl oder Brokoli den ersten Frost ab, damit der typische Geschmack entsteht). Dann kommt das Frühlingserwachen in der Küche, weiter geht es mit frischen Früchten und Sommerhitze und schließlich geht es ans Ernten.

Bunt gemischte Rezepte (von einfach und schnell bis etwas aufwändiger), geschmackvolle Fotografien und viel Liebe zum Detail machen dieses Kochbuch zu einem Regalflüchtling, weil es dauernd in Verwendung ist.

Mario Reinthaler



## Summerscale, Kate

### Das Buch der Phobien & Manien

*Eine Geschichte der Welt in 99 Obsessionen.*  
Stuttgart: Klett-Cotta 2023.

352 S. - fest geb. : € 23,50 (VL)

ISBN 978-3-608-98753-9

Leiden Sie als Bibliothekar:in auch an Bibliomanie (=ungezügelter Buchankaufsgewohnheiten)? Super, Sie können es wenigstens als unvermeidbare Berufskrankheit darstellen! Was machen aber die Millionen von Menschen, die von diversen anderen Obsessionen und Ängsten geplagt werden? Für die sie vielleicht nicht einmal eine Bezeichnung haben und von denen sie schon gar nicht wissen, warum gerade sie davon gepeinigt werden? Eine Möglichkeit: Sie schlagen im Buch der englischen Erfolgsautorin Kate Summerscale nach, deren „Geschichte der Welt in 99 Obsessionen“ nun auch in deutscher Sprache vorliegt.

Die von ihr darin alphabetisch geordneten 99 Phobien und Manien, von Ablutophobie (Waschen) bis Zoophobie (Tiere) sind zugleich eine unterhaltsame und äußerst informative Reise ins Land menschlich-psychologischer Abgründe.

„Phobien“ bezeichnen dabei Ängste, die exzessiv und unangemessen sind, schon länger als sechs Monate andauern und betroffene Personen dazu bringen, Vermeidenshaltungen dem Angstgegenstand gegenüber zu entwickeln. Demgegenüber besteht das Wesen einer „Manie“ darin, etwas geradezu zwanghaft immer wieder zu wiederholen und bezieht sich dabei meist auf bestimmte Gegenstände, Handlungen oder Ideen.

Haben Sie jetzt beim Lesen dieser Rezension mittlerweile etwa Angst vor Ansteckungsgefahr für Ihre Leser:innen durch die Lektüre dieses Buches bekommen? Vielleicht kann Sie der nachstehende Textauszug des Einführungskapitels diesbezüglich ein wenig beruhigen: „Eine Phobie oder eine Manie wirkt wie ein Zauber. Sie versieht einen Gegenstand oder eine Handlung mit einer geheimnisvollen Bedeutung und gibt ihnen die Macht, uns in Besitz zu nehmen und zu verwandeln. Diese Zustände können durchaus bedrückend sein, doch sie verzaubern die Welt um uns herum auch und machen sie so schaurig und lebendig wie ein Märchenland. Sie haben uns buchstäblich fest im Griff, wie mit Zauberhand, und offenbaren damit unsere eigene Wunderlichkeit.“

Bei mir ist es jedenfalls gelungen.

Gerald Wödl

## KINDER, JUGEND



**Funke, Cornelia**

### Die Farbe der Rache

*Tintenwelt 4. Dressler 2023.*

346 S. - fest geb. : € 24,50 (DR.J)

ISBN 978-3-7513-0007-0

„Die Farbe der Rache“ ist der dritte Band der Tintenwelt-Trilogie. Darin begibt sich Meggie erneut in die Welt der Bücher, um ihre Freunde zu retten und muss sich dabei den Gefahren der Tintenwelt stellen. Und vor allem die furchteinflößende Dunkle Fee bekämpfen.

Fünf Jahre sind seit den Ereignissen aus „Tintentod“ vergangen. Alle haben sich ein gutes Leben in Ombra aufgebaut. Lediglich Staubfinger tut sich schwer, lastet doch die Vergangenheit schwer auf ihm. Bis heute hat er niemandem von der anderen Welt erzählt. Auch für Orpheus liefen die letzten Jahre nicht gut. Heruntergekommen sinnt er auf Rache. Die bietet sich ihm als er von einem starken Zauber erfährt. Bald verschwinden wieder Menschen und Staubfinger bereut, dass er geschwiegen hat.

Während in den ersten drei Bänden die Macht der Worte im Mittelpunkt stand, sind es dieses Mal die Bilder, die gefährlich werden können. Im Mittelpunkt stehen dieses Mal Staubfinger, der Schwarze Prinz und natürlich Orpheus. Weitere Figuren kommen noch hinzu, brin-

gen zusätzlichen Schwung in die Geschichte. Die Charaktere entwickeln sich weiter, und die Spannung bleibt somit bis zum Schluss erhalten.

Cornelia Funke bietet wieder eine fesselnde Mischung aus Abenteuer, Fantasy und Literatur und zieht ihre Leser in eine magische Welt voller überraschender Wendungen und Charakterentwicklungen. Ein beeindruckender Abschluss einer großartigen Trilogie.

Brigitte Winter



## Janisch, Heinz

### Ich war ein unruhiger Kopf

*Aus dem Leben des Franz Michael Felder.*

Zürich: NordSüd 2023.

64 S. - fest geb. : € 23,50 (DR.J)

ISBN 978-3-314-10677-4

Heinz Janisch legt hier eine fesselnde Autoren-Biographie vor. Das Buch bietet faszinierende Einblicke in das bewegte Leben des Vorarlberger Bauern und Dichters Franz Michael Felder, der in einfachsten bäuerlichen Verhältnissen aufgewachsen ist und sich zu einem der eigenwilligsten österreichischen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts entwickelte. Der Bauernbub entdeckte früh seine Leidenschaft fürs Lesen und hat sich solcherart dank seiner Fantasie aus der heimatlichen Enge herausdenken können.

Heinz Janisch geht in diesem einfühlsamen und gut durchdachten Bilderbuch dem Lebensweg Felders nach und erzählt von einem

wahrlich beschwerlichen, harten Leben, von Schicksalsschlägen, aber auch von einer großen Liebe zur Natur – und natürlich zur Literatur.

Sophia Weinmanns feinsinnige und zugleich kraftvolle Tusche-Zeichnungen umschließen großartig die Erzählung. Die Illustrationen und der Schreibstil entführen die Leser solcherart auf eine fesselnde Reise durch das Leben des unruhigen Franz Michael Felder. Die Ich-Perspektive Janischs ermöglicht es den Lesern, intensiv mit Felder mitzuleben und in dessen Innenleben einzutauchen. Die Atmosphäre des 19. Jahrhunderts wird lebendig und auch das Lokalkolorit ist in vielen Details spürbar, von den Beschreibungen der Landschaften des Bregenzerwaldes bis zu den Schilderungen des Lebens und der Menschen jener Zeit.

„Ich war ein unruhiger Kopf“ bringt einem die Geschichte eines außergewöhnlichen Menschen auf eine einzigartige Weise näher. Eine packende Hommage in Wort und Bild an eine historische Ausnahmeerscheinung.

Christine Hoffer

# BILDUNG FÜR ALLE!

**Lisbeth Postl über die AK-Bibliotheken Vorarlberg**

**„Ihr solltet in den Reiseführer!“ Dieses Kompliment ist nicht nur einmal gefallen – und eine motivierende Aussage dafür, dass die AK-Bibliotheken in Feldkirch und Bludenz sowohl sehenswert sind als auch gebraucht werden! Die zwei öffentlichen Bibliotheken mit ihrem breit aufgestellten Mediensortiment stehen allen Interessierten unabhängig von Alter, Herkunft, Beschäftigungsverhältnis und Lebenssituation offen – und das kostenlos.**

**B**ildung für alle war der Arbeiterkammer Vorarlberg seit jeher ein Anliegen – anfangs vermittelt in Form der kofferförmigen Wanderbibliotheken in den einzelnen Betrieben, dann als Thekenbüchereien bis hin zu den jetzigen Freihandbibliotheken – zehn davon gab es einmal im „Ländle“. Die sich wandelnde Informationskultur und Bildungslandschaft brachte die Übergabe von acht Bibliotheken an die Gemeinden; die Arbeiterkammer Vorarlberg fokussierte auf die Standorte in Feldkirch und Bludenz mit dem Ziel, sie auch in Hinblick auf zukünftige Entwicklungen hochmodern auszurüsten.

## DIE ATMOSPHERE ZÄHLT ...

Der Umbau des alten Arbeiterkammer-Gebäudes in Feldkirch in der Widnau führte im Juni 2010 zum Umzug der Bibliothek aus dem Keller des Palais Liechtenstein in die völlig neu gestalteten, bunt möblierten und hellen 630m<sup>2</sup> großen Räumlichkeiten mit Arbeitsplätzen, Wintergarten, Lift, erstem Stock und barrierefreiem rollstuhlgerechten Zugang. Der Bestand wurde komplett ausgetauscht, verdoppelt und modern präsentiert – und auch die Entlehnzahlen und Leser:innen verdoppelten sich. Die Jugendlichen halten sich besonders gern im Wintergarten im ersten Stock auf, daher wurden dort weitere zum Arbeiten geeignete Tische mit entsprechenden Sitzgelegenheiten aufgestellt: In der speziellen Atmosphäre ließe es sich besonders gut lernen und arbeiten, aber auch einfach quatschen, so der Tenor. Das Konzept des im Wintergarten angesiedelten „Lese-Cafés“ ging auf. Junge und ältere Menschen, Kund:innen und Nicht-Kund:innen kommen gerne in die Bibliothek, um Zeitungen und Zeitschriften zu lesen, sich zu treffen, zu arbeiten oder die Atmosphäre zu genießen. Die AK-Bibliothek Feldkirch unterscheidet sich neben dem Bestand auch dadurch von der Hauptstelle der Stadtbibliothek Feldkirch, deren Schwerpunkte anders gesetzt sind – und die in beiden Bibliotheken eingeschriebenen Leser:innen nutzen die Kinder- und Jugendmedien in den vier Zweigstellen der Stadtbibliothek parallel zu denen der AK-Bibliothek. Die 300m<sup>2</sup> große Bibliothek Bludenz in ihrer heutigen Form wiederum wurde, ganz in Weiß und Rot, im Jahr 2013 mit einem schön gestalteten, einladenden Kinderbereich, Recherche-PCs, einer AV-Theke im Erdgeschoss und einem ersten Stock mit Sitzgelegenheiten eröffnet.

Als größte öffentliche Bibliothek im gleichnamigen Bezirk ist sie der Hauptversorger der Region. Beide Bibliotheken liegen in Bahnhofsnähe, sind öffentlich sehr gut erreichbar und mit ihrer besonderen Atmosphäre neben dem eigenen Zuhause als „erstem Ort“ und der Ausbildungsstätte als „zweitem Ort“ ein für alle zugänglicher, neutraler, einladender „dritter Ort“ – ein Ort der Wissensvermittlung, aber auch der Entspannung und des Austauschs.

### ... KOMPETENTE BIBLIOTHEKSARBEIT AUF ALLEN EBENEN

Neben einer tollen Atmosphäre, der beständigen Aktualisierung und dem Ausbau des Angebotes ist dem Team besonders die ansprechende Präsentation und leichte Auffindbarkeit der Medien wichtig: Etwa 500 aktuelle Titel werden pro Monat angekauft, der Bestand laufend dem aktuellen Wissens- und Interessesstand angepasst. Gerade wird die Systematik der Kinder- und Jugendmedien sowie der Belletristik umgearbeitet. Allein deswegen sind die Bibliotheken immer „work in progress“ – auch was die Aufstellung und Nutzung des Mobiliars betrifft. Das macht die Arbeit neben dem Austausch mit den Kund:innen und der Organisation von Veranstaltungen ja so bunt und spannend – langweilig wird es wirklich nie. Zum Lesen – abgesehen von Rezensionen – kommen die Bibliothekar:innen da natürlich nicht, auch wenn viele Menschen sich die Bibliothekarsarbeit so vorstellen.

Besonderes Augenmerk wird auf die fachliche Qualifikation des Bibliothekspersonals gelegt: Wer nicht aus dem Buchhandel kommt oder eine entsprechende Ausbildung durchlief, hat die vom Büchereiverband Österreich angebotene Ausbildung zum/zur hauptamtlichen Bibliothekar:in im gehobenen Dienst absolviert. Acht Mitarbeiter:innen arbeiten in den zwei Bibliotheken, vier davon in Teilzeit. Sie nehmen regelmäßig an Weiterbildungen teil, um in der lebendigen Bibliothekslandschaft auf dem Laufenden zu bleiben, den eigenen bibliothekarischen Horizont zu erweitern und kompetent beraten zu können.

270.000 Euro jährlich für Sach- und Betriebsmittel investiert die Arbeiterkammer in beide Bibliotheken, wobei noch die Personalkosten hinzukommen. Seit 1. Jänner 2018 gibt es die 12-Euro-Jahresgebühr für Erwachsene nicht mehr, ein weiterer Schritt zur Barrierefreiheit: Vor Ort können in Feldkirch 36.000, in Bludenz 20.000 Medien entlehnt werden, ein Angebot, das durch die „AK-Bibliothek digital“ – die österreichweite AK-Plattform für digitale Medien – perfekt ergänzt wird. Dieses Service soll natürlich möglichst vielen zur Verfügung stehen. Leser:innen haben jederzeit die Möglichkeit, ihre Wünsche abzugeben. Die Bibliothekar:innen treffen ihre Auswahl anhand ihrer persönlichen Einschätzung, orientieren sich aber natürlich auch an Rezensionenzeitschriften und Bestsellerlisten. Hier kommt der ÖGB ins Spiel: Das umfassende und kompetente Büchereiservice des ÖGB mit seinen hervorragenden Konditionen unterstützt die Mitarbeiter:innen in vielerlei Hinsicht großartig bei ihrer Bibliotheksarbeit, nicht zuletzt durch die schnelle Medienbeschaffung. Die Empfehlungen sowohl in der „Bücherschau“ als auch online bieten einen aktuellen Einblick und eine Orientierung bei Recherche und Bestellung, der Newsletter inspiriert zu interessanten Themenpräsentationen.



AK-Bibliothek Feldkirch (links), AK-Bibliothek Bludenz (rechts)

## ... LESEN, SCHAUEN, HÖREN, STAUNEN

Sowohl in Bludenz als auch in Feldkirch liegt ein Medienschwerpunkt auf den Kinder- und Jugendmedien. Für Jugendliche gibt es vor Ort eine gute Auswahl an Serien, auch der Sachbuchbestand ist hochaktuell besetzt mit Themen wie Klima, Nachhaltigkeit oder Geschlechtsidentität und kann auch Erwachsenen zum Einlesen in bestimmte Themen empfohlen werden.

Belletristik ist der zweite große Schwerpunkt; am stärksten vertreten sind Krimis, Thriller, Liebesromane und Historisches. Sachbücher für ältere Jugendliche und Erwachsene sind aufgrund des deutlich größeren Platzangebotes in Feldkirch zahlreich vorhanden, hier findet sich eine große Auswahl an fremdsprachigen Romanen und Biografien sowie Titel zu Sport, Handarbeiten, Kochen, Reisen, Populärmedizin, Philosophie und Psychologie, Politik, Religion, Geschichte, Buchwesen, Naturwissenschaften und Wirtschaft. In Bludenz steht dagegen ein kleines, breit gestreutes Sortiment zur Auswahl. Beide Bibliotheken führen auch Comics und Mangas (zusammen sind es über 100 Serien mit ca. 1.500 Bänden), Feldkirch hat darüber hinaus einen großen Bestand an Graphic Novels zu unterschiedlichsten Themen.

Eine weitere Besonderheit von Feldkirch vor allem in Zeiten von Spotify etc. ist der Bestand an Musik-CDs und seit letztem Frühjahr an Platten.

Reißenden Absatz finden in beiden Bibliotheken die insgesamt 650 Tonies und nach wie vor die TipToi-Stifte und -Bücher, Hörspiele, Musik-CDs und DVDs für Kinder. Ergänzt wird das Angebot für die Jüngeren und ihre Betreuer:innen um Kamishibai-Bildkarten und Medienboxen sowie leihweise im Sommer in Bludenz um Brett- und Kartenspiele, alles in Feldkirch dauerhaft im Bestand. In beiden Bibliotheken wird individuell auf das Publikum eingegangen. Vereinzelt gibt es auch Kund:innen, die sowohl in Bludenz als auch in Feldkirch angemeldet sind und ganz bewusst das unterschiedliche Angebot vor Ort goutieren. Auch die Gruppe der Leser:innen, vor allem der in Feldkirch angemeldeten, die nur die digitale Bibliothek mit ihren ca. 38.000 E-Books, Audiobooks und Sprachkursen nutzt, wächst – über die LibbyApp des Anbieters Overdrive ist das jederzeit ganz unkompliziert mit allen mobilen Endgeräten möglich. Sehr beliebt ist auch der APA-Kiosk mit mehr als 400 Zeitungen und Magazinen. Zu speziell für Schüler:innen, Betriebsräte und Menschen in Gesundheitsberufen relevanten Themen kann man auch in den eigens zusammengestellten digitalen Spezialbibliotheken recherchieren. Die Anmeldung online oder in den Bibliotheken ist kostenlos, einzig Versäumnisgebühren können noch anfallen, aber die werden im Normalfall durch die Erinnerungsmail und eine schnelle Rückmeldung gut abgewendet.

## SPRACHENCAFÉS UND BADE-BÜCHER

Seit 2015 finden sich, abgesehen von der Sommerpause, einmal im Monat Handarbeits- und/oder Buchinteressierte zum „Wollmaus trifft Leseratte“-Abend ein. Und seit Herbst 2022 gibt es nach dem Pilot „Sprachcafé Italienisch“ das „Sprachcafé für romanische Sprachen“ (Französisch, Italienisch, Spanisch), seit Jänner 2024 ergänzt um das „Sprachcafé Englisch und Deutsch (DaF)“. Die großartige Initialidee für das Sprachcafé hatte die italienische Mitarbeiterin, die auch gleich alles organisiert und moderiert hat – und es ist ein toller Erfolg, wie gut die Abende besucht werden.

Auch klassische Lesungen und Themenabende finden nach wie vor statt, und Feldkirch mit seinem großen Wintergarten im Erdgeschoss bietet ein schönes Ambiente dafür. Darüber hinaus kann seit etwa zwei Jahren der kleinere Wintergarten im ersten Stock durch schalldämmende Vorhänge in einen abgeschlossenen Raum verwandelt werden, dieser wird während der Öffnungszeiten für Kinderlesungen und Workshops genutzt. Neben den einmaligen Lesungen und Buchpräsentationen gibt es aber auch Gäste und Formate, die sowohl in Bludenz als auch in Feldkirch gewissermaßen schon eine Institution sind, so Alexander Kluy mit seinen „Bücherwelten“ für die Erwachsenen und die kreativen Bibliothekarinnen und Pädagoginnen mit ihrem „Leseabenteuer“ für Vorschul- und Volksschulkinder.

Geblichen ist auch das „Bade-Buch“, erstmals 2012 und seitdem jeden Sommer als Außenstelle der Bibliothek Feldkirch im Waldbad Feldkirch zu finden. Seit 2018 gibt es den mobilen Bücherwagen außerdem im Schwimmbad Val Blu in Bludenz. Wer – auch als Nicht-Kund:in – dort Bücher bzw. in Feldkirch sogar Spiele ausleihen oder sich in der Bibliothek

anmelden möchte, kann das am Stand bei den Ferialpraktikant:innen schnell und unkompliziert tun.

Bibliotheksführungen mit oder ohne Thema für Schulklassen jedes Alters und Schultyps, aber auch für Kursgruppen des benachbarten BFI, der Caritas und anderen Institutionen werden gerne „gebucht“ und sind immer wieder eine Bereicherung. Auch interessante Kooperationen ergeben sich daraus – so zum Beispiel die verstärkte Nutzung der Bibliothek als Lernraum oder die Vermittlung der Medienboxen für Kindergärten.

In beiden Bibliotheken zusammen fanden übrigens im Jahr 2023 insgesamt 162 Veranstaltungen und Führungen statt, die von fast 2.100 Menschen besucht wurden.

## BEOBSACHTUNGEN UND ERKENNTNISSE ...

Die Corona-Zeit hat auch in den AK-Bibliotheken Vorarlberg einiges bewegt. Unter anderem hat sich gezeigt, wie vorteilhaft ein eigener Zugang zur Bibliothek ist, wie ihn die AK-Bibliothek Bludenz hat, während die AK-Bibliothek in Feldkirch durch das Foyer des Hauses der Arbeiterkammer erreichbar ist. Glücklicherweise hat das viele Feldkircher Leser:innen dennoch nicht davon abgehalten, das „Click & Collect“-System fleißig in Anspruch zu nehmen. Profitiert hat natürlich auch die Digitale Bibliothek, deren Entlehnzahlen seitdem vor allem in Feldkirch enorm gestiegen sind. Und die vielen positiven Rückmeldungen während der Lockdowns und nach der Wiederöffnung haben einmal mehr gezeigt, wie unglaublich wichtig Lesen und auch der zwischenmenschliche Austausch für die Kund:innen ist, dass sie die Bibliotheken als Ort der Ruhe und Treffpunkt sehr schätzen und dementsprechend vermisst haben. 2023 verzeichneten die beiden Bibliotheken 7.400 Leser:innen, mehr als 60.000 Besuche und 1.700 Neuanmeldungen – auch diese Zahlen sprechen dafür, dass Menschen Bibliotheken wollen und brauchen.

## FOKUS AUF ...

Nach Start des zweiten Sprachencafés liegt nun der Schwerpunkt auf den Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche, vor allem im MINT-Bereich. Die ersten Vorarbeiten für ein Angebot in der Bibliothek Feldkirch laufen, wobei auch Kooperationen ins Auge gefasst werden. Unabhängig von deren Zustandekommen ist längerfristig auf jeden Fall ein eigenständiges kleines Format geplant.

Weitere Schwerpunkte sind die Kinderlesungen, teils kombiniert mit Workshops, sowie die wünschenswerte Wiederbelebung des Lesepat:innen-Projekts, das durch Corona leider ausgelaufen ist. Das Veranstaltungsangebot ist im Raum Feldkirch, überhaupt in Vorarlberg mit seinen mobilen Bewohner:innen und dem angrenzenden Liechtenstein, enorm. Daher wird neben den gut laufenden Kinderveranstaltungen überlegt, zu welchen Themen und in welchem Umfang das Angebot an Einzel-Veranstaltungen für Erwachsene zielgruppengerechter und spezifischer gestaltet werden kann. Es bleibt also spannend!

# NACHTAKTIV

## ◀ Eine Studie über Notizbücher. Von Thomas Ballhausen

Der österreichische Dichter und Kulturphilosoph Thomas Ballhausen, der regelmäßig zur „Bücherschau“ beiträgt, stellt in diesem Essay seine neue Forschungsarbeit vor: Im Zentrum seiner Monografie „Nachtaktiv. Versuch über das Cahier“ steht die Beschäftigung mit Geschichte und Gegenwart literarisch-philosophischer Notizbücher.

### LEBENDIGER TEIL DER LITERATURGESCHICHTE

**F**ormen des Aufschreibens und Entwerfens sind ebenso Teil der internationalen Literaturgeschichte wie die Notizbücher, die dafür verwendet werden. Diese nur vermeintlich beiläufigen Arbeiten gehen den sogenannten „großen“ oder gar „eigentlichen“ Werken von Autor:innen und Philosoph:innen voraus – oder sind, was mir richtiger erscheint, eben auch schon Teil davon. Diese nicht zuletzt materielle Praxis des Lesens, Schreibens, Reflektierens und Forschens verbindet sich dabei mit so großen und unterschiedlichen Namen wie Franz Kafka, Hannah Arendt, Peter Sloterdijk, Peter Handke, Paul Valéry, Simone Weil oder Susan Sontag. Auch im digitalen Zeitalter ist die Faszination für das analoge Notizbuch – und seinen literarischen Zwilling, das Tagebuch – ungebrochen.

In meiner aktuellen Studie „Nachtaktiv“ habe ich mich mit literarischen und philosophischen Notizbüchern auseinandergesetzt. Für mich sind diese sehr unterschiedlich gestalteten Texte aber nicht nur Untersuchungsgegenstände, sondern auch Werkzeug der Erkenntnis und des eigenen künstlerischen Forschens. In diesen Notizbüchern und -heften – ich habe mich in meiner Studie für den Oberbegriff des „Cahier“ entschieden – wird mit literarischen Strategien gedacht und gearbeitet. Ich möchte deshalb das Cahier als Mittel des Herausfindens und der Erkenntnis verstanden wissen. Anhand dieses Objekts setze ich Ontologie (Wie ist etwas bzw. wie ist es beschaffen?) und Epistemologie (Wie kann ich (darüber) Bescheid wissen bzw. mein Wissen teilen?) unter Einrechnung traditioneller bzw. gegenwärtiger theoretischer Positionen miteinander in Beziehung. Auch deshalb ist die Studie „Nachtaktiv“ in ihrer strukturellen und formalen Gestaltung vom Gedanken der Konstellationen bestimmt: In inhaltlicher Hinsicht werden in diesem Buch literarische und philosophische Ansätze miteinander verbunden, um das als offen und non-linear aufgefasste Cahier entsprechend sprachlich beschreiben und denkerisch fassen zu können. Analyse und Praxis sind in allen Abschnitten entsprechend verflochten und gehorchen somit auch auf übergeordneter Ebene dem Titel und der Betonung des Prozessualen bzw. verweisen auf die Möglichkeit mit den Mitteln der Literatur zu forschen, zu reflektieren und zu gestalten. Ich untersuche somit literarisch-philosophische Notizbücher ganz vorsätzlich mit den Mitteln einer theoretisch informierten Literatur.

## LESEN, SCHREIBEN, FORSCHEN

Die Untersuchung des Cahiers in seinen formalen wie auch inhaltlichen Besonderheiten (z.B. Materialität, Non-Linearität in Anlage und Verwendung, Buch und Seite als Räume, intendierte Öffentlichkeit, vermeintliche Kleinheit der Form, Bezug zu Geschichte, Geschichtsschreibung und Geschichtlichkeit) hat mich zum Reflektieren über die Seinsweisen, Erkenntnisformen und Wissensproduktionen von Literatur angeregt. In meinem lektüregeleiteten, von produktiven Umwegen gekennzeichneten Recherchieren und eben auch Schreiben hat mich das Verfassen dieser Monografie in den letzten Jahren beim Schreiben anderer Bücher begleitet. In gleicher Weise hat mich diese Untersuchung auch zum Lyrischen zurückgeführt, zu einer Form der Ergründung (und vielleicht auch: Begründung), die literarisch-künstlerisches Forschen speist. Als forschender Schriftsteller anzutreten entspricht meinen Interessenslagen, die sich in diesem Buch gebündelt sehen: neben der Literatur sind dies Text, Geschichtsphilosophie, Erzähltheorie, Mythopoetik und künstlerisches Forschen. All diese Bereiche profitieren von einem Cahier, das als Werkzeug und eben auch Objekt eines potenziell offenen Schreibens gedacht und angesetzt wird. Das zunehmende Interesse am Notizbuch in den letzten zehn Jahren, auch in seiner edierten Form und einer nachträglichen literatur- und mediengeschichtlichen Aufwertung, ist ein weiterer positiver, mit diesen Gedanken korrespondierender Aspekt.

In der Betonung einer Poetik und literarischen Praxis offenen Schreibens liegen eine Vielzahl von Vorteilen, die einmal mehr dem Fragmentarischen Wert zuschreiben, die der Fiktionalisierung als Strategie im Umgang mit den Zumutungen der sogenannten Wirklichkeit Bedeutung beimessen und nicht zuletzt an die Option (wenn nicht gar: Notwendigkeit) erinnern, dass im Sinne eines Erzählimperativs auch Philosophie gedichtet werden kann. Im Cahier zeigt sich meines Erachtens nach dafür eine (wenn nicht: die) ideale Form, die literarisch eben alles vermag, aber nichts wirklich muss. Das Cahier ist ein Instrument künstlerischer Forschung mit den Mitteln der Literatur, es ist Labor, es ist ein Modell, das über die reine Abbildung und Repräsentation hinausgeht. Eben deshalb sind Notizbücher als Teil von Literatur anzuerkennen, die durch ihre Diskursivität bis in Fragen des Archivierens und Wiederzugänglichmachens hineinreicht: Das Cahier beinhaltet die Möglichkeit zur Unabgeschlossenheit und damit auch die Infragestellung der Trennung von Form und Ausdruck.

## STRUKTUR UND LEITGEDANKEN

„Nachtaktiv“ ist in vier aufeinander bezogene Abschnitte gegliedert: Im einleitenden Kapitel erkläre ich die Zielsetzungen meiner Arbeit (z.B. Untersuchung einer literarischen Form unter Verwendung ebendieser literarischen Form; Herausarbeitung wiederkehrender Prinzipien und Charakteristika von Notizbüchern; Fokussierung auf Strategien des Kartierens, der Konstellationen und des Non-Linearen) und skizziere die Position einer literarischen Kritik, die sich vorsätzlich im Dazwischen und Inmitten artikuliert – und eben auch poetische Aufmerksamkeit für sich reklamiert. Ich stelle dabei die Literatur ins Zentrum und versuche, gegenwärtige Verbindungen zwischen Literatur und (Geschichts-)Philosophie

deutlich werden zu lassen. Das mag insbesondere zum Verständnis der für mich notwendigen, vorsätzlichen Ausrichtung auf das analoge Notizbuch beitragen: Diese Entscheidung fiel durchaus im Bewusstsein für technische Entwicklungen und Technologie im Sinne gesellschaftlicher Durchdringung. Dem elektronischen Notizbuch kann, je nach Ausprägung und Umsetzung, etwas wie technologische Überlegenheit und Anpassung an neue Quellenverhältnisse attestiert werden. Strukturell betrachtet aber ähneln neue und neueste Angebote dem klassischen Cahier in seiner Nutzung und Verwendung, wobei der Verlust des Haptischen kalkuliert scheint. Ich möchte diesen Umstand aber weniger als Ausdruck von Nostalgie interpretieren, sondern vielmehr als Zeichen einer nicht zuletzt materiellen literarischen Produktion. Für den zweiten Teil von „Nachtaktiv“ stütze ich mich vor allem auf aktuelle Forschungen rund um literarische und philosophische Notizbücher bzw. Überlegungen zur Integration philosophischer Aspekte in literaturwissenschaftliche Diskurse: In Bezug auf Notizbücher lässt sich die Betonung physischer Materialität, Medialität und eine Form von Flexibilität (z.B. in Bezug auf Ein- oder Beilagen) festhalten. Das Cahier erweist sich als einfaches, portables und effektives Mittel, das abseits aufwändigerer technischer Ausrüstung nutzbar ist, das individuelle Ausgestaltung erlaubt und im Sinne einer Gesamtheit des Sagbaren eine Verbindung mit dem oben erwähnten Archiv-Diskurs denkbar und nachvollziehbar macht.

Der dritte Abschnitt besteht aus einem lyrisch gestalteten Essay über das philosophische Denken und einer autoptisch erstellte Forschungsbibliografie: Mein „Lyric Essay“, der in poetischer Form auf ein Lehrgedicht des römischen Dichters Lukrez reagiert, stellt hier nicht nur eine hybride und medienreflexive Form künstlerischer Forschungsarbeit dar – in Verbindung mit den darauffolgenden Ausführungen liegt darin ein Kern der gesamten vorliegenden Arbeit, somit auch das Zentrum aller Begriffe und Bereiche, die sich in der Bibliografie abgebildet finden. Mit diesem bewusst sehr umfänglich gehaltenen Literaturverzeichnis versuche ich die Erkundung eines Leseraums, der Überschneidungen, Verdoppelungen und Widersprüchlichkeiten der für die gesamten Ausführungen grundlegenden Lesebewegungen nachvollziehbar macht. Die Bibliografie wird somit als literarischer Raum und als ebensolche Textsorte behauptet. Dabei erfüllt dieser Unterabschnitt der Arbeit alle konventionellen Aufgaben der Referenz, des Nach- und Verweises. Die hier versammelten Quellen reichen über das Zitierte hinaus und sind Nachweis von Eindrücken, die in die Studie eingegangen sind. Im abschließenden Ausblick adressiere ich einmal mehr das Archiv und seine Erzählungen im Modus eines sogenannten mixte: Literarische und theoretische Passagen stehen nebeneinander, gehen ineinander über. Hier geht es mir um die Aushaltbarkeit von Ambivalenz, die Erhaltung von Kritik und die Auseinandersetzung mit der Gegenwart (und Zukunft) der Literatur.

### Bibliografische Angaben

Thomas Ballhausen: Nachtaktiv. Versuch über das Cahier  
 Innsbruck: innsbruck university press 2023. 220 S. - br. : € 31,90  
 ISBN 978-3-90106-085-7  
<https://www.uibk.ac.at/iup/buecher/9783991060857.html>



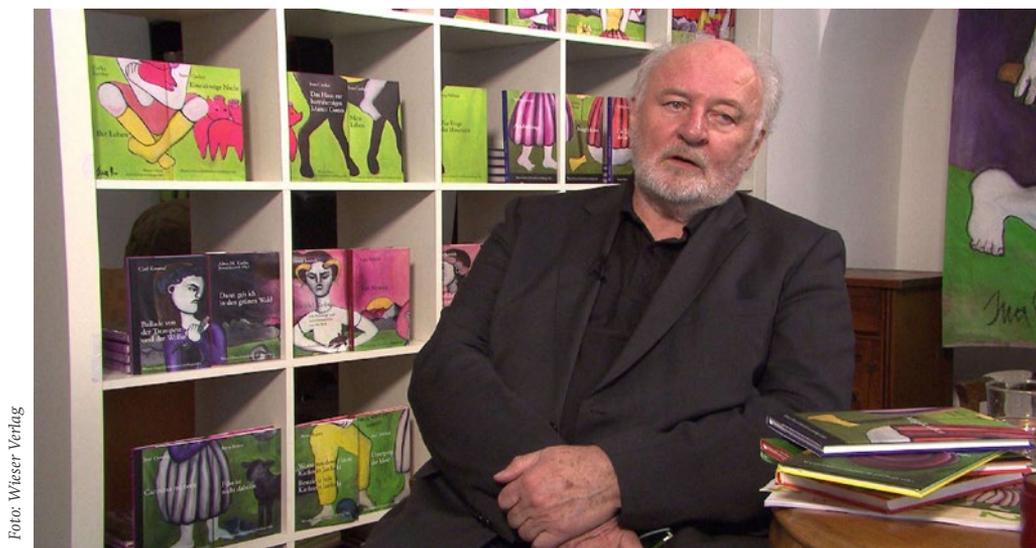


Foto: Wieser Verlag

Der Verleger Lojze Wieser mit der Slowenischen Bibliothek

# KEIN BANGES VERZAGEN MEHR

Die neue Slowenische Bibliothek in 30 Bänden. Von Peter Klein

Im Frühjahr 2013 sind die ersten fünf Bände einer auf 30 Bände angelegten Slowenischen Bibliothek erschienen, die in Erstübersetzungen Autor:innen und Werke zugänglich macht, die im deutschsprachigen Raum bisher unbekannt waren. Nunmehr ist sie mit 30 Bänden komplett in neuem Gewand präsentiert worden.

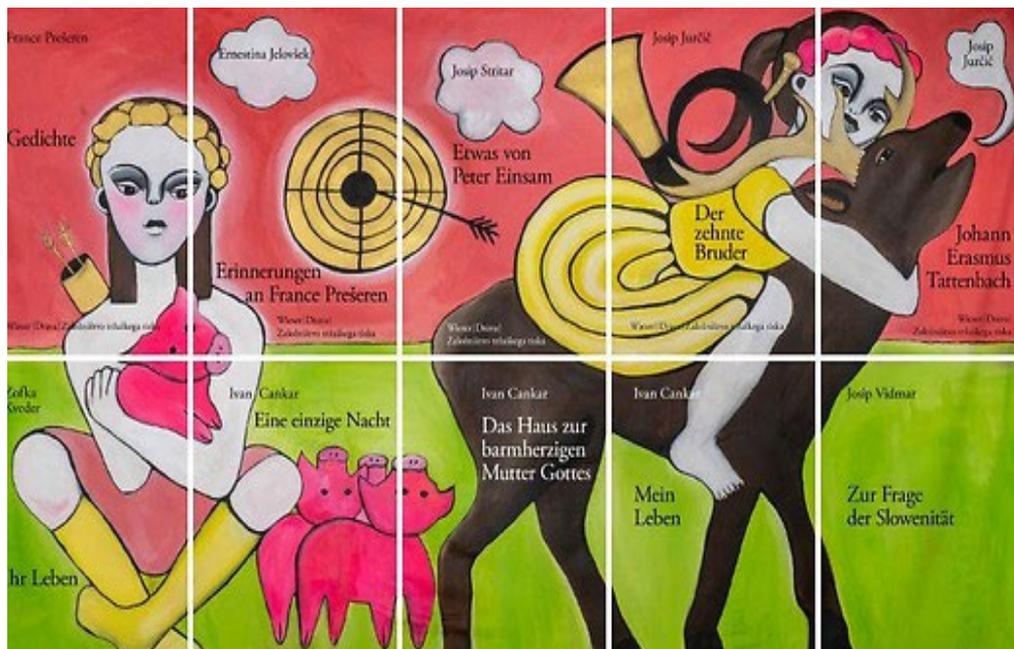
Man kann sich das heute gar nicht mehr vorstellen. Im Jahr 1978 begab sich der nachmalige Verleger Lojze Wieser, der in Wien einen Buchvertrieb und eine Druckerei betrieb, auf intensive Suche nach Übersetzungen aus der slowenischen Literatur. Nachdem er in Wiener Antiquariaten lange Zeit vergeblich gestöbert hatte, fand er im Lager des ÖGB-Buchclubs (Büchergilde Gutenberg, Wien) 600 verstaubte Exemplare der 1970 erschienenen Ausgabe von „Der Knecht Jernej“ von Ivan Cankar. Er konnte, wie er in einem „Postscriptum zur Slowenischen Bibliothek“ beschrieb, die Bücher günstig erwerben und bot sie in seinem Katalog an – und sie waren

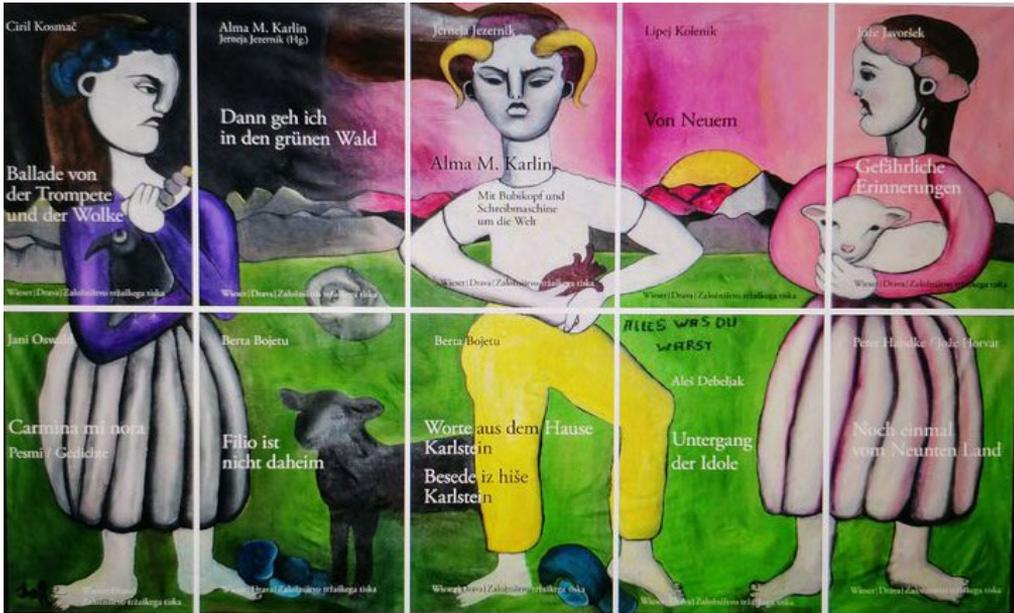
innerhalb weniger Wochen ausverkauft! Es war das damals einzige verfügbare slowenische Buch in deutscher Übersetzung – tatsächlich eine Sensation, die zeigte, dass sehr wohl Interesse an slowenischer Literatur besteht.

Nun ist die Slowenische Bibliothek in 30 Bänden neu ausgestattet erschienen, herausgegeben vom verdienstvollen Übersetzer und Vermittler der slowenischen Literatur Erwin Köstler als ein Gemeinschaftsprojekt der Klagenfurter Verlage Drava, Mohorjeva/Hermagoras und Wieser. Für die Covergestaltung stellte die Kärntner Künstlerin Ina Riegler vier großformatige Werke zur Verfügung, die (zerteilt zu einzelnen Buchumschlägen) mit Motiven wie Axt, Dornen, Hacken, starke Frauen, Widerstand symbolisieren sollen. Die neu edierten Bände der Slowenischen Bibliothek umfassen Texte aus den letzten 200 Jahren. Es sind Erinnerungen an einen Vater, erotische Gedichte, Berichte über das Leben bei den Partisanen und natürlich sind auch alle großen Dichter Sloweniens vertreten.

Erstmals überhaupt erscheinen etwa die Erinnerungen von Ernestine Jelovšek an ihren Vater France Prešeren. „Mein armer, armer Vater, wer den Glauben an die Frau verliert, der hat den Glauben an die Menschheit aufgegeben“, so schreibt sie. Ihr Vater France Prešeren, der vielen als der größte slowenische Dichter gilt, ist natürlich mit einer Gedichtauswahl vertreten. Auch die anderen Klassiker wie Ivan Cankar (mit drei Büchern), Josip Stritar, Zofka Kveder, Srečko Kosovel und Prežihov Voranc (mit vier Büchern), Ciril Kosmac sind gut vertreten und machen gleichsam die Essenz der Slowenischen Bibliothek aus.

Der Verleger Lojze Wieser will mit seiner Slowenischen Bibliothek die Menschen zueinander bringen, mit einer Liebeserklärung an die Sprache seiner Kindheit: „Nachdem wir in einer





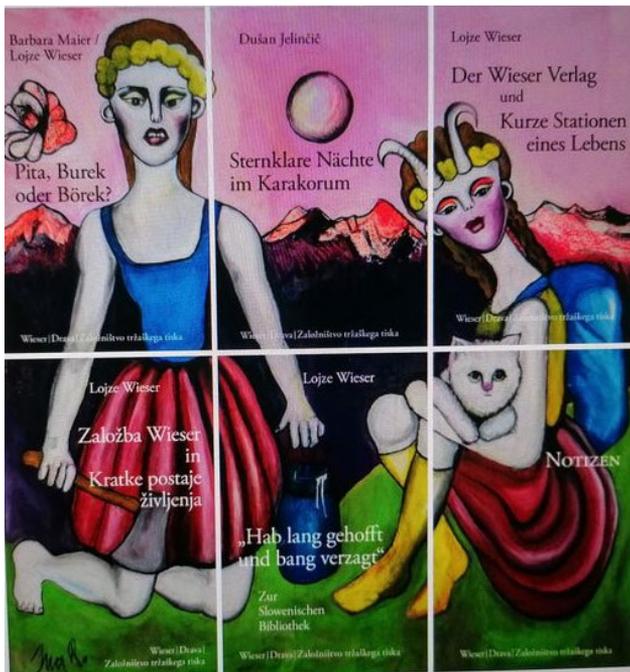
Gegend leben, wo diese slowenische Melodie überall vertreten war und wie ein Gebet, das memoriert wird, auch im Dorf immer wieder zu hören war, ist es natürlich eine sehr schöne Zurückführung in die Kindheit.“ Ivan Pregelj und Vladimir Bartol beispielsweise, beide Au-



toren der Zwischenkriegszeit, der eine strenger katholischer Expressionist, der andere ein menschenforschender Insektenforscher. Oder Vitomil Zupan, der 1948 wegen Hochverrats angeklagt in einem Schauprozess zu 18 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, in der Haft etwa 2000 Gedichte schrieb und nach seiner Begnadigung 1954 zum verrufenen Autor der slowenischen Literatur avancierte. Oder Marjan Rožanc, der 1951 wegen Nonkonformismus zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde und in den 70er Jahren als einer der großen Überwinder ideologischer Tabus galt.

Oder die schönen Gedichte von Berta Bojetus, Zitat: „Das Haus gibt mir, mit der Treppe und dem alten Schrank, dass ich den Schoß der Möwen verberge.“ „Mystik, Sehnsucht und Schmerz, all das findet sich in diesen Büchern“, kommentiert Lojze Wieser: „Man trifft auf Seen, die einmal im Jahr verschwinden. Man bemerkt Burgen, die wie Nester in den Hügeln sitzen. Man verschwindet in unterirdischem karstigen Gebiet und ist jedes Mal zu Hause.“

France Prešeren schrieb 1848, in Gedanken an seine und die slowenische Literatur: „Hab lang gehofft und bang verzagt“. Dieses Zitat verwendet Lojze Wieser auch als Titel für seine Überlegungen und zur Darstellung der Slowenischen Bibliothek. „Doch, jetzt ist es so weit“, schreibt er, „Slowenien tritt an.“ Denn: „Der Raum, in dem diese Literatur entsteht, ist klein und doch so klein nicht, wenn man sich die Ergebnisse ansieht.“ Ja, Slowenien ist mit seinen gut zwei Millionen Einwohnern ein kleines Land, verfügt aber über eine große Literatur. Literarisch ist es mit deutschen Übersetzungen neben den Büchern von großen Autor:innen wie Tomaž Šalamun, Drago Jancar, Maruša Krese, Florjan Lipuš nunmehr auch mit einer mehr als würdigen Bibliothek vertreten.



# EBOOK - SPRECHSTUNDE IN DER BÜCHEREI WIEDEN

**Von Franco Reichmann, Bücherei Wieden.**

**In dieser Projektarbeit beschreibe ich, wie die Bücherei Wieden zu ihrer eBook – Sprechstunde kam. Vom ersten Gedankengang, eine solche einzuführen über die Gründe der Notwendigkeit bis zur Umsetzung eben dieser. Außerdem gehe ich in einem Kapitel auf das eBook selbst ein. Nicht nur auf die Entstehung und technische Umsetzung wird eingegangen, sondern auch auf die Vorteile und Anforderungen, die für Büchereien entstehen, wenn man sich für ein digitales Angebot entscheidet. Abschließend gebe ich in meiner Reflexion ein Fazit und nenne eventuelle Verbesserungsvorschläge.**

## 1. EINLEITUNG

**I**ie eBook – Sprechstunde stellt eine Hilfe dar, die allen Leser:innen der Stadt Wien Büchereien, die (aus welchen Gründen auch immer) ein Problem mit der Nutzung des Online-Angebots haben, zur Verfügung steht. Leser:innen können nach Voranmeldung zu regelmäßigen Terminen kommen und werden dann von mir individuell betreut. Jeden ersten und dritten Freitag des Monats findet die eBook – Sprechstunde in der Bücherei Wieden statt. Voraussetzung für die Teilnahme ist eine aktive Mitgliedschaft bei den Stadt Wien Büchereien (da es sonst unmöglich ist, das beworbene Online-Angebot zu nutzen) und ein Gerät (eBook – Reader, Tablet, Smartphone, Laptop, PC), auf dem die eMedien konsumiert werden sollen. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, steht den Leser:innen nichts mehr im Weg, um mit ihren Fragen und Anliegen an der eBook – Sprechstunde in der Bücherei Wieden teilzunehmen. (...)

## PLANUNG UND VORBEREITUNG

Die wichtigsten Fragen, die ich mir für die Planung und Vorbereitung gestellt habe, waren unter anderem: Wo kann ich die eBook – Sprechstunde abhalten? Wie können wir die potenziellen Interessenten darüber informieren? Wie soll so eine Sprechstunde ablaufen? Die Frage nach dem Wo? konnte schnell beantwortet werden, da wir in der Bücherei Wieden nicht nur über genügend Platz verfügen, sondern mit den Computerplätzen auch die eigentlich idealen Grundlagen bieten, um so eine Veranstaltung abzuhalten. Die nächsten Gedanken beschäftigten sich mit der Frage, wie sich die eBook – Sprechstunde bewerben lässt. Die einfachste Möglichkeit dafür zu werben, bietet natürlich die Bücherei selbst. Etwa wenn sich Besucher:innen dazu ent-

schließen, Leser:innen zu werden, also wenn sie eine Büchereimitgliedschaft beantragen. Hier kann man gleich bei der Einschreibung darauf hinweisen, dass es eine Veranstaltung gibt, die Hilfestellungen zur digitalen Nutzung der Bücherei bietet. Aber nicht nur bei der Einschreibung für neue Leser:innen, sondern auch bei Leser:innen, die schon länger dabei sind, bietet es sich natürlich an, bei Anfragen zur „Virtuellen Bücherei“ etc. auf die eBook – Sprechstunde hinzuweisen. Einerseits war und ist die mündliche Bewerbung ein wichtiger Teil, um Teilnehmer:innen zu lukrieren, andererseits habe ich mich auch dazu entschlossen, Flyer zu erstellen, um diese sowohl in der eigenen Bücherei aufzulegen, als auch Büchereien, die in unserem erweiterten Einzugsbereich liegen, gebeten, dass sie diese Flyer auch bei ihnen auflegen. Diese Bitte wurde auch gerne angenommen, da es auch für andere Büchereien eine Entlastung darstellt, wenn sie aufwändigere Anfragen, die sie eventuell selbst nicht lösen bzw. beantworten können, gezielt weiterleiten können. Die Gestaltung und Erstellung der Flyer hat dankenswerter Weise meine Kollegin Mag.a Kathrin Klöckl übernommen. (...) Durch die langjährige Erfahrung, die ich mit Anfragen zur digitalen Bibliothek sammeln durfte, konnte ich mir leicht einen Zugang schaffen, wie so eine Sprechstunde in etwa ablaufen würde. Wie die eBook – Sprechstunde genau abläuft, möchte ich im nächsten Kapitel genau beschreiben.



Foto: Franco Reichmann

Die Computerplätze, an denen auch die eBook – Sprechstunde stattfindet

## ABLAUF UND UMSETZUNG

Leser:innen der Stadt Wien Büchereien können sich telefonisch, persönlich oder per Mail mit Angabe ihres Anliegens für die eBook – Sprechstunde anmelden. Die Sprechstunde findet zweimal monatlich außerhalb der Öffnungszeiten in der Bücherei Wieden statt. Der Zeitrahmen beträgt eine Stunde und aufgrund der intensiven persönlichen Betreuung beschränkt sich die Teilnehmerzahl auf 2 Personen. Ich setzte mich dann mit den Teilnehmern zu unseren Computerplätzen und bespreche nochmal kurz das Problem oder das Anliegen, welches vorliegt. Im Optimalfall haben die Teilnehmer:innen ihr Gerät, mit dem sie das Online-Angebot der Stadt Wien Büchereien nutzen wollen, mit. Im Wesentlichen lassen sich die Anliegen der Teilnehmer:innen in zwei Hauptgruppen teilen. Einerseits die Einführung in das Online-Angebot (erste Schritte, grundlegende Fragen zur Infrastruktur etc.), andererseits Probleme beim Ausleihen bestimmter Medien. Erfahrungsgemäß würde ich behaupten, dass diese zwei Anliegen 80-90% der eBook – Sprechstunden füllen.

## EINFÜHRUNG

Dieser Punkt betrifft Teilnehmer:innen, die sich zum ersten Mal mit dem digitalen Angebot der Stadt Wien Büchereien beschäftigen. Das kommt vor allem dann vor, wenn Leser:innen einen eBook-Reader geschenkt bekommen oder sich gekauft haben und ihn jetzt auch nutzen wollen. Das ist z.B. verstärkt rund um Weihnachten der Fall. Meist haben Teilnehmer:innen das Gerät zwar schon kurz bedient bzw. sich etwas damit vertraut gemacht, dennoch ist zu beachten, dass in diesem Fall meist auch eine Einführung zur Bedienung eines eBook-Readers oder eines Tablets gewünscht ist. Hier auf die einzelnen Geräte und Hersteller einzugehen, würde aber vermutlich den Rahmen sprengen. Deswegen beschränke ich mich auf die Einführung zu den Stadt Wien Büchereien Online. Hier wird nach dem Starten des Geräts und Verbinden des WIFIs, mittels Webbrowser oder Onleihe-App die „Virtuelle Bücherei“ (<https://www.onleihe.com/wien>) aufgerufen. Danach werden die Punkte Anmeldung, Startseite, Stöbern, Ausleihe und Rückgabe Schritt für Schritt besprochen. Zu Beginn bediene ich das Gerät selbst und erkläre bei jedem Schritt nebenbei, was geschieht. Anschließend sollen sich die Teilnehmer:innen ein eMedium aussuchen, welches sie auch tatsächlich konsumieren möchten, und dies anhand des Gelernten selbstständig ausborgen. (...)

**Die komplette Projektarbeit finden Sie hier:**

<https://projektarbeiten.bvoe.at/ReichmannFranco.pdf>

# REZ ENS ION EN:

Besprechungen aktueller Hörbücher und Filme

# HÖRBUCH



## Capus, Alex

### Das kleine Haus am Sonnenhang

Ungekürzte Lesung mit Alex Capus.

3 CDs, 3h 53min.

München: Der Hoerverlag 2023. € 22,70

ISBN 978-3-8445-5130-3

Alex Capus bezieht in den 90er Jahre in der italienischen Provinz ein einsam stehendes Steinhaus am Sonnenhang eines Weinbergs, wo er über mehrere Jahre hinweg an seinem ersten Roman schreibt. Ruhig und von Routine geprägt ist das Leben, das er dort führt, wobei unter anderem ein Diebstahl ein wenig Spannung in dieses Leben und auch in das Buch bringt. Reichlich Gelegenheit auch, um ausführlich über sein Selbstverständnis als Schriftsteller und über die Verläufe von Lebensläufen nachzudenken und zu schreiben.

Darum geht es in diesem Buch. Ein Autor sucht die Einsamkeit, um in Ruhe schreiben zu können. Naturgemäß drängen sich Fragen auf: Wie findet man Zufriedenheit im Leben? Warum immer noch schönere Stränden finden wollen, wenn schon der erste Strand sehr gut ist? Warum stets eine neue Pizza ausprobieren, wenn doch die gewohnte Pizza Fiorentina sehr ok ist?

Alex Capus begab sich also auf die Suche nach Lebenskunst und Kreativität, so entstand ein schönes Buch als Versuch einer kleinen Philosophie der Gelassenheit und

des ruhigen Glücks. Angenehm gelesen vom Autor himself.

Peter Klein



## Deen, Mathijs

### Der Taucher

Gelesen von Ulrich Bähnk.

Hamburg: Audiolino 2023.

420 Min. € 22,40

ISBN 9783867374118

Der zweite Krimi des Niederländers Mathijs Deen mit dem Ermittler Liewe Cupido (ein gebürtiger Deutscher, aber auf Texel aufgewachsen und darum „der Holländer“ genannt) ist im nicht gerade sehr bekannten Umfeld des Fischereiwesens angesiedelt. Das niederländische Bergungsschiff Freyja stößt darin auf der Suche nach einem Container auf ein seit mehreren Jahrzehnten verschollenes Schiffswrack. An dessen Bord befindet sich nicht nur Kupfer im Wert von einer Million Euro, an dem sich die Besatzung der Freyja gern bereichert hätte, sondern auch ein toter Taucher. Er ist mit Handschellen an das Wrack gekettet, knapp bei den Schlüsseln.

Cupidos Ermittlungen führen von einem Tauchclub auf Terschelling über einen Wohnungseinbruch auf Föhr bis zu einem Familiendrama in Wilhelmshaven. Je näher er dem Täter kommt, desto mehr wird er in einen Fall verwickelt, in dem Väter und Söhne versuchen, einander zu beschützen. Der ruhige Einzelgänger Cupido hat es mit so vielen durchschnittlichen Menschen zu

tun, die des Mordes verdächtig sind, dass er den Leser immer wieder gekonnt auf falsche Fährten setzt.

Der Mord am Taucher ist so inszeniert, dass wohl nicht allein Habgier das Motiv gewesen sein kann. Der/die Leser:in/Hörer:in wird schon noch dahinterkommen, wer es war, und den Fall in einigen spannenden Lesestunden unter Anleitung der fachkundigen Stimme von Ulrich Bähnke lösen.

Robert Leiner



## Köhlmeier, Michael

### Das Schöne

*59 Begeisterungen.*

*Ungekürzte Lesung mit Michael Köhlmeier.*

*München: Der Hoerverlag 2023.*

*1 MP3-CD, 7h 6min. € 23,70*

*ISBN 978-3-8445-4981-2*

Michael Köhlmeier spürt hier in 59 Betrachtungen den ewigen Fragen nach: Was ist Kunst, warum berührt sie? Zu wem spricht Kunst? Hat Shakespeare das Menschliche erfunden? Und was ist das überhaupt, das Schöne?

Es ist eine ganz persönliche Reise mit 59 Stationen, in denen Michael Köhlmeier Kunstwerke und andere Dinge vorstellt, die für ihn lebenswichtig sind beziehungsweise solcherart zum Schönen in seinem Leben geworden sind. Dabei geht es um Tolstoi und Mozart, um Joseph Conrad und Erich Kästner, Wilhelm Busch und Samuel Beckett, um Schriftsteller, Künstler, Musiker, Regisseure etc.

Es beginnt mit der 40. Sinfonie von Mozart: „Ich lernte das Musikstück bis in jeden Ton hinein kennen, ich konnte alle vier Sätze auswendig – aber ich begriff sie nicht. Diese Musik war das Substrat des Unbegreiflichen, dem wir in aller Kunst begegnen.“ Er ist verzaubert. Die Musik eröffnet ihm neue Horizonte, dieses Staunen blieb bis heute: „Und warum ist das so? Weil Kunst, Literatur, Musik, Theater nicht zum Menschen im Allgemeinen sprechen, sondern zu jedem einzelnen – und das heißt: zu mir. Es gibt im Spiegel nichts Schöneres, nichts Aufregenderes, nichts Interessanteres zu sehen als mich selbst.“

Diese lang zurückliegende Erfahrung bildet den Auftakt zu 59 Begeisterungen, wie er seine kurzen, doch sehr oft viel weiter reichenden Texte nennt. Es sind kurze essayartige Betrachtungen, viele davon knappe Hymnen auf Werke der Literatur. Es sind verführerische Einladungen zu eigenen Erfahrungen, denn: „Schön ist, was überrascht. Schön ist, was wir vorher nicht für möglich gehalten haben.“ Die Texte sind ebenso verführerisch gelesen vom Autor mit seiner bekanntern unaufdringlichen Bariton-Stimme. Ein Glücksfall.

Christine Hoffer



### Philips, Marianne

#### Hochzeit in Wien

Gelesen von Dominik Maringer.

Hamburg: Audiolino 2023.

1 MP 3 CD. Laufzeit 200 Min. € 19,90

ISBN 9783867374286

In einem Mietshaus in der Luftbadgasse 12 in Wien leben völlig unterschiedliche Leute, mitunter auch Musiker und verarmte Adelige. Im Juni 1933 feiern dort der Hausbesitzer Hodl und seine Frau Goldene Hochzeit. Gleichzeitig wartet der Jude Meyer Jonathan auf seinen Enkel Daniel, der im antifaschistischen Widerstand tätig ist, und das geregelte Leben von Rosita gerät durcheinander, als plötzlich ihre große Jugendliebe auftaucht. Die ehemalige Operndiva Maria Ritter, ebenfalls in diesem Haus residierend, versucht, dem begabten Geiger Paul zu einer Karriere zu verhelfen, der jedoch viel lieber wie seine Katzen in den Tag hineinlebt. Und gerade an diesem Tag erblickt ein Enkelkind der Hodls das Licht der Welt.

Die jüdische Schriftstellerin Marianne Philips (1886-1951) legt ihren Roman als ein Gesellschaftspanorama an. Einige Episoden sind dabei durchaus humoristisch geraten, aber da ist auch der alte, gläubige Jude und dem Enkel im antifaschistischen Widerstand, dessen weiteres Schicksal auf das kommende Unglück verweist. Ein großartiges, eindringliches Hörerlebnis, gelesen von Dominik Maringer.

Brigitte Winter



### Wittstock, Uwe

#### Marseille 1940

Die große Flucht der Literatur.

Ungekürzte Lesung mit Julian Mehne.

Frankfurt: Der Audio Verlag 2024.

1 mp3-CD. 12 h 22 min. € 26,80

ISBN 978-3-7424-3205-6

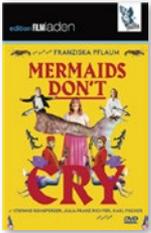
In seinem neuen Buch nimmt Uwe Wittstock die Leser mit in das Marseille der Jahre 1940 und 1941, das von jüdisch-deutschen Emigranten geprägt wird. Viele Naziverfolgte haben sich dorthin geflüchtet, und hoffen, da auch hier keine Sicherheit mehr gegeben ist, auf baldige Weiterreise. Zum Retter vieler wird der Amerikaner Varian Fry mit seinem Emergency Rescue Committee, ein Idealist, der zwar nicht Deutschland, aber die deutsche Kultur liebt.

Uwe Wittstock skizziert kenntnisreich etliche Schicksale, unter anderem das von Lion Feuchtwanger, Hannah Arendt, Heinrich Mann, Walter Benjamin, Franz Werfel u.a. Nicht alle Geschichten gehen gut aus. Man lernt diverse Details zum Verhältnis der französischen Kollaboration mit Nazi-Deutschland kennen.

Ein beeindruckendes, klug zusammengestelltes und eng an den Quellen entlang geschriebenes Werk, das vielfältige Einblicke in das Schicksal von Schriftstellern und Philosophen bietet und sich tatsächlich anhört wie ein historischer Thriller. Beeindruckend gelesen von Julian Mehne.

Peter Klein

## FILM



### Mermaids Don't Cry

Regie: Franziska Pflaum.

Mit Stefanie Reinsperger, Karl Fischer, Nico Ehrenteit, Julia Franz Richter, Inga Busch.

Wien: Falter 2023. 98 Min. € 14,99

EAN 9783854397472

Annikas sehnlichster Wunsch ist eine künstliche Meerjungfrauenflosse. Eine, die man bis über den Bauchnabel hochzieht, um anschließend elegant durchs örtliche Hallenbad zu gleiten. Doch leider kostet das Prachtstück im Internet 2.458,90 Euro – viel zu viel für die Supermarktkassiererin, die in ihrem muschelbestickten Badeoutfit mit Stoffflosse schwimmen geht und sich in ihren Tagträumen in die geheimnisvollen Untiefen der Ozeane taucht.

Gerade jetzt, wo es in ihrem Leben nicht rundläuft, könnte Annika eine Ablenkung von ihren Alltagssorgen gut gebrauchen, denn von allen Seiten wird die gutmütige und treuherzige Frau ausgenutzt. Und Abgrenzung zählt nicht zu ihren Stärken. Nicht nur ihr Vater, der vorgibt, ein Pflegefall zu sein und im Rollstuhl zu sitzen, steht plötzlich vor ihrer Tür. Auch die beiden Kinder ihrer besten Freundin Karo sind nun zu Dauermitbewohnern geworden.

Als ihre Hallenbaderoberung Marc nach einer romantischen Nacht dann auch nicht

mehr gehen will, sie hintergeht und ihr im Supermarkt die Kündigung droht, wird es ihr zu viel: Sie muss sich befreien. Die Flosse ist ihre Hoffnung auf ein besseres Leben. Was ihr auf den ersten Blick so verlockend schön erscheint, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als Plastikkorsett. Ihre fehlgeleitete Sehnsucht führt sie doch noch zur Selbsterkenntnis.

Was als heitere Satire beginnt, mündet in einem Drama. Ironie und surreale Figuren, die vor allem die Supermarktrealität karikieren, sorgen dafür, dass es nicht allzu ernst wird. Getragen wird Franziska Pflaums Spielfilmdebüt, in dem sie von einer Frau erzählt, die einsieht, dass es keinen Sinn hat, in einer Traumwelt auf Erlösung zu warten und die ihr Leben selbst in die Hand nimmt, aber vor allem von den großartigen Darstellern Stefanie Reinsperger und Julia Franz Richter.

Robert Leiner



### Reset: Alles auf Anfang

Regie: Michael Niavarani, Helena Scheuba.

Mit Katharina Dorian, Jennifer Frankl, Otto Jaus, Günther Lainer, Julian Loidl, Michael Niavarani, Werner Sobotka.

Wien: Hoanzl 2023. 100 Min. € 19,99

EAN 9006472042846

Im neuen Werk von Michael Niavarani und Helena Scheuba geht es um den von einem

Gedächtnisverlust gezeichneten Geschäftsmann Herbert (dargestellt von Michael Niavarani), dem die unzufriedene Ehefrau (Katharina Dorian) sowie die heiratswillige Geliebte (Jenny Frankl), der steuerflüchtige beste Freund (Julian Loidl) und der gierige Halbbruder (Werner Sobotka) zum jeweils eigenen Vorteil auf die Pelle rücken. Als dann auch noch der Pfleger Roland (Otto Jaus) und ein Malermeister (Günther Lainer) voll in das Geschehen platzen, bricht endgültig das allgemeine Amnesie-Chaos aus.

Herbert, ein Geschäftsmann in den mittleren Jahren, hat ja eigentlich alles: eine Ehefrau, dazu ein Verhältnis mit seiner Sekretärin, einen enterbten schwulen Halbbruder und schließlich sogar einen wertvollen Magritte an der Wand. Doch durch einen plötzlichen Schock fällt er eines Tages plötzlich in Ohnmacht und verliert sein Gedächtnis. Als er nach Hause zurückkehrt, wollen ihn alle in ein Leben hineinpresse, das sie sich schon immer gewünscht haben. Koffer werden verwechselt, Gemälde werden vertauscht, und alle Personen sind sich ihrer Identität plötzlich nicht mehr ganz sicher.

Man lacht in dieser nun verfilmten großartigen Komödie von Roman Frankl und Michael Niavarani über das Schicksal an sich. „Manchmal kommt man nämlich vielleicht durch die Möglichkeit, ganz von vorne anfangen zu können, direkt zum Schluss, und dann fängt alles wieder von vorne an. Aber das ist ja schrecklich, wenn jemand sein Gedächtnis verliert“, ja genau!

Simon Berger



### Sterne unter der Stadt

*Sommer in der Nacht. Winter am Morgen, Unter der Haut der Stadt.*

*Regie: Chris Raiber. Mit Verena Altenberger, Thomas Prenn, Margarethe Tiesel.*

*Wien: Falter 2023. 96 Min. € 14,99*

*EAN 9783854397489*

An seinem zehnten Geburtstag hat Alexander beschlossen, sich niemals zu verlieben. Als er dann Jahre später als Erwachsener zum ersten Mal auf die wunderschöne Caro (Verena Altenberger) trifft, stürzt ihn sein einstiges Versprechen in große Not, eröffnet ihm aber eine ungeahnte Welt, in der es tatsächlich um Leben und Tod geht.

Chris Raibers Film ist eine magische Liebesgeschichte, eine luftig leichte Hommage an die Liebe, an das Leben und auch an das Wienerische. Die Geschichte besticht durch ihre originellen Figuren und durch das präzise Spiel der Darsteller, von Margarethe Tiesel als liebenswürdig-schrullige Großmutter, die dem kleinen Alexander wichtige Lektionen für sein Leben lehrt, bis hin zu Thomas Prenn und Verena Altenberger. Die beiden spielen das bezaubernde Paar, das sich an der Schönheit einer fliegenden Feder genauso erfreuen kann wie an Westernheldenzitaten.

In Raibers Liebesfilm erreicht sie das flüchtige Glück, man sieht ihnen gern dabei zu, wie sie sich ineinander verlieren.

Christine Hoffer

# BESTELLSCHEIN, REGISTER.

Stück	Autor, Titel	ISBN	Preis	Seite
	Asseburg/Busse: Der Nahostkonflikt	978-3-406-80509-7	12,95	88
	Bagger: Nacht	978-3-426-52966-9	17,95	43
	Baum: Böse Hoffnung	978-3-7099-7964-8	15,50	43
	Baumgartner: Klopfzeichen aus der Vergangenheit	978-3-903442-40-5	24,95	44
	Beyerl: Als das Leben noch in Ordnung war	978-3-99029-596-0	24,95	45
	Bo-reum: Willkommen in meiner Buchhandlung	978-3-95890-555-9	25,50	46
	Brizzi & Gaëtan: Dantes Inferno	978-3-98721-158-4	40,90	74
	Capus: Das kleine Haus am Sonnenhang	978-3-8445-5130-3	22,70	112
	Chung: Der Fluch des Hasen	978-3-95988-190-6	25,50	46
	Clark: Preußen	978-3-421-07021-0	47,50	82
	Decker: Rilke	978-3-8275-0103-5	37,95	77
	Deen: Der Taucher	9783867374118	22,40	112
	Fingernagel/Pregartbauer: Lebensader Leitha	978-3-7025-1096-1	28,95	91
	Fischer: Paradise Garden	978-3-257-07250-1	24,50	47
	Frühwirth: Bruder Benedikt und die schöne Leich	978-3-7104-0302-6	16,50	47
	Funke: Die Farbe der Rache	978-3-7513-0007-0	24,50	94
	Füssel: Der Verklärte	978-3-96606-034-9	15,00	48
	Ganglbauer: Lauergrenze, Mensch!	978-3-99039-239-3	15,50	49
	Glück: Gendern wird nichts ändern	978-3-85450-144-2	17,95	88
	Gretzschel: Auf den Spuren von Johann Sebastian Bach	978-3-8319-0832-5	20,95	78
	Grünfeld: Frida	978-3-89561-253-4	29,50	79
	Gstättnner: Der große Gogo	978-3-7117-2138-9	22,95	50
	Gudarzi: Das Ende ist nah	978-3-423-29034-0	26,50	51
	Haderlap: Nachtfrauen	978-3-518-43133-7	25,50	51
	Haller: Café Untergang	978-3-222-15114-9	27,95	83
	Heinrich: Mord im Astoria	978-3-8392-0492-4	15,50	52
	Henisch: Nichts als Himmel	978-3-7017-1776-7	26,95	53
	Hermann: Der Garten der Zeit	978-3-7076-0815-1	20,95	54
	Hoffmann: Die undeutliche Frau	978-3-85450-050-6	25,95	54
	Janisch: Ich war ein unruhiger Kopf	978-3-314-10677-4	23,50	95
	Jelinek: Der Todesengel von Wien	978-3-8392-0466-5	15,50	55
	Jordis: Das Blaue Haus	978-3-205-21833-3	36,95	84
	Kieser: Weil da war etwas im Wasser	978-3-7117-2137-2	26,95	56
	Klüssendorf: Risse	978-3-492-05991-6	23,50	57
	Kögl: Brief vom Vater	978-3-03930-051-8	25,50	57

Stück	Autor, Titel	ISBN	Preis	Seite
	Köhlmeier: Das Schöne	978-3-8445-4981-2	<b>23,70</b>	113
	Konttas: Der Lauf aller Dinge	978-3-9505384-0-3	<b>22,00</b>	58
	Konttas: Ich war ein kleiner Gott	978-3-9505338-1-1	<b>16,00</b>	59
	Krüger: Verabredung mit Dichtern	978-3-518-43139-9	<b>31,50</b>	80
	Kubsova: Marschlande	978-3-10-397496-6	<b>25,50</b>	60
	Lauer: Gut verräumte Sternschnuppen	978-3-99039-240-9	<b>15,50</b>	61
	Lendvai: Über die Heuchelei	978-3-552-07391-3	<b>24,50</b>	89
	Lerchbaum: Zwischen euch verschwinden	978-3-7099-8210-5	<b>17,50</b>	61
	Lindinger: Marie Antoinette	978-3-222-15087-6	<b>30,95</b>	80
	Lust-Sauberer/Wagner-Wittula: Meine Bauernküche	978-3-222-13720-4	<b>32,95</b>	93
	Maiwald: Meine Bar in Italien	978-3-222-15105-7	<b>22,95</b>	91
	Mall: Ein Hund kam in die Küche	978-3-7011-8286-2	<b>24,50</b>	62
	Markart: Venezianische Spaziergänge	978-3-903322-85-1	<b>22,95</b>	92
	Mathieu: Deep Me	978-3-95640-378-1	<b>24,70</b>	75
	Matuschek: Das Stefan Zweig Album	978-3-7109-0154-6	<b>30,95</b>	81
	Mermaids Don't Cry	9783854397472	<b>14,99</b>	115
	Mora: Muna oder die Hälfte des Lebens	978-3-630-87496-8	<b>26,50</b>	63
	Münkler: Welt in Aufruhr	978-3-7371-0160-8	<b>31,50</b>	90
	Neata: Packerl	978-3-550-20252-0	<b>24,50</b>	64
	Nordquist: Mein Herz ist eine Krähe	978-3-257-07261-7	<b>26,50</b>	65
	Otsuka: Solange wir schwimmen	978-3-86648-691-1	<b>23,50</b>	65
	Parker: Ausgestochen	978-3-8392-0454-2	<b>19,50</b>	66
	Philips: Hochzeit in Wien	9783867374286	<b>19,90</b>	114
	Prammer: Schattenriss	978-3-7099-8171-9	<b>18,50</b>	67
	Raab: Peter kommt später	978-3-462-00206-5	<b>23,50</b>	67
	Ramirez: Femina	978-3-351-04181-6	<b>29,50</b>	85
	Rauchensteiner: Diverse Tode	978-3-7076-0793-2	<b>20,95</b>	68
	Rediker: Das Sklavenschiff	978-3-86241-499-4	<b>25,50</b>	85
	Reisinger: Männer töten	978-3-7011-8297-8	<b>25,50</b>	68
	Reset: Alles auf Anfang	9006472042846	<b>19,99</b>	115
	Sandoval: Die Leiche und das Sofa	978-3-98666-216-5	<b>25,70</b>	76
	Schmidt: Kalmann und der schlafende Berg	978-3-257-07266-2	<b>25,50</b>	69
	Schorlau/Caiolo: Falsche Freunde	978-3-462-00303-1	<b>17,95</b>	70
	Schwarzer: Durch Habsburgs Lande	978-3-85418-218-4	<b>23,95</b>	86
	Sebauer: Nincshof	978-3-8321-6820-9	<b>24,50</b>	70
	Shalev: Nicht ich	978-3-8270-1476-4	<b>25,60</b>	71
	Sterne unter der Stadt	9783854397489	<b>14,99</b>	116
	Summerscale: Das Buch der Phobien & Manien	978-3-608-98753-9	<b>23,50</b>	93
	Teeuwisse: Fake History	978-3-453-60661-6	<b>18,95</b>	87
	Wacker: Die Spur der Aale	978-3-462-00345-1	<b>17,95</b>	72
	Weber: Die Bäume am Abhang	978-3-903267-31-2	<b>13,00</b>	73
	Wittstock: Marseille 1940	978-3-7424-3205-6	<b>26,80</b>	114
	Zillner: Brot und Speer	978-3-99039-241-6	<b>15,50</b>	74



Lesen



Hören



Sehen

